



RUNDSCHAU

DER HOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

1 / 2016

WECHSEL

Hochschulpräsident wird
Wissenschaftsminister

NEUBAU

Teilumzug am
Campus Kammgarn

ERFOLG

37 Millionen aus
Hochschulpakt



Sprachenzentrum der Hochschule Kaiserslautern Intensivsprachkurse im September 2016

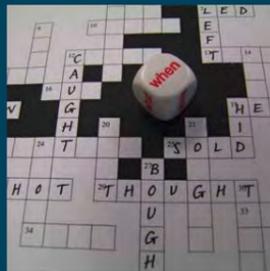


Englisch Auffrischung

5. – 16. September 2016 | 9 – 13.15 Uhr | Zweibrücken
Dozent: Rob McGee



Reaktivieren Sie „verschüttete“ Englischkenntnisse, erweitern Sie Ihren Wortschatz und gewinnen Sie mehr Sicherheit beim Sprechen.

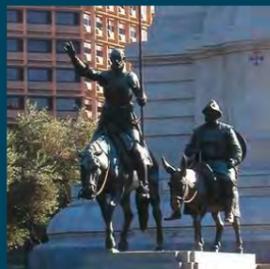


Grammatik-Workshop Englisch

12., 13., 15., 16. September 2016 | 9.00 – 12.30 Uhr | Pirmasens
Dozentin: Jackie Hayward



Gewinnen Sie mehr Sicherheit im Gebrauch der englischen Sprache. Grundstrukturen der Grammatik werden systematisch dargestellt, trainiert und mit gezielten Übungen gefestigt.



Spanisch für Anfänger

5. – 16. September 2016 | 9 – 13.15 Uhr | Zweibrücken
Dozent: Ralf Hauck



Lernen Sie intensiv Spanisch und erwerben Sie Basiskompetenzen im Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben der spanischen Sprache; gewinnen Sie Einblicke in die spanischsprachige Welt



TOEIC-Vorbereitungskurs

5. – 12. September 2016 | 9 – 12.30 Uhr | Pirmasens
Dozent: Jeremy Patrick



Intensive Vorbereitung auf den international anerkannten Englischtest Allgemein- und Geschäftssprache; Übungen zur Verbesserung des Hör- und Leseverständnisses, Prüfungsablauf, Zeitplanung, Probeprüfung



Internationale Sprachprüfungen - weltweit anerkannte Sprachzertifikate in Englisch und Französisch

29. September 2016

TOEIC® - Test of English for international communication
TFI® - Test de Français International



Details & Anmeldung: www.hs-kl.de/sprachenzentrum

Sprachenzentrum der Hochschule Kaiserslautern | Amerikastr. 1 | 66482 Zweibrücken | Raum: C102
Ansprechpartnerin: Christiane Barth, M.A. | Tel.: 0631 3724 5518 (Do/Fr) | sprachenzentrum@hs-kl.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das erste halbe Jahr 2016 war für unsere Hochschule höchst ereignisreich. Vorneweg die Berufung unseres langjährigen Präsidenten, Prof. Dr. Konrad Wolf, der bislang die Worte des Editorials an Sie richtete, zum Wissenschaftsminister des Landes Rheinland-Pfalz. Mit ihm freut sich die gesamte Hochschule für diese Auszeichnung und wünscht ihm viel Erfolg für sein künftiges Wirken.

Weniger überraschend, sondern lange erwartet kam der Teilumzug von der Morlauerer Straße an den neuen Campus Kammgarn. Am 10. Juni konnten 66 Mitarbeitende der Verwaltung ihre neuen Büros beziehen. Bereits vielversprechend für unsere Hochschule begonnen hat das Jahr 2016 mit der Festlegung der Planungen zum Hochschulpaket III. 37 Millionen Euro zusätzlich zu den Haushaltsmitteln geben der Hochschule Planungssicherheit für die nächsten acht Jahre. Zusätzlich zu den Finanzmitteln für die Aufnahme von Studierenden im Rahmen des Hochschulpaktes stehen der Hochschule 5,4 Millionen Euro im Rahmen der Programmförderung zur Verfügung, mit denen Projekte des Hochschulpaktes II fortgesetzt und neue Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs begonnen werden können.

Erfolgreich hat sich die Hochschule in diesem Jahr auch bereits in Lehre und Forschung präsentiert. Die Auszeichnung des Projekts Open IntelliCare als Projekt des Monats durch das Bundesforschungsministerium und die Auszeichnung von Prof. Dr. Tran mit dem Landeslehrpreis zeigen, dass die Qualität unserer Hochschule in Lehre und Forschung auch außerhalb der Hochschule wahrgenommen wird. Ebenso wurden hervorragende Leistungen unserer Studierenden ausgezeichnet. Die Ehrung von Abschlussarbeiten durch die Kreissparkassenstiftung ebnet den Geehrten in der Regel den Weg in ein erfolgreiches Berufsleben.

Als Gastgeber von wissenschaftlichen Veranstaltungen konnte sich die Hochschule ebenfalls von ihrer besten Seite zeigen. Das 17. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen widmete sich mit der Digitalisierung



einem aktuellen Thema und es war wieder gut besucht. Die Tagung „Kooperationsnetzwerke als Erfolgsfaktor“ im Rahmen des Qualitätspaktes Lehre brachte gut 100 Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verbänden zusammen, die sich über die drei Themenschwerpunkte „Kooperative Studien-Modelle“, „Regionalität vs. Internationalität“ sowie „Persönlichkeitsentwicklung durch Kompetenz-Aufbau“ austauschten.

Intern hatte eine nicht minder erfolgreiche Veranstaltungs-Premiere: Unsere Jahresauftaktveranstaltung im Dynamikum Pirmasens bot eine schöne Bühne für den informellen standortübergreifenden Austausch aller Mitarbeitenden und für den gebührenden Empfang neuer Kolleginnen und Kollegen. Lesen Sie hierzu und zu vielen weiteren Themen in der aktuellen Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre, Ihr



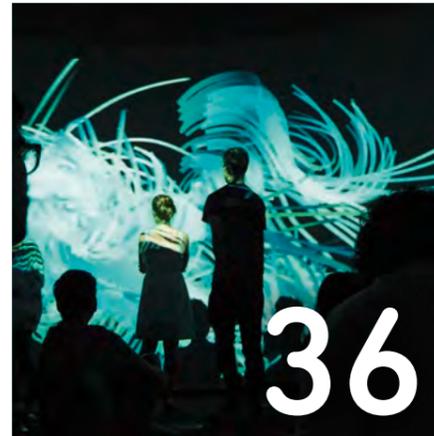
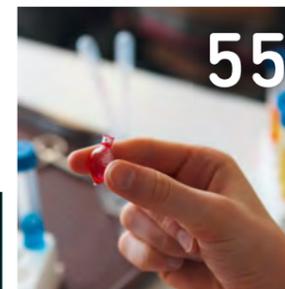
Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt
Vizepräsident der Hochschule Kaiserslautern

Inhalt



Einmal um die Welt
David Divivier berichtet von seinem Auslandssemester in Taipeh

Projekttag
Schülerinnen und Schüler lernen MINT-Fächer kennen



Faszinierend
Comicforschung und Virtual Reality-Design



HS-Anekdoten
Heinrich Arndt über seine Studienzeit in den 60ern



Integrale Planung
Professor Dipl. Ing. Kergaßner über Corporate Architecture



Forschungsbericht
Smarte Schuhe und sensorgesteuertes Patientenmonitoring

ENTWICKLUNGEN

- Von der Hochschule in die Politik 05
- Endlich wahr geworden 06
- E-Lecture-Raum 08
- Was macht eigentlich...die Stabsstelle Qualität in Studium und Lehre? 09
- 37 Millionen Euro aus dem Hochschulpakt III 12
- Stipendien für Studienanfängerinnen 13
- Jahresauftaktfeier im Dynamikum 14
- Kulinarische Wohltat von der Wohlfahrt 16
- Kooperationsnetzwerke als Erfolgsfaktor 18
- Auf der Suche nach dem passenden Namen... 20
- Neuorganisation der Internationalen Studienkollegs. 22



LEHRE UND FORSCHUNG

- Die Verteilungsfrage 24
- 17. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen 26
- Von smarten Schuhen bis zum sensorgestützten Patientenmonitoring 28
- Recht – Wirtschaft – Politik 30
- Marketing für Bibliotheken 34
- Comicforschung und Virtual Reality-Design 36
- Innovation mit Methode 38
- Vorlesung am Nürburgring 39
- Buch zur GEST-Studie erschienen 40
- Finanzdienstleistungen auf Erfolgskurs..... 42
- Die Verantwortung für das Ganze 44
- openIntelliCare. 46
- Lehrpreis Rheinland-Pfalz. 48
- Empfehlung aus Belgien 49



RUND UMS STUDIUM

Eltern-Kind-Arbeitszimmer 50
 Wenn's blitzt und kracht 52
 Auslandssemester in Taipeh 54
 Trends als Kreativwerkzeug 56
 Kompetenzen für Crowdfunding 57
 Gründungsbüro im neuen Gewand 58
 Startup Westpfalz –Netzwerk für Entrepreneur 59
 AInG Studientage 60
 Deutsch-französische Logistikseminare 62
 Multi-Player-Serious-Games 63
 BW begrüßt Erstsemester 65
 Allianz Global Investors AG 66

ALUMNI

Nach dem Bachelor ins Berufsleben 67
 Außerordentliche Leistungen 68
 Absolventenbefragung '13 70
 FH und Morlauerer Straße ohne Strom 74
 International an vorderster Front 76

OFFENE HOCHSCHULE

Solkraftwerke für Brasilien 77
 Studieren in den USA 78
 Gast von der George Washington Universität 80
 Offen für MINT 82
 Die Idee ist wichtig 83



Von der Hochschule in die Politik

Hochschulpräsident Konrad Wolf ist neuer Wissenschaftsminister von Rheinland-Pfalz

Die Hochschule Kaiserslautern freut sich über die Berufung ihres Präsidenten, Prof. Dr. Konrad Wolf, zum Wissenschaftsminister des Landes Rheinland-Pfalz. Er übernimmt das neu geschaffene Ressort Wissenschaft und Kultur in der neuen Landesregierung

Die Berufung ist ein deutlicher Beleg für die hervorragende Arbeit, die Konrad Wolf als Präsident der Hochschule Kaiserslautern geleistet hat“, freut sich Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt, der als Vizepräsident der Hochschule die Amtsgeschäfte weiterführen wird, bis das Präsidentenamt wieder besetzt ist.

Konrad Wolf, der seit 2001 an der Hochschule Kaiserslautern lehrt und im Mai 2015 seine zweite Amtszeit als Präsident angetreten hat, war vor seiner Hochschultätigkeit Physiker bei renommierten Adressen wie dem Max-Planck-Institut für Plasma-physik, dem Fraunhofer-Institut für mikroelektronische Schaltungen und Systeme oder der Siemens AG in verantwortlichen Positionen tätig. Unter seiner Regie ist es gelungen, das Studienangebot der Hochschule Kaiserslautern deutlich zu erweitern und durch die Einführung innovativer Studienformate neue Zielgruppen zu erschließen. Über die Einwerbung von Mitteln aus den BMBF-Förderlinien „Qualitätspakt Lehre“ und „Aufstieg durch Bildung“ konnten neue Lehr- und Lernformen sowie umfassende Betreuungs- und Beratungsangebote implementiert und die Vernetzung mit Unternehmen aus der Region vorangetrieben werden. Stark gemacht hat sich Wolf während seiner Amtszeit auch für die Einwerbung von Drittmitteln in der Forschung, die deutlich erhöht werden konnte.

(hskl)



Ministerpräsidentin Malu Dreyer vereidigt Prof. Dr. Konrad Wolf als Wissenschaftsminister, im Hintergrund die beiden Amtskollegen Roger Lewentz und Volker Wissing (Foto: Peter Pulkowski ©Staatskanzlei)



Der frischgebackene Wissenschaftsminister (2.R.1v.L.) mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer (1.R.1.v.L.) und den Kabinettskolleginnen und -kollegen (Foto: Peter Pulkowski ©Staatskanzlei)

Endlich wahr geworden

Lange erwartet und jetzt endlich – zumindest in einem ersten Schritt – Realität geworden ist der Umzug in Kaiserslautern vom Campus in der Morlauterer Straße in den Neubau am Campus Kammgarn. Am 10. Juni packte die Verwaltung ihre Umzugskisten und 66 Personen bezogen ihre neuen Büros in Gebäude F, dem Neubau in der Achse neben dem komplett entkernten und sanierten ehemaligen Wollmagazin mit der Gebäudebezeichnung E.

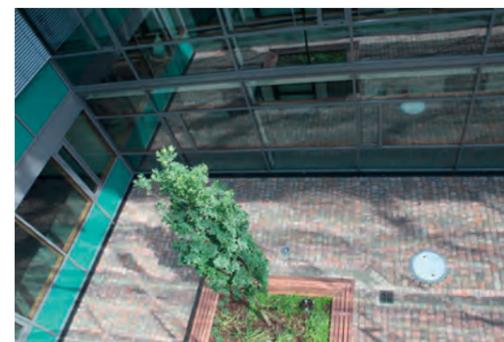
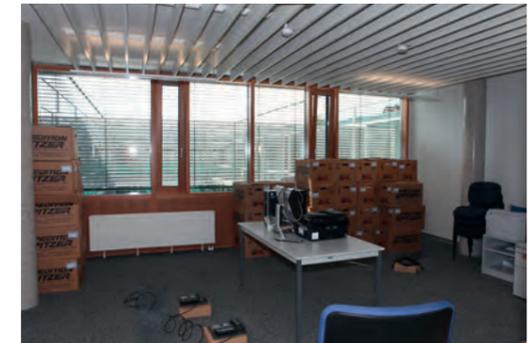
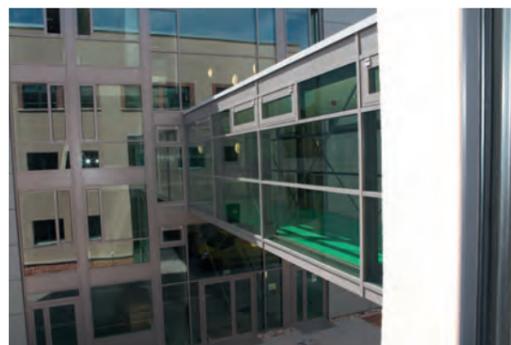
In Gebäude E sollen zum Wintersemester erstmals Vorlesungen stattfinden. Dann wird auch der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften in die neuen Räumlichkeiten einziehen. Bis dahin gibt es noch viel zu tun auf dem neuen Campus, der noch immer einer Großbaustelle gleicht. Gebäude E und F sind bezugsfertig, aber der Neubau der Mensa wird voraussichtlich erst im Januar fertiggestellt sein. Um einiges länger wird die Fertigstellung des Laborgebäudes dauern, bei dem es immer wieder zu Verzögerungen kam (wir berichteten). Mit Hochdruck gearbeitet wird zurzeit auch noch an der Straße und am Wasserlauf, der entlang der gesamten Gebäudeflucht fließen soll. Pünktlich zum Umzug fertiggestellt war der Parkplatz hinter dem Pfortnerhäuschen im Eingangsbereich von der Burgstraße kommend.

In die frei gewordenen Räume in der Morlauterer Straße werden die Mitarbeitenden einziehen, die zurzeit in den angemieteten Räumen im alten Zollamt, der Fischerstraße und dem Hamburg-Mannheimer-Gebäude untergebracht sind. Betroffen sind vor allem Mitarbeitende aus den Referaten und dem Internationalen Studienkolleg.

Auch wenn vieles noch auf seine Fertigstellung wartet, wird die besondere Attraktivität, die der neue Campus sowohl für Studierende, Lehrende und Mitarbeitende als auch für die Stadtbevölkerung besitzt schon jetzt deutlich: Die Innenstadtnähe und die Lage mit dem zentralen Jean-Schoen-Park spielt hierfür ebenso eine Rolle wie die Tatsache, dass hier nicht auf der grünen Wiese geplant wurde, sondern die Baumaßnahmen in eine stadt- und industriegeschichtlich sowie landschaftlich einzigartige Umgebung eingebunden sind, die durch hohe Sandstein-Abbruchkanten des histo-

rischen Steinbruchs geprägt ist. Auf der ehemaligen Industriebrache werden denkmalgeschützte Elemente und moderne Architektur, Industriegeschichte und Hightech in ein interessantes Spannungsverhältnis treten, das ein außergewöhnliches und anregendes Lernumfeld schafft.

Text und Fotos: Elvira Grub



E-Lecture-Raum

Seit dem 1. März verfügt die Hochschule Kaiserslautern am Standort Zweibrücken über einen „E-Lecture-Raum“ – ein Studio, in dem Lehrende mit Unterstützung von Medienfachleuten Audio- und Videoaufnahmen machen können. Wir stellen Ihnen die neuen Möglichkeiten vor.

Das Thema E-Learning allgemein spielt in der Hochschullehre eine immer größere Rolle. Neben den Präsenzveranstaltungen ist im Studium auch das Lernen aus digitalen Quellen, etwa zur Vor- und Nachbereitung von Vorlesungen und Laboren, wichtig, und ganz besonders Fernstudierende benötigen gut aufbereitete Inhalte, die Themen greifbar und anschaulich machen. Eine der vielfältigen Möglichkeiten sind E-Lectures – klassischerweise versteht man darunter die Aufzeichnung einer ganz Vorlesung direkt im Klassenzimmer. Diese wird den Studierenden online zur Verfügung gestellt und bietet so die Möglichkeit, den Lehrstoff nochmals anzuschauen. Das ist insbesondere in der Prüfungsvorbereitungsphase oder auch bei verpassten Vorlesungen interessant.

Diese Möglichkeit bietet die Hochschule Kaiserslautern schon seit geraumer Zeit – nun geht man noch einen Schritt weiter. Seit Anfang März gibt es am Standort Zweibrücken den E-Lecture Raum. Er bietet den Dozenten der Hochschule die Möglichkeit, verschiedenste Audio- und Videoinhalte zur Unterstützung Ihrer Lehre zu erstellen. Es können ganze Vorträge und klassisches Lehrmaterial an Tafel oder Beamer ebenso gefilmt werden wie kurze Clips, die Themen erläutern und vertiefen. Mit Hilfe solcher Multimediainhalte wird das Didaktikfeld erweitert, komplexe Sachverhalte können anschaulich dargestellt werden. Besonders bei den Fernstudierenden gibt es Bedarf an gut aufbereitetem Lehrmaterial, das in der Vor- und Nachbereitung dazu beiträgt, dass Präsenzen besser genutzt werden können.

Der E-Lecture Raum am Standort Zweibrücken verfügt über eine hochwertige Ausstattung mit allem, was man zum Erstellen, Bearbeiten und Veröffentlichen von Audio- und Videoinhalten benötigt. Zwei hochauflösende Videokameras und ein gut abgestimmtes Lichtsystem zur optimalen Ausleuchtung bilden den Rahmen für pro-



Der interaktive Beamer bietet vielseitige Anwendungsmöglichkeiten

fessionelle Aufnahmen verschiedenster Art – etwa im Zusammenspiel mit dem Smartboard, dem interaktiven Beamer oder dem GreenScreen. Zusammen mit den Möglichkeiten, die die Postproduktion bietet, können die Inhalte originell und ansprechend aufbereitet werden. Hochwertige Mikrofone gewährleisten eine gute Audioqualität, und auch Voice-Over-Aufnahmen sind realisierbar. Für die Bearbeitung der Aufzeichnungen steht ein leistungsstarker Schnitt- und Arbeitsplatz mit aktueller Software zur Verfügung.

Betreut und verwaltet wird der E-Lecture-Raum vom Referat Neue Lehr- und Lernformen. Die Mitarbeiter des Referates unterstützen Lehrende bei der Aufnahme von Bild und Ton, beim Schnitt sowie in der Postproduktion. Desweiteren bietet das Referat Weiterbildungskurse an, die die technischen und didaktischen Aspekte von E-Lectures erläutern. Die Mitarbeiter erarbeiten gemeinsam mit den Lehrenden individuelle Konzepte und unterstützen diese bei der Realisierung ihrer Ideen, von der Planung über die Produktion bis hin zur Veröffentlichung.

Der Raum ist über das CampusBoard buchbar. Für Fragen oder weitere Informationen steht Herr Dipl.-Inf. (FH) Michael Sattler zur Verfügung.

Dominique Adt

Was macht eigentlich... die Stabsstelle Qualität in Studium und Lehre?

Seit 2013 hat die Hochschule Kaiserslautern eine Stabsstelle Qualität in Studium und Lehre. Über Arbeit und Ziele der Stabsstelle sprach HS-Rundschau-Redakteurin Elvira Grub mit dem Team, bestehend aus Viola Küßner, Constanze Schmitz, Wolfgang Knerr und Anabela Mendes Passos.

Wie kam es zur Schaffung der Stabsstelle?

Von 2010 bis 2012 wurde gemeinsam mit der TU Kaiserslautern und unter Leitung des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung der Johannes Gutenberg Universität Mainz (ZQ) ein Modellprojekt zu einem hochschulübergreifenden Qualitätsmanagementsystem (QMS) durchgeführt. Hintergrund für dieses vom rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministerium geförderte Modellprojekt waren die Ansprüche an die hochschulinternen QMS, die im Zusammenhang mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland deutlich gestiegen waren. Dies stellte vor allem kleine und mittlere Hochschulen vor besondere Herausforderungen. Mithilfe eines hochschulübergreifenden Ansatzes sollte insbesondere Hochschulen dieser Größe der Aufbau von QMS erleichtert und auf diese Weise der Zugang zur Systemakkreditierung ermöglicht werden. Die Schaffung der

Stabsstelle markiert den Übergang von der Modellprojektphase zur Verstetigung des Themas. Durch den Wunsch, die Lehre noch wirkungsvoller zu gestalten, kam die Verknüpfung des Qualitätsmanagements mit der Hochschuldidaktik hinzu, die seit Februar 2016 wieder im QM-Team vertreten ist.

Was sind die Aufgaben der einzelnen Mitarbeitenden?

Die Stabsstelle versteht sich als Serviceeinrichtung, die die Studiengänge dieser Hochschule bei den internen Akkreditierungsverfahren begleitet und die bedarfsorientiert Unterstützung gibt, zum Beispiel zu didaktischen Szenarien, zur Umsetzung kompetenzorientierter Lehre, zur Gestaltung von Prüfungen und vielem mehr. Hierfür ist die Hochschuldidaktikerin Anabela Mendes Passos die richtige Ansprechpartnerin, die entsprechende Workshops und andere Unterstützungsformate anbietet. Weiterhin organisieren wir den regelmäßig stattfindenden

den Tag der Lehre, der in 2016 für das zweite Halbjahr geplant ist, und sind gleichzeitig die Geschäftsstelle für den Senatsausschuss Qualität und Lehre (SQL). Die Koordination dieser Dinge liegt in erster Linie in den Händen von Viola Küßner und Constanze Schmitz. Zurzeit richtet sich der Fokus des gesamten QM-Teams aber auf die Beschreibung und Weiterentwicklung des QMS und der internen Qualitätssicherungsverfahren im Rahmen der Erlangung der Systemakkreditierung. Wolfgang Knerr unterstützt das Stabsstellenteam in der Funktion des hochschulweiten Evaluationsbeauftragten. Damit ist er der Ansprechpartner für die Dekanate bei der Durchführung der Studierenden- und Absolventenbefragungen. Er koordiniert Eingangs- und Abschlussbefragungen sowie Lehrveranstaltungsevaluationen, die in Zusammenarbeit mit dem ZQ ausgewertet werden.

Was genau passiert hier?

Zurzeit sind wir insbesondere

mit den Verfahren der internen Qualitätssicherung (QS), also der internen Reakkreditierung von Studiengängen, befasst. Ein Studiengang der Hochschule muss spätestens alle sechs Jahre ein solches Verfahren durchlaufen, sofern es keine grundlegenden Neuerungen im jeweiligen Studiengang gibt. Zurzeit befinden sich sechs Studiengänge in einem internen QS-Verfahren. Die Stabsstelle koordiniert die Verfahren, hilft bei der Zusammenstellung der Studiengangsdokumentation, führt Interviews mit Lehrenden und Studierenden und organisiert den Besuch der Externen an der Hochschule. Auch die Prüfung über die Einhaltung formaler Vorgaben für Studiengänge wird von uns vorgenommen.

Wer ist an den internen Erstakkreditierungs- und Qualitätssicherungsverfahren beteiligt?

In erster Linie arbeiten die Gruppe der Programmverantwortlichen bzw. die Leitung des jeweiligen Studiengangs und einige Lehrende eng mit der Stabsstelle zusammen. Es werden jeweils Studierende des Studiengangs sowie externe Fachgutachter und Fachgutachterinnen in die Verfahren eingebunden. Weitere Beteiligte sind Hochschulgremien wie der SQL und die Hochschulleitung. Ein wichtiges wenn auch noch junges Gremium ist der „Externe Qualitätsbeirat“, der zusammen mit der Hochschule Worms, die ebenfalls die Systemakkreditierung anstrebt, gebildet worden ist. Er knüpft an die positiven Elemente der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit aus dem vorangegangenen Modellprojekt an.

Wer gehört diesem Gremium an und was ist seine Aufgabe?

Den Vorsitz des Qualitätsbeirats hat Bettina Jorzik vom Stifterverband inne. Sie leitet dort den Programmbereich „Lehre und akademischer Nachwuchs“. Zweiter Vorsitzender ist Prof. Dr. Dieter Timmermann, der Präsident des Deutschen Studierendenwerks. Weitere externe Mitglieder kommen bspw. aus der BASF oder aus dem Bereich der Hochschuldidaktik. Außerdem gehören dem Gremium interne Experten an, wie z.B. Prof. Dr. Marc Piazzolo, sowie jeweils eine studentische Vertretung der Hochschulen Kaiserslautern und Worms. Das ZQ ist beratend tätig.

In diesem Gremium werden Fragen der Qualitätsstandards und der Qualitätssicherung diskutiert wie z.B.: „Was ist der Unterschied zwischen einem forschungsorientierten und einem anwendungsorientierten Master?“ Die dadurch entstehenden Impulse werden von allen Seiten als sehr wertvoll angesehen. Eingerichtet wurde der Beirat, weil die Hochschule auch nach Abschluss des Modellprojektes nicht auf externe Expertise verzichten und diese weiterhin gewinnbringend einbinden wollte. Im Fall einer internen Erstakkreditierung eines neuen Studiengangs wird dem Qualitätsbeirat eine sogenannte Synopse vorgelegt, die die Verfahrensergebnisse sowie die vorgeschlagenen Auflagen und Empfehlungen zusammenfasst. Das Gremium spricht dann dem Präsidenten der Hochschule eine Beschlussempfehlung zur Akkreditierung aus. Kommt es in einem Verfahren zu einem Konflikt, der

intern nicht gelöst werden kann, übernimmt der Beirat die Funktion einer Eskalationsinstanz.

Der Qualitätsbeirat trifft sich einmal im Frühjahr und einmal im Herbst, so dass neue Studiengänge im jeweils darauffolgenden Semester mit ihrem Lehrbetrieb beginnen können. Zurzeit übernimmt unsere Hochschule die Geschäftsstelle und übergibt diese voraussichtlich im Jahr 2017 an die Hochschule Worms. So soll zukünftig alle zwei Jahre gewechselt werden.

Und was sind die Aufgaben des SQL, also des Senatsausschusses Qualität und Lehre?

Das weit gefasste Aufgabenspektrum des SQL reicht von der Definition hochschulweiter Qualitätsstandards bis hin zur Diskussion der Prozessmodellierung im Bereich von Studium und Lehre. Er ist zuständig für die Weiterentwicklung der Evaluationsinstrumente, der Kompetenzorientierung in der Lehre sowie des QMS im Allgemeinen. Das Gremium überwacht die internen QS-Verfahren der Studiengänge, diskutiert deren Verfahrensergebnisse und schlägt Optimierungsmaßnahmen vor.

Im Hinblick auf die letztgenannten Reakkreditierungsverfahren wird z.B. im SQL zunächst eine Ergebnismatrix diskutiert, die die Ergebnisse des gesamten Verfahrens zusammenfasst. Diese Ergebnismatrix dient als Grundlage für das anschließende Entwicklungsgespräch, an dem die Studiengangsvertreter und

-vertreterinnen, der Dekan und die Hochschulleitung teilnehmen. Die Stabsstelle übernimmt als Geschäftsstelle des SQL eine Schnittstellenfunktion nach innen sowie bei Bedarf auch nach außen mit dem Qualitätsbeirat.

Eine kürzlich hinzugekommene Aufgabe des SQL ist die Entscheidung über die Vergabe von hochschulinternen Fördermitteln zur Verbesserung der Qualität in der Lehre. Die Hochschule stellt jährlich 120.000 Euro an Fördergeldern zur Verfügung. In den kommenden fünf Jahren sind es sogar 270.000 Euro, denn es kommen noch 150.000 Euro jährlich aus einem über den Hochschulpakt III geförderten Projekt zum Studierendenenerfolg dazu. Die Projektanträge können z.B. die Entwicklung neuer kompetenzorientierter Lehr-/Lernformate und neue didaktische Ansätze beinhalten oder die Verbesserung des Studienerfolgs.

Wie ist der aktuelle Stand der angestrebten Systemakkreditierung?

Ende Mai/Anfang Juni findet an den Standorten in Kaiserslautern und Zweibrücken die zweite Begehung statt. Die Weiterentwicklungen seit der ersten Begehung werden dabei voraussichtlich im Fokus stehen. Zudem werden als sogenannte Stichproben der Bachelor- und Masterstudiengang Innenarchitektur sowie der Masterstudiengang Logistik und Produktionsmanagement speziell befragt und begutachtet.

Wenn man an die Jahresauftaktveranstaltung denkt oder an die

Entwicklung eines Leitbildes für die Hochschule, übernimmt die Stabsstelle ja noch weitere Aufgaben, die nicht unmittelbar zur Qualität der Lehre gehören?

Aus unserer Sicht ist das ein Teil des anderen. Die genannten Aufgaben gehören alle unter die Überschrift „Organisationsentwicklung einer Hochschule“. Die Qualitätssicherung in den einzelnen Studiengängen trägt genauso zur Organisationsentwicklung bei wie die Aufstellung einer hochschulweiten Zielausrichtung für eben diese Qualität der Lehre. Dass wir uns auch bei der Leitbildentwicklung engagieren, hat direkt etwas mit der Systemakkreditierung zu tun, denn als eine der Nachreichungen wurde von der Gutachtergruppe ein Leitbildentwurf gefordert.

Danke für das Gespräch und viel Erfolg für die weitere Arbeit.



Kontakt

Für Fragen und Anregungen steht die Stabsstelle Qualität in Studium und Lehre unter qualitaet@hs-kl.de zur Verfügung.



Die Stabsstelle Qualität in Studium und Lehre (v.l.n.r.), Anabela Mendes, Constanze Schmitz, Wolfgang Knerr und Viola Küßner

37 Millionen Euro aus dem Hochschulpakt III

Gut 37 Millionen Euro aus dem Hochschulpakt III geben der Hochschule Kaiserslautern Planungssicherheit für die kommenden acht Jahre. Gemeinsam mit den anderen Präsidenten der elf Hochschulen des Landes und Wissenschaftsministerin Vera Reiß hat Prof. Dr. Konrad Wolf, damals noch Präsident der Hochschule Kaiserslautern, am 18. Januar in Mainz Zielvereinbarungen zur Umsetzung der dritten Phase des Hochschulpaktes von Bund und Ländern unterzeichnet.

Durch die Haushaltsmittel des Landes und mit den zusätzlichen Geldern aus dem Hochschulpakt werden wir gute Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium in Rheinland-Pfalz auch weiterhin sicherstellen“, betonte Vera Reiß. Den elf Hochschulen des Landes stehen in den kommenden acht Jahren aus dem Hochschulpakt III rund 500 Millionen Euro zum Ausbau der Studienkapazitäten zur Verfügung. Die Verpflichtungen, die die Hochschulen dafür dem Land gegenüber eingegangen sind, gelten bis 2023 und wurden per Unterschrift besiegelt. Zu diesen Verpflichtungen gehört eine jährliche Steigerung der Studienanfängerzahlen gegenüber 2005, dem Basisjahr des Hochschulpaktes. Für die Aufnahme zusätzlicher Studienanfängerinnen und Studienanfänger erhalten die Hochschulen in der anstehenden dritten Phase des Hochschulpaktes rund 430 Millionen Euro über die die Hochschulen eigenständig verfügen.

Die Hochschule Kaiserslautern rechnet damit, jährlich rund 500 Studienanfängerinnen und -anfänger mehr als im Basisjahr 2005

aufnehmen zu können. Dafür wird die Hochschule auch zukünftig ihre Studienplätze vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften ausbauen. Rund 75 Prozent der zusätzlich eingeplanten Studienanfängerinnen und -anfänger werden voraussichtlich ein natur- oder ingenieurwissenschaftliches Studium aufnehmen. Dafür erhält die Hochschule aus den Mitteln des Hochschulpaktes voraussichtlich rund 32 Millionen Euro.

Darüber hinaus erhalten die Hochschulen 53,5 Millionen Euro auf der Basis einer Programmförderung mit drei Programmlinien:

- Qualität in der Lehre
- Mehr Teilhabe von Frauen in der Wissenschaft
- Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung

Im Rahmen der Programmförderung stehen der Hochschule Kaiserslautern 5,4 Millionen Euro zur Verfügung. Mit diesen Mitteln werden Projekte aus der Programmförderung des Hochschulpaktes II fortgesetzt. Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs als Teil der Qualitätssicherung der Lehre bilden einen neuen, zusätzlichen Schwerpunkt.



Ministerin Vera Reiß und Hochschul-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf bei der Unterzeichnung der Zielvereinbarungen zum Hochschulpakt III (Bild: Fredrik v. Erichsen)

Stipendien für Studienanfängerinnen

Die Hochschule Kaiserslautern hat sich zum Ziel gesetzt, mehr motivierte junge Frauen für ein Studium zu gewinnen und vergibt daher jedes Jahr Stipendien für Studienanfängerinnen. Am 27. Januar überreichte Hochschul-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule, Professorin Dr. Sybille Monz-Lüdecke, den Stipendiatinnen ihren Stipendienvertrag für das Jahr 2016.

Ausgelobt waren 10 Stipendien für besonders interessierte und engagierte Studienanfängerinnen, wobei als Kriterien für die Vergabe neben überdurchschnittlichen schulischen Leistungen auch soziale Kompetenz, gute Allgemeinbildung, die Fähigkeit zu vernetztem Denken sowie gesellschaftliches Engagement und Zielstrebigkeit herangezogen wurden.

Die Auswahl fiel nicht leicht: „Der Senatsausschuss für Gleichstellungsfragen freut sich jedes Jahr, die Unterlagen der Bewerberinnen zu sichten und zu erfahren welches

Engagement mache zeigen. Leider fällt uns die Auswahl, wer das Stipendium erhalten soll oft schwer“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte Sybille Monz-Lüdecke. Aber die Entscheidung ist gefallen. Insgesamt zehn Studienanfängerinnen aus den verschiedenen Bereichen der Hochschule erfahren damit eine Förderung in Form von Sachkostenbeihilfen in Höhe von 150 € monatlich für die Dauer eines Jahres. Die Hochschule Kaiserslautern verknüpft mit der Vergabe der Stipendien die Erwartung, dass die Geförderten ihr gewähltes Fachgebiet zeitgerecht und erfolgreich bewältigen werden.

Alle Stipendiatinnen konnten gute bis sehr gute Noten aus ihrer schulischen Laufbahn vorweisen, die acht von ihnen mit der allgemeinen Hochschulreife abgeschlossen haben, davon eine in Frankreich und eine in Mexiko. Eine weitere Stipendiatin hat die Fachhochschulreife und eine ist über das Internationale Studienkolleg an die Hochschule gekommen. Ihre Studienfachwahl entspricht einem Querschnitt durch das Studienangebot der Hochschule. Darunter sind auch Fächer mit bislang sehr geringem Frauenanteil vertreten wie Elektrotechnik, Maschinenbau und Mechatronik. Das soziale Engagement reicht von der Ableistung eines Freiwilligen Sozialen Jahres über Schiedsrichtertätigkeit, Rettungssanitäterin bis hin zur Betreuung geistig behinderter Kinder, wobei fast alle mehrfach aktiv sind.

Bei der Verleihung der Stipendien waren sechs der Stipendiatinnen anwesend, um ihre Urkunde persönlich in Empfang zu nehmen.

(hskl)



Sechs der Erstsemesterstipendiatinnen mit der Gleichstellungsbeauftragten Prof. Dr. Sybille Monz-Lüdecke und Hochschulpräsident Prof. Dr. Konrad Wolf (Foto: Pabst)

Jahresauftaktfeier im Dynamikum

Bei einer Hochschule mit drei Standorten wie der unseren trifft man sich unter Umständen selten, manchmal sogar nie. Gemeinsame Veranstaltungen aller Hochschulmitglieder werden daher besonders wichtig, um das „integrative Moment“ zu fördern. Anspruch der Jahresauftaktfeier, die erstmals am 21. Januar im Dynamikum in Pirmasens stattfand, war es, Lehrende und Mitarbeitende aller HS-Standorte in einer anregenden „Location“ zu versammeln und dabei Rückblicke auf Erfolge der akademischen Gemeinschaft im letzten Jahr, aber auch Ausblicke auf anstehende Aufgaben, Projekte und Ziele in 2016 zu geben.

Die Hochschulleitung und das Koordinationsteam (bestehend aus Hochschulreferentin, Sekretärin der Hochschulleitung und Mitgliedern der Stabsstelle Qualität in Studium und Lehre) waren gespannt, wie die Resonanz zu der erstmalig in dieser Form angebotenen Veranstaltung ausfallen würde. Ganz bewusst hatte man sich dafür entschieden, das Event abseits vom Tagesgeschäft auf den Abend zu legen. Mit dem Dynamikum wurde ein Ort ausgewählt, der nicht unmittelbar an einem Hochschul-Campus angesiedelt ist, aber große „wissenschaftliche Symbolkraft“ besitzt. Einen besonderen Dank gilt es hier den Freundeskreisen der Hochschulstandorte Pirmasens und Kaiserslautern auszusprechen, durch die die Raummiete und das Catering für die Veranstaltung gesponsert wurden.

Dass letztlich fast 130 Hochschulangehörige der Einladung gefolgt sind, erfreut die Initia-

toren sehr. In Anbetracht des Premierencharakters ist es ein positives Signal und Ansporn, eine derartige Jahresauftaktveranstaltung auch zukünftig auszurichten. Dabei war es besonders erfreulich, dass sich die Gesamtzahl der Teilnehmenden aus einer „bunten Mischung“ von Lehrenden und Mitarbeitenden aller HS-Standorte, -Fachbereiche und verschiedenster organisatorischer Einheiten zusammensetzte und die Veranstaltung beste Gelegenheit bot, sich über „Arbeitsbereichsgrenzen“ hinweg in angenehmer Atmosphäre kennenzulernen und auszutauschen.

„Freut mich, dich mal wieder zu sehen!“, „Und was haben Sie denn für eine Aufgabe an der Hochschule?“ oder „An welchem Standort arbeiten Sie denn?“ waren von Anfang an oft gehörte Konversationspassagen beim Eröffnungsempfang. Bei einem Glas Sekt auf Einladung der Hochschulleitung wurde allseitig angeregt geplaudert. Genau

so locker und frei von formellen Zwängen gestaltete sich im Anschluss die Begrüßung durch den Präsidenten, Prof. Dr. Konrad Wolf, der anhand einer bebilderten Präsentation einige erreichte und noch zu erreichende Meilensteine der Hochschulentwicklung darstellte. Wie erfolgreich die Hochschule im letzten Jahr insbesondere auch bei der Akquise neuer Projekte und damit verbundener Projektstellen war, zeigte sich beim anschließenden Programmpunkt. Die neuen Kolleginnen und Kollegen stellten sich und ihre Arbeitsbereiche an der Hochschule kurz persönlich vor. Für eine süße Überraschung zwischen den Reden sorgte das Koordinationsteam der Leitbildentwicklung. Selbstgebackene Glückskekse mit Rückmeldungen aus den ersten Umfragen wurden verteilt, um den Anwesenden ein Dankeschön für ihre Beteiligung sowie einen Ansporn zur weiteren Mitgestaltung des Leitbilds der Hochschule zu geben.

Beim gemeinsamen Essen konnte das gegenseitige Vorstellen und sich Kennenlernen weitergehen. Aber auch alte Bekannte hatten ausgiebig Gelegenheit zum privaten oder - wer wollte - auch beruflichem Gespräch. Fraglos ein Höhepunkt des Abends war anschließend die große Tombola, die in gewohnt humorvoller Manier von Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt moderiert wurde. Passend zur Sonderausstellung „Nach den Sternen greifen“ im Dynamikum konnte ein echter Stormtrooper (alias Dr. Zitt) engagiert werden, der die Ziehung der Lose eröffnete. Vom HS-Kugelschreiber und T-Shirt gab es über dekorative Wandkalender, Original-Chinesische Teemischungen und Porzellanvasen bis hin zum Hauptpreis eine Menge zu gewinnen und jeder Preis wurde mit ausgiebigem Applaus des Auditoriums gefeiert. Den Hauptgewinn, der unter dem Motto „Elektromobilität“ stand, sicherte sich unter großem „Hallo“ letztlich die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule, Prof. Dr. Monz-Lüdecke. Sie gewann eine Probefahrt in einem Elektroauto - wahlweise einem BMW i8, i3 oder einem Renault Twizy – für die Prof. Dr. Opperskalski, Fachbereich AING, ein ortsanständiges Autohaus als Sponsor gewinnen konnte. Drei Sonder-

gewinne, je eine Flasche Pfälzer Sekt, gab es für die schnellsten Anmeldungen zum Jahresauftakt, deren Gewinnerinnen und Gewinner durch Zufall je einen der drei Standorte vertraten.

Natürlich war damit der Abend aber noch lange nicht beendet: Viele nutzten die Gelegenheit für eine rasante Rutschpartie oder um die interessanten Exponate und Versuchsaufbauten im Dynamikum auszuprobieren. Andere beteiligten sich mit zusätzlichen Ideen und Anregungen an der Diskussion zum „Hochschul-Leitbild“, die auf einem Flipchart gesammelt wurden. Nach allem in allem sehr gelungenen Jahresauftakt 2016 liegt die Vermutung nahe, dass damit eine neue und gute Tradition an der Hochschule Kaiserslautern begründet wurde.

Wolfgang Knerr,
Constanze Schmitz,
Viola Küßner

Fotos (v.o.n.u.):

Sektempfang
Vizepräsident Schmidt moderiert
die Preisverleihung
Stormtrooper alias Dr. Hubert Zitt
Austausch an den Tischen
Die neuen Mitarbeitenden stellen sich vor
(Alle Fotos: Grub)



Kulinarische Wohltat von der Wohlfahrt

AWO kocht ab sofort für Studierende in Pirmasens

Der Mensabetrieb am Hochschul-Campus Pirmasens ist wieder gesichert: der Bezirksverband Pfalz der Arbeiterwohlfahrt übernimmt zu Semesterbeginn.

Studierende in Pirmasens bekommen mittags wieder ein warmes Essen. Denn die Mensa am Campus Pirmasens der Hochschule Kaiserslautern hat zum Semesterbeginn einen neuen Betreiber: Hochschule und Studierendenwerk haben den Bezirksverband Pfalz der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als neuen Partner gewonnen.

Nachdem die Hochschul-Mensa in der Marie-Curie-Straße 18 seit Mitte Februar geschlossen war, gab es am 21. März, pünktlich zum Semesterbeginn, wieder ein Mittagessen für die Studierenden. Der bisherige Betreiber, die DSG-Catering GmbH aus Kaiserslautern, hatte nach gut dreieinhalb Jahren Laufzeit den Vertrag gekündigt.

Vertreter der Hochschule und des Studierendenwerks begrüßen es, dass die Mensa jetzt wieder geöffnet ist: „Ich freue mich, dass die Essensversorgung am Campus Pirmasens nur so kurzzeitig unterbrochen war und nun wieder



Studierende am Hochschul-Campus Pirmasens: Mensa-Essen von der AWO (Foto: Barth)

gesichert ist“, sagt Prof. Dr. Ludwig Peetz, Dekan des Fachbereichs Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften am Hochschulstandort Pirmasens.

Dekan Peetz und Marco Zimmer, Geschäftsführer des Studierendenwerkes, hoffen auf eine langfristige Zusammenarbeit mit der AWO. „Wir wünschen uns natürlich, dass es den Studierenden in der Mensa schmeckt und dass sie das Angebot gut annehmen“, sagt Marco Zimmer. In Pirmasens werden die Essen für die Studierenden ebenso bezuschusst wie an den anderen Hochschul-Standorten in Kaiserslautern und Zweibrücken, wo das Studierendenwerk die Mensen selbst betreibt. Deshalb können die Studierenden in Pirmasens,

wo das Essen 3,50 Euro kostet, pro Essen eine Essensmarke im Wert von 0,77 Euro einlösen, die sie von der Hochschule erhalten.

Am ersten Semestertag aßen die Studierenden Zwiebel-Sahne-Schnitzel oder Eier in Senfsoße, außerdem gab es eine Salat-Theke zur Selbstbedienung, wahlweise auch mit Putenstreifen zum Salat. Als „Dish of the Day“ stand ein Gyros-Wrap mit Salatbeilage auf der Karte. „Aus frischen Zutaten kochen wir das Essen direkt vor Ort“, sagt Geschäftsführer Markus Broeckmann von der AWO Pfalz. Der Speiseplan soll anfangs noch ähnlich sein wie früher. Künftig will die AWO kulinarische Wünsche ihrer Gäste erfüllen. In der Großküche steht ein erfahrenes Team der

AWO an den Töpfen, denn die AWO betreibt in der Region mehrere Großküchen.

Auch am Hochschul-Standort soll nicht nur für Studierende gekocht werden: Die AWO will dort außerdem Mahlzeiten für ihr „Essen auf Rädern“ zubereiten. Der mobile Essens-Service für ältere und kranke Menschen ist so stark gefragt, dass die bisherigen Küchen-Kapazitäten der AWO kaum noch ausreichen. „Eine Win-Win-Situation“ nennt es Broeckmann: „Wir stärken zum einen unser Angebot für „Essen auf Rädern“ und können damit mehr Menschen helfen. Und wir stärken damit zum zweiten das Angebot für die Studierenden. Durch „Essen auf Rädern“ haben wir eine stabile Auslastung für die Mensa-Küche, deren eigentliche Zielgruppe der Studierenden ja so klein ist, dass sich Betreiber hier schwertun. Das hat die Vergangenheit gezeigt. Mit unserem Misch-Konzept wird es nun funktionieren.“

Weitere Essensgäste sind der AWO willkommen: Geschäftsführer Broeckmann denkt beispielsweise darüber nach, auch Beschäftigte von Firmen aus der Nachbarschaft zu verköstigen. „Wir freuen uns über Anfragen und suchen Partnerschaften“, sagt er. Dafür sind auch die Hochschule und das Studierendenwerk offen. „Eine Mensa auf unserem kleinen Campus in Pirmasens zu betreiben, ist wirtschaftlich nicht einfach. Daher finden wir es gut, wenn die AWO den Betrieb stabilisiert und sichert“, bekräftigt Dekan Peetz.

(hskl)



Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Pfalz e. V.

Der AWO-Bezirksverband Pfalz mit Sitz in Neustadt an der Weinstraße ist unabhängig, demokratisch verfasst, überkonfessionell und überparteilich. Er hat rund 3.500 Mitglieder in 5 Kreisverbänden, 5 Stadtkreisverbänden und über 50 Ortsvereinen. Rund 870 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in 9 Einrichtungen der Seniorenhilfe und -pflege beschäftigt. Außerdem betreibt der AWO-Bezirksverband eine Einrichtung der ambulanten Pflege. Unter dem Dach des Bezirksverbands gibt es 16 Betreuungsvereine, deren ehrenamtliche Mitglieder bedürftige Personen in rechtlichen und anderen Angelegenheiten unterstützen. Die AWO bietet zudem Selbsthilfegruppen, Schuldnerberatungsstellen, Migrationsberatungsstellen, Hilfe für arbeitslose Jugendliche und ein Jugendwerk.

Studierendenwerk Kaiserslautern

Als modernes Dienstleistungsunternehmen mit gesellschaftlichem Auftrag gestaltet das Studierendenwerk Kaiserslautern die Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium von über 20.000 Studierenden in Kaiserslautern, Zweibrücken und Pirmasens. Die Hochschulen mit ihren Kernaufgaben in Lehre und Forschung und das Studierendenwerk mit seinen Kernaufgaben im sozialen Bereich sind Partner im Interesse der Studierenden.

Es ist Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Themen studentisches Wohnen, Essen und Trinken, psychologische Beratung, Rechtsberatung, Beratung in finanziellen Angelegenheiten, Studieren mit Kind, Förderung kultureller Aktivitäten und sonstigen Serviceangeboten.

Finanziert werden diese Leistungen durch eigene Einnahmen aus den Mensen, Cafeterien und Wohnheimen, aus den Beiträgen von Studierenden nach Maßgabe der Beitragsordnung sowie aus Zuschüssen des Landes Rheinland-Pfalz nach Maßgabe des Landeshaushaltes.

Das Studierendenwerk Kaiserslautern ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, dessen Aufgaben im Hochschulgesetz des Landes definiert und in einer Satzung präzisiert sind. Es handelt durch seine vom Gesetzgeber bestimmten Organe, den Verwaltungsrat und den Geschäftsführer.

Kooperationsnetzwerke als Erfolgsfaktor

Tagung der Qualitätspakt-Lehre-Projekte
an der Hochschule Kaiserslautern

Die Hochschule Kaiserslautern engagiert sich seit Herbst 2011 mit ihrem Projekt FIS- Förderung individueller Studienwege im Qualitätspakt Lehre. Entlang des gesamten Student-Life-Cycle sind spezifisch zugeschnittene Beratungs- und Unterstützungsangebote entstanden. An der Schnittstelle Hochschule-Wirtschaft agiert das Teilprojekt „Unternehmen und Verbände als Partner“ mit dem Ziel, kooperative Studienmodelle erfolgreich für alle Beteiligten umzusetzen.

Mit Fragen der erfolgreichen Umsetzung befasste sich jetzt eine Tagung an der Hochschule. Wie gewinnen Hochschulen Unternehmen als Kooperationspartner für duale/kooperative Studienmodelle? Wie können in das Studium und in die akademische Aus- und Weiterbildung sowohl regionale als auch internationale Aspekte verankert und wie kann mit Blick auf die Berufswelt kompetenzorientiert ausgebildet werden? Das waren am 10. und 11. März 2016 zentrale Fragen, denen sich rund 100 Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verbänden an der Hochschule Kaiserslautern stellten.

Mit den drei Schwerpunkten „Kooperative Studien-Modelle“, „Regionalität vs. Internationalität“ sowie „Persönlichkeitsentwicklung durch Kompetenz-Aufbau“ bildete die Tagung den Abschluss einer Workshopreihe, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiiert hatte.

In drei Workshops konnten die Teilnehmenden der bundesweit eingeladenen Hochschulen an den beiden Veranstaltungstagen am Campus Kammgarn Erfahrungen aus Ihren Projekten und Hochschulen einbringen. Es wurden die Möglichkeiten eines dualen Studiums in Rheinland-Pfalz, insbesondere das Kooperative Studienmodell KOSMO der Hochschule Kaiserslautern, auf den Prüfstand gestellt und mit den dualen Studienmodellen aus Bayern und Baden-Württemberg verglichen.

Internationalisierung wurde als Bestandteil aktueller Hochschul- und Unternehmensstrategien begriffen und sowohl aus der Perspektive der Unternehmen als auch der Hochschule hinterfragt. Im Workshop Persönlichkeitsentwicklung durch Kompetenzaufbau konnten die Teilnehmenden nicht nur die Messbarkeit von Kompetenzen diskutieren sondern auch die Bildungsinitiative Teach First

Deutschland kennenlernen. Für die Moderation der Veranstaltung konnte der Wissenschafts- und Bildungsjournalist Jan-Martin Wiarda gewonnen werden, der auch den Workshop „Kooperative Studienmodelle“ moderierte. Die Moderation der Workshops „Regionalität vs. Internationalität“ und „Persönlichkeitsentwicklung durch Kompetenzaufbau“ übernahmen Matthias Bächle und Noëmi Donner, beide von der Hochschule Kaiserslautern. Die Teilnehmenden bildeten gemeinsam mit Moderatoren und Referenten Thesen, die vom Expertengremium auf dem Podium kontrovers diskutiert wurden.

Herausforderung im dualen Modell ist es, sowohl den Interessen der Studierenden, als auch denen der Unternehmen gerecht zu werden. Wenn sich beispielsweise die Interessenlage von Studierenden ändert und sie einen anderen Studienschwerpunkt wählen, als zunächst angedacht,

kann dies auch Potenzial für das Unternehmen bergen, wie Personalleiter Jochen Hoffmann von der psb intralogistics GmbH aus langjähriger Erfahrung mit kooperativ Studierenden weiß: „Die Studierenden werden dadurch besser abschneiden und vielleicht werden wir das neue Themengebiet für eine neue Technologie des Unternehmens gebrauchen können“.

Für Prof. Dr. Konrad Wolf, Präsident der Hochschule Kaiserslautern, liegt die Wahrheit in der Mitte. „Die Hochschule sollte Bedarfe der Unternehmen kennen und sie als ergänzende Aspekte für den Aufbau des Curriculums nutzen.“ Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal unterstützt dies mit der These, dass es „entscheidend auf die intrinsische Motivation der Studiengangsentwickler ankommt“. Ähnliche Perspektiven äußerten die Diskutierenden im Hinblick auf die Notwendigkeit einer stetigen Vernetzung aller am Bildungsprozess Beteiligten und die Öffnung für diverse Zielgruppen.

Im Anschluss an den ersten Workshoptag gab es die Möglichkeit, sich gemeinsam bei einer

Weinprobe auszutauschen. Prof. Dr. Dominik Durner vom Weincampus Neustadt, an dem die Hochschule beteiligt ist, stellte den Weincampus Neustadt vor und betreute nach dem gemeinsamen Abendessen die „Wissenschaftliche Weinprobe“.

Elisabeth Krämer
Noëmi Donner



Fotos (v.o.n.u.):

Eröffnung mit Moderator Jan-Martin Wiarda
Workshop Kooperationsnetzwerke als Erfolgsfaktor
Arbeitsergebnisse aus den Workshops
(Alle Fotos: Pabst)

Auf der Suche nach dem passenden Namen...

Früher hießen sie überwiegend „Akademisches Auslandsamt“, inzwischen nennen sich viele auch „International Office“. Gemeint ist oft das Gleiche: Ein Team, das die internationalen Hochschulbeziehungen pflegt, Studierende berät und betreut, Lehrende bei Auslandsdozenturen unterstützt und hierzu verschiedenste Fördermittel beantragt sowie zweckkonform weiterleitet. An manchen Hochschulen ist es darüber hinaus auch für die Überprüfung ausländischer Studienbewerber zuständig oder – so ist nun manchmal die Realität – für die Übersetzung eines Schriftstücks, für die sich plötzlich niemand verantwortlich fühlt. Zusammenfassend unterstützt und fördert also ein International Office die weitverzweigten Aspekte der akademischen Mobilität. Ist das wirklich alles? Von wegen!

Eine wichtige Aufgabe des Studiums liegt neben der Wissens- und Kompetenzvermittlung in der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. Das Studium soll inspirieren, Interesse und Neugier wecken, Mut zu Neuem fördern: Dazu gehört es manchmal, Hürden zu überwinden statt zu umgehen – das Risiko zu Scheitern inklusive. Es soll Flexibilität einfordern, um die starren Bedingungen des Studiums optimal an die persönlichen und sozialen Umstände anzupassen. Es bedeutet Höchstleistung – für die Hochschulen und die Studierenden gleichermaßen. Und Höchstleistung zu erbringen bedeutet über sich hinauszuwachsen. Die Kultusministerkonferenz schreibt in ihrem „Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse“ Absolventen haben die Fähigkeit erworben „ihr Wissen und Verstehen sowie Ihre Fähigkeiten zur Problemlösung auch in neuen und unvertrauten Situationen anzuwenden, die in einem breiteren oder multidisziplinären Zusammenhang mit ihrem Studienfach stehen.“ Wie gedenken Hochschulen das in Zeiten zunehmend straffer Studienpläne umzusetzen? Wie vermittelt eine Hochschule diese „mentale Mobilität“?

Seminare, Labore, Arbeits- und Forschungsgruppen bieten dazu jeden Tag zweifellos zahlreiche Gelegenheiten. Doch darüber hinaus glauben wir zum obigen Auftrag: „in neuen und unvertrauten Situationen“ eine wichtige Ergänzung zur Lehre und Forschung liefern zu können. Aus eigener Erfahrung wissen wir, was es bedeutet für längere Zeit seine vertraute Umgebung, seine Sprache, seine

Gewohnheiten hinter sich zu lassen und – darauf kommt es an! – effektiv und wertgeschätzt einen positiven Beitrag in einer neuen Umgebung zu liefern. Hierbei lernen wir nicht nur viel über uns selbst und den Umgang mit neuen Situationen, sondern können ganz neue Blickwinkel, Maßstäbe und Wertschätzungen entwickeln. Selbständige Auslandserfahrungen gehören damit zu den effektivsten und effizientesten Instrumenten zur Entwicklung einer reiferen Persönlichkeit. Übrigens gilt das bereits seit Hunderten von Jahren, ja bereits seit der Antike.

Aber gerade im Dialog mit Studierenden kommen die Gegenargumente schnell ans Licht: Fehlende vergleichbare Module an der Partnerhochschule, unsichere Anerkennung der Studienergebnisse, der Druck zum schnellen Studieren, finanzielle Lasten, ungünstige Semester-Zeitfenster: wer sucht der findet! Zugegeben: pauschal von der Hand zu weisen sind die meisten Argumente nicht.

In einer Abwägung stehen die Lasten bekanntlich dem Nutzen gegenüber. Es leuchtet ein, dass nur hochwertige Mobilitätsmöglichkeiten den Ansprüchen der Studierenden gerecht werden können. Fachbereiche und Lehrende sind daher besonders angehalten, hochwertige Möglichkeiten für mobilitätswillige Studierende zu bieten.

Besonders vielversprechend sind beispielsweise Angebote, die von den einzelnen Professorinnen und Professoren in ihrem internationalen Fachkreis vereinbart

und vermittelt werden. Der Mehrwert von geografisch und mental mobilen Studierenden in wissenschaftlichen Austauschprojekten ist leicht erkennbar. Er erstreckt sich von der intensiven Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden (ein wichtiges Ziel der Hochschule!) bis zu frischen Denkbeiträgen der Gäste in Seminaren und Projekten. Aber auch allgemeinere Möglichkeiten wie Studiensemester können, wenn sie fachlich gut zusammenpassen, die Persönlichkeit und die fachliche Entwicklung wertvoll fördern.

Das International Office versteht seine Aufgaben nicht als Alternative zu den Curricula in den jeweiligen Fachbereichen, sondern vielmehr als hocheffektive Förderung jener mentalen Mobilität, deren Entwicklung eine Kernaufgabe der Hochschule ist. Als Leitmotto geben wir daher mit:

Wir ermutigen, Grenzen zu überwinden und neue Wege zu gehen.

Und meinen damit vielmehr die mentale als die geografische Mobilität. Ein sehr zutreffender Name für das International Office ist demnach: „Dienstleistungseinrichtung der Hochschule zur Unterstützung bei der auftragsgemäßen Förderung der mentalen Mobilität“. Das mag manchem zu sehr nach George Orwell klingen und nicht nur deswegen bleiben wir vorläufig gerne beim „International Office“. Sie wissen nun was wir meinen.

Katharina Burckhardt, M.A.
Prof. Dr.-Ing. Albert Meij



Das Team des International Office (vlnr): Silvia Czerwinski, Ute Forell, Albert Meij, Katharina Burckhardt und Beatrice Melendez

Neuorganisation der Internationalen Studienkollegs

Mit Beginn des Wintersemesters 2015/16 trat an den rheinland-pfälzischen Studienkollegs eine tiefgreifende Änderung in Kraft. Internationale Studierende können sich ab sofort in nur noch einem statt zwei Semestern auf ein Hochschulstudium in Deutschland vorbereiten, gleichzeitig wurde die traditionelle Trennung der Studienvorbereitung nach Universitäten und Fachhochschulen aufgehoben. Dadurch steht den Absolventinnen und Absolventen des Studienkollegs Kaiserslautern, das bisher nur für die Fachhochschulen zuständig war, nun beispielsweise auch der Weg an die Technische Universität Kaiserslautern offen.

In der Vergangenheit war hierzu der Besuch des Studienkollegs an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz erforderlich. Begleitet werden diese strukturellen Änderungen durch propädeutische Online-Lehrangebote, die den künftigen Studierenden einen besseren Einstieg in das Studienkolleg und eine individualisierte Unterstützung in den Selbstlernphasen ermöglichen sollen.

Die Neuorganisation wurde vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur nach einem Bericht des Landesrechnungshofes angestoßen, um internationale Studienbewerberinnen und Studienbewerber schneller und effektiver auf das Studium vorzubereiten. In einer intensiven Vorbereitungsphase, die im Sommer 2012 gemeinsam mit dem Studienkolleg Mainz begann, entstand am Ende unter maßgeb-

licher Beteiligung des Studienkollegs Kaiserslautern, seinem damaligen organisatorischen Leiter Dr. Klaus Neemann und der Hochschulleitung das einsemestrige Ausbildungskonzept. Eine wichtige Grundlage hierfür legten Brigitte Aasel und Carina Bollenbacher aus der Verwaltung des Studienkollegs mit ihrer Analyse der Bewerbungsunterlagen. Diese ergab, dass viele Studienbewerberinnen und Studienbewerber mittlerweile bessere Deutsch-Kenntnisse vorweisen können als in der Vergangenheit und eine Verkürzung der Ausbildungszeit dadurch ohne Qualitätseinbußen denkbar wurde.

Zugangsvoraussetzung sind nun Deutsch-Kenntnisse auf dem Niveau B2 statt wie vorher auf dem Niveau B1. Nachdem der Lenkungsausschuss – bestehend aus Vertretern der beteiligten Hochschulen und

des Ministeriums – dem neuen Ausbildungskonzept zugestimmt hatte, wurde es schließlich zum 1. September 2015 offiziell in Kraft gesetzt.

Die Umsetzung des neuen Ausbildungskonzeptes war mit einer großen Kraftanstrengung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbunden, da in kurzer Zeit Lehrinhalte, Prüfungsszenarien, Prüfungsordnung, Internet-Seiten, Zeitpläne und vieles mehr angepasst werden mussten. Unter anderem wurde die Aufnahmeprüfung als Online-Test konzipiert, so dass sie nicht nur in Kaiserslautern, sondern zeitgleich auch im Ausland über Kooperationspartner durchgeführt werden kann. Tatkräftige Unterstützung erhielt das Studienkolleg hierbei vom Referat Neue Lehr- und Lernformen, das für die technische Umsetzung sorg-

te. Für die Studierenden geschah der Übergang dagegen nahezu reibungslos, da das Studienkolleg Kaiserslautern schon vor dem eigentlichen Starttermin wertvolle Erfahrungen mit einsemestrigen Schnellkursen sammeln konnte, in die nur diejenigen Studierenden mit den besten Ergebnissen in der Aufnahmeprüfung aufgenommen wurden.

Inzwischen haben sich auch anfängliche Bedenken zerstreut, ob das neue Ausbildungskonzept von der Mehrzahl der internatio-

nen Studienbewerberinnen und Studienbewerbern angenommen wird. Nach einem vorübergehenden Einbruch bei den Bewerberzahlen zum Wintersemester 2015/16 kamen im Januar – bei annähernd 300 zugelassenen Bewerbern – 155 Teilnehmer zur Aufnahmeprüfung, und die qualitativen Ergebnisse waren so gut, dass das Studienkolleg im Sommersemester 2016 fünf einsemestrige Kurse einrichten konnte. Die ursprüngliche Forderung des Rechnungshofes nach höherer Wirtschaftlichkeit ist

damit in großem Maße erfüllt, da das Studienkolleg nun bei gleichbleibender Ausstattung seine Absolventenzahlen verdoppeln kann. Insbesondere aber für die internationalen Studierenden ist es ein großer Gewinn: Sie müssen zwar in der Heimat mehr Deutsch lernen, brauchen dafür aber auch sechs Monate weniger, um ein Studium in Deutschland beginnen zu können.

Brigitte Aasel



Model Foto: Colourbox.de

Die Verteilungsfrage

Ökonomische Fragen und Antworten

Kürzlich waren Studierende am Campus Zweibrücken und darüber hinaus eine große Zahl von Zweibrücker Bürgerinnen und Bürger der Einladung des Fachbereichs Betriebswirtschaft in die Campus-Kapelle zum Gastvortrag von Professor Jörg Reitzig von der Hochschule Ludwigshafen gefolgt. Welchen Schwerpunkt der Referent dabei setzte, wurde rasch deutlich: Als Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Nichtregierungsorganisation Attac beleuchtete der Professor für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik die ungleiche Verteilung des ökonomischen Reichtums in unserer Gesellschaft besonders kritisch.

Bevor der Vortrag beginnen konnte, stellten sich ganz profane technische Herausforderungen für den Gast aus dem Rheintal: Verspätung der Bahn und der (noch) fehlende S-Bahn-Anschluss nach Zweibrücken spannten die Zuhörer ein wenig auf die Folter. Spontan wurde diese Zwangspause von Professor Marc Piazolo, Volkswirt im Zweibrücker Fachbereich Betriebswirtschaft, genutzt, um mit einigen Statistiken zur Einkommens- und Vermögensverteilung Deutschlands im internationalen Vergleich sozusagen die

Grundlage für die Ausführungen von Professor Reitzig zu legen.

Gleichzeitig lieferten die Ausführungen bereits inhaltlichen Stoff für den spannenden Hauptvortrag und die kontroversen Diskussionsrunden: So zählt beispielsweise der Durchschnittsdeutsche im Vergleich zu den Einwohnern der Länder des Euroraumes eher als wenig vermögend und dieses Vermögen ist zudem noch äußerst ungleich verteilt. Nach der Statistik waren z.B. die Griechen im Jahr 2009 im Schnitt doppelt so reich

wie die Deutschen! Allerdings besitzen die Deutschen gegenüber den Griechen beim Nettoeinkommen deutliche Vorteile und die Einkommen sind bei uns auch relativ „gerecht“ verteilt.

Auch die Ausführungen zum Thema „Armutgefährdung“ polarisierte: Jeder Haushalt, der mit weniger als 60% des mittleren Nettoeinkommens auskommen muss, gilt offiziell als arm. Problematisch ist es jedoch, ob nun die absolute oder die relative Armut betrachtet wird: Wenn nämlich für alle die Einkommen in gleichem Maße steigen, verändert dies nämlich die Armutsquote überhaupt nicht. In diesem Zusammenhang wies der Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Professor Gunter Kürble, auf ein weiteres statistisches Phänomen hin. Mit der Zuwanderung von einer Mio. meist vermögensloser Flüchtlinge in 2015 ist die Ungleichheit in Deutschland zwar weiter angestiegen, aber faktisch sind die ganz Armen froh, es ins - aus ihrer Sicht - reiche Deutschland geschafft zu haben.

Besonders auch auf die Schattenseiten unseres gesellschaftlichen Wohlstandes wies Jörg Reitzig eindrucksvoll hin: So gab es im Jahr 2014 z.B. über 300.000 Wohnungslose, 1 Mio. Hartz IV-Sanktionen, d.h. Mittelkürzungen sowie mehr als 350.000 Haushalte, denen wegen Zahlungsschwierigkeiten der Strom abgeschaltet wurde. Auch die wachsende Zahl der Nicht-Wähler, die sich teilweise auf über 50% der Wählerschaft summiert, interpretierte der Gast als eine Reaktion auf die Unzufriedenheit mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Laut Reitzig sind Armut und die fehlende Teilhabe größerer Bevölkerungsgruppen in Wirtschaft und Politik keineswegs das Ergebnis individuellen Versagens, sondern das Resultat ganz bestimmter gesellschaftlicher Strukturen. Hier gilt es, wirtschaftspolitisch anzusetzen: Eine Reichensteuer, eine stärkere Umverteilung durch den Staat sowie kostenlose Bildung für „jedermann“ wurde von Professor Reitzig eingefordert.



Armut- und Wirtschaftsentwicklung in Deutschland - beides ansteigend? Prof. Dr. Jörg Reitzig (Foto: Germann)

Das Publikum nahm die Anregungen des Referenten jedenfalls gerne auf und die Abschlussdiskussion war derart lebhaft, dass letztlich die Zeit zum knappen Gut wurde und Jörg Reitzig es gerade noch schaffte, den letzten Zug Richtung Heimat zu erreichen.

Prof. Dr. Marc Piazolo



Prof. Dr. Marc Piazolo spricht über die Vermögensverteilung im Euroraum (Foto: Germann)

17. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen

Unter dem Leitthema „Digitalisierung der Finanzdienstleistungen“ referierten und diskutierten auch beim diesjährigen Symposium am 26.11.2015 wieder namenhafte Experten über einen Megatrend, der für radikale Veränderungen in der Banken- und Versicherungsbranche steht.

Bereits zum 17. Mal begrüßte Prof. Dr. Gunter Kürble, Vorsitzender des Organisationskomitees und Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, die zahlreich erschienenen Gäste im Auditorium Maximum am Campus in Zweibrücken. Auch der Landrat des Saarpfalzkreises, Dr. Theophil Gallo, der Präsident der Hochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Konrad Wolf, und der Vorstandsvorsitzende der Saarlandversicherungen, Dr. Dirk Hermann hießen die Gäste herzlich willkommen und sprachen erste einführende Worte zum digitalen Wandel.

Die versicherungsspezifischen Aspekte verdeutlichten zunächst der Vertriebsvorstand der VHV Versicherung, Jürgen A. Junker, mit „Digital Sales – Versicherungsbetrieb 2020“ und Prof. Dr. Michael Völler vom Institut für Versicherungswesen der Technischen Hochschule Köln mit „Sozialisiert durch Google, Apple, Amazon,

Facebook & Co – Versicherungskunden in der digitalen Welt“, deren Beiträge beim anspruchsvollen Publikum großen Anklang fanden. Zudem wurden mit den Internetgiganten die mächtigsten potenziellen Wettbewerber aufgeführt, welche bereits über eine gut ausgebaute digitale Infrastruktur und digitale Strategien verfügen, die den meisten deutschen Unternehmen noch fehlen.

Anschließend referierte Dr. Markus Schulte, Mitglied des Kabinetts von EU-Kommissar Oettinger in seinem Beitrag „Finanzdienstleister und die digitale Aufholjagd“ über die aktuelle Lage sowie Potenziale und Risiken aus Sicht der Politik. Dem halbstündigen Vortrag folgte eine angeregte Diskussion mit dem Publikum, bei der sich Dr. Schulte auch mit vielen kritischen Fragen konfrontiert sah, die er zu beantworten versuchte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa



Für unsere ausländischen Gäste wurde das Symposium erstmals auch in englischer Sprache übertragen.

der Hochschule beleuchtete Ulrich Coenen, Bereichsleiter Digital Transformation bei der Commerzbank AG, mit „Digitalisierung im Corporate Banking“ den Megatrend aus Sicht der Bankenbranche. Gefolgt vom Bereichsleiter eCosmos der CosmosDirekt-Versicherungsgruppe, Martin Schmidt-Schön, der bei seinem Vortrag „Die Kunden entscheiden – Steuerung entlang der digitalen Wertschöpfungskette: eine besondere Disziplin“ insbesondere auf die hohe Relevanz der Echtzeitverarbeitung von Kundendaten einging und diese anhand von Beispielen aus seinem Unternehmen aufzeigte.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung von Robert Baresel, dem ehem. Vorstandsvorsitzenden der Union Krankenversicherung AG und LVM Versicherungen, wurde mit Studierenden der Finanzdienstleistungen über das Pro und Contra des Online-Insuring diskutiert. Einigkeit herrschte zwar in der Auffassung, dass der Trend nicht aufzuhalten sei, für komplexe Produkte jedoch weiterhin der Rat eines ausgebildeten Experten zu empfehlen ist. Ob man diesen in seinem Büro oder beispielsweise über Skype konsultiert, liegt letztendlich an den persönlichen Präferenzen der Kundschaft. Daher sei es aber auch sinnvoll, alle Kommunikationswege anzubieten.

Zum Abschluss konnten die rund 400 Besucher bei einem Glas Sekt mit den Experten weitere angeregte Diskussionen führen und über die Vorträge und Diskussionen resümieren. Zudem hatten mit dem Ende der Veranstaltung viele der anwesenden Versicherungsvermittler durch die Teilnahme am Symposium wertvolle Weiterbildungspunkte erhalten. Denn in diesem Jahr gab es erstmalig dank der Kooperation mit dem Verein Saarländischer Versicherungs-Fachwirte e.V. im Rahmen der Initiative „gut beraten“ Weiterbildungspunkte, mit denen Vermittler das Bemühen, ihr Fachwissen aktuell zu halten respektive zu erweitern, demonstrieren können.



Prof. Dr. Kürble (l.) bedankt sich bei Dr. Markus Schulte mit einer Flasche HS Wein und einem Buch

Dank der erneut sehr gelungenen Veranstaltung freuen wir uns bereits jetzt auf das 18. Symposium der Finanzdienstleistungen, welches üblicherweise donnerstags in der letzten Novemberwoche stattfindet und bei dem wie jedes Jahr wieder ein aktuelles Thema mit hochkarätigen Experten aus der Bank- und Versicherungsbranche präsentiert wird.

Text: Thorsten Heck
Fotos: Sascha Mensching

Von smarten Schuhen bis zum sensorgestützten Patientenmonitoring

Forschungsbericht 2016 der Hochschule Kaiserslautern

Der aktuelle Forschungsbericht der Hochschule Kaiserslautern bietet Einblicke in ausgewählte Forschungsthemen und stellt neueste Ergebnisse aus der angewandten Forschung und Entwicklung der Hochschule vor.

Wie man selbständig leben kann trotz Pflegebedürftigkeit, zeigt das Projekt „openIntelliCare“. Im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten und als Projekt des Monats ausgezeichneten Projekt wird eine offene Plattform zur Überwachung von Vitalparametern entwickelt (wir berichten in diesem Heft).

Wie neuartige Photobioreaktoren Bakterien für uns arbeiten lassen, zeigt das ebenfalls ausgezeichnete Projekt „Next Generation Biofilm – die Rose von Jericho der Biotechnologie“. Hier werden Photosynthese betreibende Mikroorganismen, die sich durch hohe Austrocknungstoleranz auszeichnen, zur Optimierung eines kosteneffizienteren sowie umweltfreundlicheren Produktionsverfahrens für Grund- und Feinchemikalien eingesetzt.

Welche Fermentationsmethode zur Vergärung von hochzuckerhaltigen Traubenmosten geeignet ist und wie man dadurch Gärstörungen und die Produktion unerwünschter Gärungsnebenprodukte im Weinbau vermeidet, zeigt ein weiteres BMBF-gefördertes Projekt. „Smarte Schuhe“ sind das Ziel eines Projekts, das daran arbeitet wie Sportschuhe mithilfe mikrotechnischer Komponenten per Smartphone oder Smartwatch an die individuelle Tragesituation angepasst werden können.

Diese und weitere Themen präsentiert der aktuelle Forschungsbericht der Hochschule Kaiserslautern, die sich als moderne Hochschule für angewandte Wissenschaften und Gestaltung versteht. Rund 6000 Studierende aus mehr als 80 Nationen und etwa 160 Professorinnen und Professoren lernen, lehren und forschen in fünf Fachbereichen an den Studienorten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken. Das Studienangebot umfasst rund 50 innovative Bachelor- Master- und Weiterbildungsstudiengänge aus den Bereichen Natur- und Ingenieurwissenschaften, Gestaltung, Wirtschafts-, Informations- und Kommunikationswissenschaften. Diese Fachrichtungen spiegeln sich in der angewandten Forschung wider, die überwiegend in Kooperation mit Unternehmen erfolgt. Die Hochschule steht hier besonders auch der regionalen Wirtschaft als Partnerin zur Verfügung.

Mit 6 Mio. Euro Drittmiteinnahmen in 2015 setzt sich an der Hochschule Kaiserslautern der Aufwärtstrend bei der Einwerbung von öffentlichen und privaten Drittmitteln für Forschung und Lehre fort. Viel Forschungsaktivität entwickelt sich aus den angewandten Forschungsschwerpunkten heraus. Insbesondere der Schwerpunkt „Integrierte Miniaturisierte Systeme“ wirbt an der Schnittstelle zwischen Mikro- und Nanotechnologien sowie Lebenswissenschaften

sehr erfolgreich Forschungsprojekte mit Anwendungen insbesondere in der Biomedizin ein. In die Projekte sind in Kooperation mit Partneruniversitäten zahlreiche Promotionen integriert.

Wer mehr über diese und andere Forschungsprojekte erfahren möchte, kann den Bericht unter

<https://www.hs-kl.de/fileadmin/hochschule/aktuelles/pressemitteilung/KL/Forschungsbericht-Kaiserslautern-2016-WEB.pdf>

herunterladen oder ein gedrucktes Exemplar beim Referat Forschung und Projektkoordination (susanne.schohl@hs-kl.de) anfordern.

Der aktuelle Bericht entstand in Kooperation mit dem WIKOMmedia Verlag.

Dr. Susanne Schohl



Recht – Wirtschaft – Politik

Von Prof. Dr. iur. Rolf Pohl, Fachbereich Betriebswirtschaft

Im Wintersemester 2015/16 hatte ich nunmehr zum vierten Mal die Möglichkeit, ein Forschungssemester in Anspruch zu nehmen. Dabei legte ich auf der Grundlage von § 53 Abs. 2 jeweils den Schwerpunkt auf die „Fortbildung in der beruflichen Praxis“, ohne allerdings den Forschungsaspekt zu vernachlässigen.

Für einen Juristen in einem betriebswirtschaftlichen Fachbereich muss die Lehre natürlich am Bedarf der Wirtschaft orientiert sein, wobei wir die mittelständische Wirtschaft besonders im Blick haben. Unser Wirtschaftssystem wird im hohen Maße von rechtlichen Regeln beeinflusst. Im Rahmen der Ausbildung von Juristen nimmt im Staatsrecht das Gesetzgebungsverfahren nach dem Grundgesetz selbstverständlich breiten Raum ein. Dies bleibt aber in notwendiger Weise abstrakt und theoretisch. Wie Gesetze aber tatsächlich zustande kommen, bleibt für fast alle Juristen ein Leben lang eine „Black Box“.

Forschungssemester im Deutschen Bundestag

Der vorgenannte Befund ist unbefriedigend und verträgt sich nicht mit unserem Anspruch an eine anwendungsbezogene Lehre. In diese Black Box wollte ich also in meinem ersten Forschungssemester im Sommersemester 2001 schauen. Dies wurde mir im Deutschen Bundestag durch die Mitarbeit im Büro des stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion Wolfgang Bosbach ermöglicht.

Die Tätigkeit für die Fraktion brachte mir höchst interessante Einblicke in die parlamentarische Arbeit. Überrascht war ich von dem hohen Maß der Arbeitsteilung und wie wenige Personen letztlich ein Gesetzgebungsverfahren bestimmen, wenn man einmal von Vorhaben mit allgemein bundespolitischer Bedeutung absieht.

Besonders zu erwähnen ist die mir entgegengebrachte Offenheit und das große Vertrauen, auch an allen internen Veranstaltungen der Fraktion teilnehmen zu

dürfen, bis hin zu gelegentlichen Arbeitsfrühstücken mit der Bundeskanzlerin, die schon damals Angela Merkel hieß. Die Plenarsitzungen des Bundestages verfolgen auch die Fraktionsmitarbeiter grundsätzlich im Fernsehen. Sehr aufschlussreich war es, praktisch zu erleben, wie Lobby-Arbeit funktioniert.

Forschungssemester in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin

Neben dem Parlament ist der Bundesrat eine weitere tragende Säule in unserem Gesetzgebungsverfahren. Hier wirken die Bundesländer im Gesetzgebungsverfahren mit und bringen ihren Input über die jeweils in Berlin ansässigen Landesvertretungen ein. Die Landesvertretung von Rheinland-Pfalz war damals faktisch auch das „Europaministerium“ unseres Bundeslandes. Mein Forschungssemester dort im Jahr 2007 bot spannende Einblicke in die Themen: Bund –



Mein Arbeitsplatz im BMWi 2015/16. (Foto: Pohl)

Länder – Europa. Das auf Initiative von Staatssekretär Dr. Klär, Leiter der Landesvertretung Rheinland-Pfalz, gestartete Projekt eines Master-Studiengangs „European Law and Business Administration“ (ELBA) in Kooperation mit der HS für Öffentliche Verwaltung kam leider nicht in Fahrt. Als Mitglied des Kuratoriums der Hochschule in Mayen bleibt mir der Kontakt dorthin allerdings gewahrt.

Erster Forschungsaufenthalt im Bundesministerium für Wirtschaft 2011

Vor dem beschriebenen Hintergrund war es folgerichtig, nunmehr praktische Erfahrungen im Bereich der Exekutive zu gewinnen. Die unteren, mittleren und oberen Ebenen der Verwaltung kenne ich bereits von meiner früheren Professur von 1989 bis 1996 an der Hochschule für öffentliche Verwaltung des Bundes in Köln. Wie schon Bundestag und Bundesrat, so ist auch die Arbeitsweise eines Ministeriums (eine sog. Oberste Bundesbehörde) für die Meisten eine „Black Box“. Also wollte ich auch in diese Einblick nehmen.

Wegen meiner mittelstandsbezogenen Lehrtätigkeit bot sich insofern das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMW) an, welches zutreffend als „Mittelstandsministerium“ bezeichnet werden kann.

Dort bedurfte es damals mehrerer Vorstellungsgespräche, bis ich von hier eine Zusage erhielt, weil es ein derartiges Ansinnen dort bislang noch nicht gab. Allein die mir im Nachhinein bekanntgewordene „Mitzeichnungsliste“ all derjenigen, die meiner Tätigkeit im BMW zustimmen mussten, war beachtlich. Strenge Sicherheitsüberprüfungen und Vertraulichkeitsvereinbarungen kamen noch hinzu.

Das BMW ist eine sehr große Organisation, mit einem Stellenplan der ca. 1.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausweist. Das Ministerium deckt eine beacht-

liche Breite von Themen ab. Neben der allgemeinen Wirtschafts- und Europapolitik sind Energie, Netze, Außenwirtschaft, Digitalisierung und natürlich Mittelstandspolitik die Schwerpunktbereiche des BMW. Neben, oder besser unter, dem Minister gibt es sechs Staatssekretäre und elf Abteilungsleiter als sog. Politische Beamte, die jederzeit in den Ruhestand versetzt werden können. Die Abteilungen untergliedern sich in 27 Unterabteilungen und insgesamt ca. 100 Referate. Die Referate als kleinste Organisationseinheit sind mit ca. 5 bis 10 Mitarbeitenden besetzt.

Meine Arbeit in der Abteilung Mittelstandspolitik, hauptsächlich im Bereich Gewerberecht und Freie Berufe, war stark von rechtlichen Fragestellungen geprägt. Gleichwohl gab es hier hervorragende Anschauungsbeispiele für das Zusammenspiel von Recht, Wirtschaft und Politik. Beispielhaft sei das Thema „Spieleverordnung“ genannt, was vielleicht auf den ersten Blick als wenig spannend erscheint. Hier geht es u.a. um die Regulierung des Glücks- und Gewinnspiels an Automaten in Spielhallen. In diesem Rahmen können nur einige Schlagworte genannt werden, um die Komplexität des Themas zu skizzieren. Es geht zunächst um einen Wirtschaftsfaktor, der Steuereinnahmen generiert. Dann geht es um Spielsucht und Geldwäsche sowie deren Bekämpfung. Hinzu kommen die städtebaulichen Aspekte (wie viele Spielhallen in welchem Abstand und in welcher Größe). Dann gibt es die Interessen der Automatenhersteller mit ihren kreativen Geschäftsideen („Vorheizen“ von Automaten, Punktespiel, etc.) sowie die Spielhallenbetreiber. Das Ganze ist u.a. auch deswegen ein Mittelstandsthema, weil es in Deutschland nur sehr wenige Spielautomatenhersteller gibt, wobei es sich durchweg um mittelständische Unternehmen handelt und eines davon sogar seinen Sitz in Rheinland-Pfalz hat. Jeder Versuch wegen der vorgenannten Aspekte die Spieleverordnung zu verschärfen, wird von der Wirtschaft unmittelbar in den drohenden Verlust von Arbeitsplätzen oder gar Betriebsschließungen umgerechnet. Bei einem solchen Prozess hinter die Kulissen schauen zu können, war wirklich spannend.

Fachlich war ich daneben mit der Frage betraut, ob eine Gewerbeuntersagung nach § 35 GewO auch bei einem gemäß § 35 InsO fortgeführten Betrieb möglich ist, oder ob dem die Sperrwirkung des § 12 GewO entgegensteht. Dies ist eine schwierige Rechtsfrage, allerdings mit beachtlicher praktischer Relevanz insbesondere für Existenzgründer; unter dem Gesichtspunkt der „Zweiten Chance“ nach einer Insolvenz. Hierzu habe ich ein Gutachten erstellt und beim Bund-Länder-Ausschuss (BLA) Gewerberecht am 05.05.2011 in Bremerhaven einen Vortrag gehalten. Dieser fand sehr positive Resonanz und hat zur Lösung des Problems im Gesetzgebungsverfahren beigetragen.

Einen weiteren Schwerpunkt meiner Tätigkeit stellte die Befassung mit Fragen zur Existenz- und Unternehmensgründung dar. Das BMWi hat zu diesem Thema ein eigenes Referat, in dem ich mitarbeitete.

Als besonderer Glücksfall erwies es sich, dass ich an einen persönlichen Kontakt aus meinem letzten Praxissemester bei der Landesvertretung Rheinland-Pfalz (2007) anknüpfen konnte. Dort lernte ich Herrn Ministerialdirigent Stefan Schnorr kennen, der seit dem Ministerwechsel von BM Brüderle zu BM Rösler am 15.06.2011 der Abteilungsleiter der Leitungsabteilung des BMWi und somit unmittelbar im Ministerbereich tätig war. Dieser hat sich immer wieder von seiner knappen Zeit genommen und mir Hintergründe laufender Vorgänge erläutert.

Zweiter Forschungsaufenthalt im Bundesministerium für Wirtschaft 2015/16

Aus dem vorgenannten Aufenthalt im BMWi entwickelte sich ein erfreulicher, darüber hinaus fortwährender Kontakt zum Ministerium. Herr Schnorr ist mittlerweile

Leiter der Abteilung „Digital- und Innovationspolitik“. In dieser Abteilung ist seit Mitte 2015 die Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“ angesiedelt. Hier geht es um die Einrichtung von insgesamt 16 Informations- und Demonstrationen (sog. „Mittelstand 4.0 Kompetenzzentren“) zur Bewältigung der Herausforderungen der Digitalisierung einschließlich Industrie 4.0 für den Mittelstand und das Handwerk. Dafür stehen bei einer Laufzeit von fünf Jahren Millionenbeträge im mittleren zweistelligen Bereich jährlich zur Verfügung.

Die Einladung des BMWi, von Oktober 2015 bis Januar 2016 im Referat „Mittelstand Digital“ mitzuarbeiten und unmittelbar in das Verfahren der Konzeption, Ausschreibung und Vergabe dieser Kompetenzzentren eingebunden zu sein, habe ich gerne angenommen. Die Digitalisierung ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen des Mittelstandes. Ich konnte hier aus erster Hand erfahren, wo die Probleme liegen und welchen wichtigen Beitrag Politik und Verwaltung leisten, um den Mittelstand hier optimal aufzustellen. Wo so viel Geld verteilt wird, sind eine Menge höchst unterschiedlicher Interessen auszugleichen. Ich konnte im Rahmen meiner Arbeit im Ministerium dann auch meine große Erfahrung im Bereich der mittelstandsbezogenen Lehre in das Projekt einbringen. Schließlich haben die Kompetenzzentren ebenfalls die Aufgabe, Wissen an mittelständische Betriebe weiterzugeben.

So gestaltete sich mein zweiter Aufenthalt im BMWi sehr anders im Vergleich zu 2007. Damals ging es stärker um rechtliche Themen und deren Bearbeitung auf Referatsebene.

Diesmal stand das Thema Mittelstand eindeutig im Fokus. Mittelstand 4.0 wird noch einige Jahre das große Thema sein. Meine Arbeit ging diesmal durch-

weg über die Referatsebene hinaus und es gab einen regen Austausch namentlich auch mit zwei der Unterabteilungsleiter, Dr. Goerdeler und Dr. Janssen, sowie insbesondere mit Abteilungsleiter Schnorr.

Auch diesmal ist wieder die große Offenheit zu erwähnen, mit der ich im BMWi aufgenommen wurde. Die tägliche Anwesenheit – auch außerhalb der üblichen Bürozeiten – ist notwendig, um an allen internen Besprechungen auf Referats-, Unterabteilungs- und Abteilungsebene teilnehmen zu können. Generell sind, entgegen vielleicht manchem Vorurteil, die Arbeitstage im Ministerium lang. Richtig spannend wird es oft erst nach 16 Uhr, wenn die Besprechungsunden abgeschlossen sind. Die Taktzahl der Vorgänge und die Kürze der diesbezüglichen Reaktionszeiten ist beachtlich.

Die Ergebnisse dieses Forschungssemesters habe ich beim Mittelstand-Digital-Kongress am 02./03. März 2016 im Bundesministerium für Wirtschaft in Berlin

als Impulsvortrag zur Eröffnung der Veranstaltung präsentiert. Mein Vortrag zum Thema „Mittelstand 4.0 – die Digitalisierung kleiner und mittelgroßer Unternehmen in Praxis und Lehre“ richtete sich an ein mit 200 Teilnehmern fachkundig besetztes Auditorium. Dieser Vortrag ist die Grundlage meiner in Kürze erscheinenden Veröffentlichung zu diesem Thema an anderer Stelle.

Fazit

Die beschriebenen Forschungsaufenthalte waren absolut zielführend und der insgesamt hiermit verbundene nicht geringe Aufwand in jeder Hinsicht lohnend. Ich habe eine Kombination von Erfahrungen in den Bereichen Recht, Wirtschaft und Politik sammeln können, wie dies nur selten der Fall sein wird. Für eine anwendungsbezogene Lehre ist dies unverzichtbar.

Prof. Dr. iur. Rolf Pohl



Mein Vortrag beim Mittelstand-Digital-Kongress am 03.02.16.
(Foto: Ralf Franke, BMWi)

Marketing für Bibliotheken

Ein Projekt der Hochschule Kaiserslautern
im Bereich des Sozio-Marketing

Ein besonderer Vorzug der Hochschule Kaiserslautern, Campus Zweibrücken, liegt in der interdisziplinären Forschung. Eine typische Schnittstelle zwischen den Fachbereichen Informatik und Mikrosystemtechnik (IMST) und Betriebswirtschaftslehre (BW) bildet der Studiengang „digital media marketing.“ In diesem Studiengang werden die Ansätze der neueren verhaltensorientierten Marketingforschung mit dem Einsatz digitaler Medien verknüpft.

Mit der Einführung dieses Studiengangs wurde ein Strategieprojekt zwischen dem Landesbibliotheks-zentrum Rheinland-Pfalz (LBZ) und der Hochschule ins Leben gerufen und dazu am Anfang des Jahres 2015 zwischen der Leiterin des LBZ Frau Dr. Annette Gerlach und dem Präsidenten der Hochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Konrad Wolf, eine Kooperationsvereinbarung geschlossen.

Die Kooperation bezieht sich auf folgende Themenbereiche:

- Analyse und Optimierung der Marketingaktivitäten des LBZ gemeinsam mit der Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit des LBZ
- Entwicklung neuer Strategien zur Bindung der aktuellen Benutzer und zur Akquisition neuer Benutzergruppen
- Einbindung digitaler Medien in das Leistungsangebot des LBZ und der regionalen Bibliotheken und Büchereien unter der Koordination des LBZ

- Konzeptionierung eines weiterführenden gemeinsamen Forschungsprojektes

Das Landesbibliotheks-zentrum untersteht dem Wissenschaftsministerium und ist eine bibliothekarische Dienstleistungseinrichtung, die den Zugang zu weltweiten Informationsangeboten und die Nutzung moderner Informationstechnologien ermöglicht. Gerade im Hinblick auf die Ausrichtung des Studiengangs „digital media marketing“ ergeben sich interessante Chancen für die Studierenden.

Die aktuelle Definition des Marketing-Begriffes hat die traditionelle Sicht des Marketing als eines Teils der Absatz- oder Vertriebspolitik von erwerbswirtschaftlichen Unternehmen längst hinter sich gelassen. Sie öffnet den Blick auf neue Dimensionen des Marketing und den Einsatz von Marketinginstrumenten außerhalb der traditionellen Betrachtungen, insbesondere in Aufgabenstellung der „Non-Profit Organisationen“. Das Marketing, das lange Jahre in Deutschland

als Teil der speziellen Betriebswirtschaftslehre gesehen wurde, entwickelt sich entsprechend der Ausrichtung der US-amerikanischen Forschung in die Richtung einer anwendungsorientierten Kommunikations- und Verhaltenswissenschaft.

Im Sinne einer bedarfsorientierten Ausrichtung der Organisation im Sozio-Marketing, übertragen auf das Bibliotheksmarketing, bedeutet dieser Ansatz, dass nicht wie bisher ausschließlich Buch-Bestände, EDV-Geräte, Personal und die Werbung für das Leistungsangebot im Vordergrund des Marketing für Bibliotheken stehen, sondern der Fokus auf den gegenwärtigen und potentiellen Benutzer, sein Informationsverhalten und seine Informationsbedürfnisse gerichtet wird.

Mag durchaus ein Benutzer einer bestimmten wissenschaftlichen, möglicherweise eher digitalorientierten Fachrichtung die Bibliothek mit Büchern für nicht mehr zeitgemäß halten und seine Informations-, Kommunikations- und Entertainmentbedürfnisse

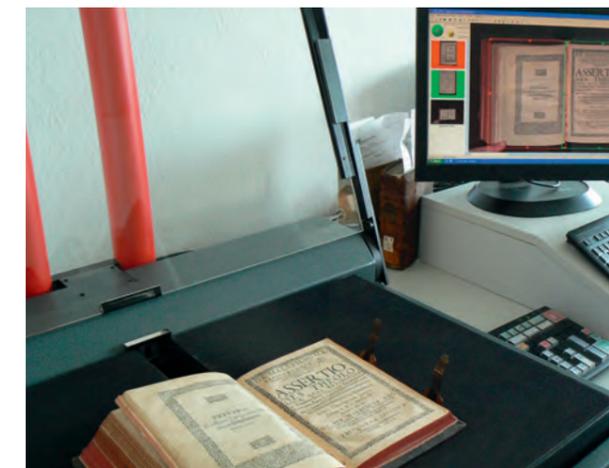
ausschließlich mit digitalen Medien befriedigen, so muss diese Einstellung als Motivvariante eines bestimmten Marktsegmentes verstanden werden. Sie darf jedoch keinesfalls die Berechtigung der Einrichtung Bibliothek in ihrer ganzheitlichen gesellschaftlichen Dimension in Frage stellen.

Hier ist besonders der innovative Studiengang „digital media marketing“ gefordert, neue Marketing-Strategien zu entwickeln, die für eine zeitgemäße Kommunikationsform geeignet sind: Im Extremfall für die „buchlose“ nur noch digitale Bibliothek auf der einen Seite und die bewahrende, traditionelle Bibliothek mit kostbaren historischen Beständen auf der anderen Seite. Vereinfacht ausgedrückt: Mit den bewährten Methoden der Konsum- und Verhaltensforschung gepaart mit den Instrumenten des online-Marketing, müssen gesellschaftlich gewünschte Bedürfnisse dort geweckt und gefördert werden, wo diese bislang nicht existieren.

Einen besonderen Aspekt einer Marketingstrategie für Biblio-

theken, der erst in jüngster Zeit sichtbar wurde, stellen die vielfachen Möglichkeiten moderner Bibliotheken und ihres online-Angebotes bei der Integration zugewanderter Neubürger dar.

Prof. Dr. Helmut Reichling



Fotos (v.o.n.u.):

Digitalisierung historischer Buchbestände im Landesbibliotheks-zentrum

Auch Bibliotheksmarketing: Moderne Sitzmöbelgestaltung im Landesbibliotheks-zentrum

Dr. Annette Gerlach, Leiterin des Bibliotheks-zentrums Rheinland-Pfalz mit den Studierenden des Studiengangs Digital Media Marketing

Quelle:
LBZ Landesbibliotheks-zentrum Rheinland-Pfalz

Comicforschung und Virtual Reality-Design

Professor Holger Deuter vom Studiengang Virtual Design absolvierte im Wintersemester 14/15 ein Forschungssemester mit einem Aufenthalt an der University of Technology (UTS) Sydney in Australien. Seine Forschungsaktivitäten konzentrierten sich dabei auf zwei Projekte, die sich mit dem Themenfeld der Narration in unterschiedlichen Ausprägungen beschäftigen.

Das Projekt „Dramaturgie und Ästhetik der sequentiellen Kunst“ geht das Thema klassisch linear und rein visuell an und umfasst Untersuchungen zu Narration und Gestaltung räumlicher Bildsequenzen. Beim zweiten Projekt „Exhibition_Design: Practice, VR-Installation für 360-Grad-Panorama“ ist die Herangehensweise hingegen modern, technologiegestützt und multimedial und basiert auf Motion Capture Daten. Projekt 1 wurde in Deutschland umgesetzt, Projekt 2 an der UTS-Sydney am Fachbereich DAB (Design, Architecture and Building) / Interdisciplinary Design.

Projekt1: Untersuchung zur Dramaturgie und Gestaltung räumlicher Bildsequenzen

Ziel des Projekts ist es, dramaturgische und ästhetische Qualitäten von Bildergeschichten (Comics) zu untersuchen, Historie und Entwicklungen darzustellen und Ergebnisse, belegt durch Beispiele für Kreative anschaulich zu vermitteln. Was gute Comics ausmacht, mit welchen erzählerischen und gestalterischen Mitteln Comicautoren, -szenaristen und -zeichner arbeiten, die Verortung des Mediums zwischen Print und Film als

eigenständige Kunstform werden in dieser Arbeit anhand europäischer und amerikanischer Comics untersucht und diskutiert.

Im Rahmen der Recherchen erfolgte vom 22.-29.06.2014 eine Dienstreise zum 16. Internationalen Comicsalon in Erlangen, um Kontakte herzustellen, mit Autoren zu sprechen, Literatur zu recherchieren und an Vorträgen teilzunehmen. Es ergab sich eine Zusammenarbeit mit der deutschen Gesellschaft für Comicforschung zum Austausch von Informationen und Hintergrundmaterial.

Umfangreiche Recherchen im Bereich Comicforschung, Semiotik und Psychoanalyse bildeten die Grundlagen, um das Medium „Comics“ oder das „Prinzip Bildergeschichte“ unter

relevanten Aspekten zu untersuchen. Der Fundus des Autors ermöglichte eine treffende Selektion an Bildbeispielen aus unterschiedlichen Genres und Gattungen, die einen Überblick über wichtige Autoren, Stile und Techniken vermittelt. Diese Untersuchung soll, ergänzt durch weitere Kapitel, als Lehrbuch für Kreative und Gestalter weiterentwickelt und publiziert werden.

Projekt2: Exhibition Design: Practice, VR-Projekt an der University of Technology Sydney

Während der Arbeit am Projekt „Untersuchung zur Dramaturgie und Gestaltung räumlicher Bildsequenzen“ erhielt Prof. Deuter eine Einladung der „University of Technology Sydney“ (UTS; <http://www.uts.edu>)



Präsentation der Projekte in der Data-Arena (360 Grad-Panorama) an der UTS Sydney

au/), Anfang 2015 ein interdisziplinäres Lehr- und Forschungsprojekt mit Design-Studenten der „Faculty of Design Architecture and Building“ (DAB) im Bereich „Virtual Reality“ (VR) durchzuführen.

Hintergrund bildeten vorangegangene Forschungsaktivitäten zum „Einsatz von Daten aus der Realität zur Gestaltung virtueller Welten“, 2 erfolgreiche Kooperationsprojekte mit dem australischen UTS-Kollegen Prof. Bowman und die Neuanschaffung einer innovativen High-End-Präsentationstechnologie an der UTS. Es handelte sich dabei um einen interaktiven 360-Grad-Projektionszylinder (Data-Arena; <https://www.youtube.com/watch?v=ljIXtoiNrCw>) von 20 m Durchmesser mit integriertem Motion-Capture-System, Surround-Sound, Stereoskopie-Möglichkeit und einigen Spezialeffekten, wie Nebel, Schnee etc

Man kam überein, unter Einbindung des australischen Choreografen Dean Walsh, ein erstes interdisziplinäres Projekt für diesen immersiven Präsentationsraum mit ausgewählten Design-Studenten zu entwickeln und durchzuführen. Mit Dean Walsh und seinen choreografischen Interpretationen maritimer Lebensformen hatte Holger Deuter bereits in einem vorangegangenen Projekt „Heroic“ (Gebäudeprojektion) gearbeitet und, darauf aufbauend, begannen die Professoren Bowman und Deuter im November 2014 mit der inhaltlichen und organisatorischen Planung via skype, Emailkommunikation, Datenaustausch.

Inhaltliches Themenfeld war das Leben im Bereich der Flussmündungen unter den Aspekten „Territorium und Eindringen“. Die choreografischen In-

Prof. Holger Deuter mit Design-Studenten der UTS Sydney beim analogen Kreativworkshop



“This sort of team based learning environment is and should be the future of teaching. Working together with other people, regardless of who we like or not, will be forever one of the most useful skills, primarily because it can help people to build confidence in themselves and what they have to bring to the table; while also widening the foundation on which we can build our knowledge that runs not just our occupations/core degrees, but also day to day lives. All in all, I have to say that I’m extremely happy having had this opportunity, and especially with our final result, and all its future potential when we continue to work on it.”

Edward Poropat (UTS, Product Design Student, 5. Semester)

terpretationen von Dean Walsh bezogen sich auf drei Lebensformen: Arthropoden (Krebstiere, Exoskelett), Siphonophoren (Staatsquallen, Kolonien) und Cephalopoden (Kraken, Oktopus). Die Bewegungen wurden mit einem optischen Motion Capture System erfasst und digital aufgezeichnet. Aufgabe der studentischen Projektgruppen mit jeweils vier Studierenden war die Entwicklung von Konzepten für eine VR-Installation in dem 360 Grad- Panorama (Data Arena), basierend auf den Bewegungsdaten von Dean Walsh.

Die intensive Projektarbeit mit den Studierenden lief vom 9.2. – 21.2.2015 und beinhaltete Recherche, kreative Konzeptentwicklung, die Erstellung von 2D/3D-Animationen am Computer und Präsentation

einer kurzen Demonstration in der Data-Arena.

Insgesamt war das Projekt sehr erfolgreich und wurde an der UTS als Durchbruch und Wegöffner für weitere interdisziplinäre VR-Designprojekte angesehen. Das Feedback der Kollegenschaft und der beteiligten Studenten war exzellent.

Im Juni fand im Fachbereich Bauen und Gestalten der Hochschule Kaiserslautern ein Besuch des Dekans der UTS Design-School Prof. Lawrence Wallen statt. Dabei wurde eine Fortführung des Projekts an der UTS im Februar 2016 und ein Besuch von Prof. Bowman an der HS-KL im Herbst 2016 vereinbart.

Text und Fotos: Prof. Holger Deuter

Innovation mit Methode

Kompetenzzentrum OPINNOMETH und ed-media vermitteln Zusatzqualifikation TRIZ-Zertifikatsprüfung für Studierende aus Zweibrücken und Pirmasens

Interdisziplinäre Studiengänge der Hochschule Kaiserslautern, wie zum Beispiel die Technische Betriebswirtschaft in Zweibrücken und die Technische Logistik in Pirmasens stellen neben Fachwissen insbesondere auch Methodenwissen und Handlungskompetenzen in den Fokus des Studiums. Querschnittsthemen wie „Innovationsmanagement“ spielen hierbei eine besondere Rolle.

Im Bereich der Innovationsmethodik haben nun kurz vor Weihnachten 13 Studierende und Mitarbeitende der Hochschule die Möglichkeit genutzt, über den Studienerfolg hinaus auch noch eine wertvolle Zusatzqualifikation zu erwerben. Sie haben den vom Kompetenzzentrum OPINNOMETH durch Prof. Thurnes durchgeführten Prüfungskurs zur Erlangung des TRIZ-Zertifikats MATRIZ Level-1 erfolgreich besucht. Die Innovationsmethodik TRIZ ist eine Sammlung unterschiedlicher Analyse- und Kreativitätstechniken, die weltweit in immer mehr innovationsgetriebenen Unternehmen Anwendung findet. Das für die Zusatzprüfung erforderliche Wissen wurde größtenteils von Prof. Thurnes in Innovationsmanagement-Vorlesungen für die Technische Betriebswirtschaft und die Technische Logistik vermittelt. Wer darüber hinaus noch freiwillig die vertiefende Schulung besuchte und die anschließende Prüfung ablegte, kann zukünftig bei Bewerbungen das sogenannte Level-1-Zertifikat der MATRIZ (International TRIZ Association) beilegen und somit die erworbenen Innovationskompetenzen belegen.

Dieses attraktive Zusatzangebot für Studierende der HS Kaiserslautern der Standorte Pirmasens und Zweibrücken wurde vom Kompetenzzentrum OPINNOMETH (Operational Excellence- und Innovationsmethodik) in Zusammenarbeit mit dem Institut ed-media realisiert. Innovationsmanagement und insbesondere Innovationsmethodik sind wichtige aktuelle Lernfelder – sie stehen

daher in den Lehrplänen der betriebswirtschaftlichen und interdisziplinären Studiengänge der Hochschule. Das Kompetenzzentrum und ed-media haben darüber hinaus jüngst auch einen berufsbegleitenden MBA-Studiengang Innovations-Management konzipiert und gestartet. Es handelt sich um einen Fernstudiengang, der aber auch Präsenzveranstaltungen aufweist – diese finden am Nürburgring statt, einem Ort an dem viele Firmen aus dem Automobilumfeld ihre technologischen Innovationen testen. Doch auch wer kein Studium (mehr) absolvieren möchte, findet an der HS Kaiserslautern über das Kompetenzzentrum OPINNOMETH entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten. So startet 2016 der erste einer Reihe geplanter Zertifikatslehrgänge mit dem Titel „Zertifizierter Design for Six Sigma (DFSS) Green-Belt plus TRIZ“, welcher zeitgemäße Produktentwicklungsmethodik mit Innovationsmethodik kombiniert.

Für die Studierenden haben sich die freiwilligen Anstrengungen kurz vor den Feiertagen gelohnt – alle haben die Prüfung zum TRIZ Level-1-Zertifikat erfolgreich abgelegt und haben ihre Zertifikate aus den USA freudig erhalten.

Prof. Dr. Christian Thurnes



Erfolgreiche Prüfungsteilnehmer: Christoph Sohns, Damir Koischubajew, Alexander Weienmaster, Sebastian Frohnhöfer, Mareike Beier, Lukasz Snoch, Michael Schaub, Robin Klingel, Philipp Bold, Georg Pfister, Aron Jakob, Clarissa Spielmann-Endres, Annika Friz (Foto: Thurnes)

Vorlesung am Nürburgring

MBA Studiengang MBA Motorsport-Management mit namhaften Größen aus dem Motorsport und Gastvortrag von Hans-Joachim Stuck

Im Sommersemester 2016 wird erstmalig das Vertiefungssemester des berufsbegleitenden MBA Studienganges Motorsport-Management am Nürburgring gelesen. Namhafte Dozenten aus dem Motorsport, der Industrie und der Wirtschaft konnten hierfür gewonnen werden:

Herr Volker Strycek (Direktor Opel Motorsport, Direktor GME Performance Cars, Sportpräsident Automobilclub Deutschland) Herr Marc Hennerici (Leiter Sport & Event ADAC Mittelrhein, Geschäftsführer Freizeit und Wirtschaftsdienst GmbH), Herr Michael Kramp (Pressesprecher Deutscher Motor Sport Bund, Geschäftsführer Pro Motion GmbH), Herr Martin Rosorius, Herr Dr. Karl-Josef Schmidt (ehemaliger Geschäftsführer der Nürburgring Betriebsgesellschaft mbH), Dr. jur. Michael Becker, Prof. Dr. Walter Ruda sowie Prof. Dr.-Ing. Christian Thurnes.

Um die Studierenden des Internationalen Studienganges für die Anforderungen des globalen Marktes fit zu machen, werden die Vorlesungen Market Research in englischer Sprache gehalten. Dozent Nigel Geach aus London ist Vizepräsident des Marktforschungsunternehmens REPUCOM und kann auf eine 30jährige Berufserfahrung im Marketing des Profisports zurückblicken.

Die außerakademische Berufserfahrung unserer Professoren und Lehrbeauftragten, die fachlich hervorragend qualifiziert und in der Privatwirtschaft als Experten in ihrem jeweiligen Fachgebiet erfolgreich tätig sind, garantiert den Bezug zur Praxis und schafft die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft“, betont Studiengangsleiterin Prof. Dr. Bettina Reuter.

So gibt es seit dem Wintersemester 2015 einen Kooperationsvertrag des Studienganges MBA Motorsport-Management mit dem DMSB. Im Rahmen dieser Kooperation finden unter anderem auch Gastvorträge von den Motorsport-Experten der DMSB-Akademie am Nürburgring statt. Den Auftakt am Rednerpult macht

bei der Einführungsveranstaltung am 30.04.2016 Rennsport-Legende und DMSB Präsident Hans-Joachim Stuck.

Zum ersten Mal wird die „Out-of-Campus“-Veranstaltung im Rahmen der FIA Sport Conference in Turin im Juni 2016 durchgeführt. Fünf Studierende des Masterstudienprogrammes haben die Möglichkeit bei Workshops, Vorträgen und Firmenbesuchen zum Informations- und Ideenaustausch mit Vertretern von über 75 Unternehmen der Motorsportbranche teilzunehmen.

Die Atmosphäre des Motorsports können die Studierenden auch bei den Präsenzphasen am Nürburgring live miterleben. In den Vorlesungsräumen der Lotto-Bezirksdirektion Eifel, einem Partner des Fernstudienganges MBA Motorsport-Management, direkt gegenüber der Boxengasse, sind die Studierenden hautnah am Sportgeschehen. Das 24h-Rennen, der ADAC Truck Grand-Prix sowie die VLN Langstreckenmeisterschaften werden an den Präsenzterminen im April, Mai und Juli ausgetragen.

Andrea Schauer



Buch zur GEST-Studie erschienen

Kürzlich ist das Buch „Gründung und Entrepreneurship von Studierenden – GEST-Studie. Empirische Bestandsaufnahme und Analyse in Europa und Lateinamerika“, herausgegeben von den Professoren Dr. Walter Ruda, Dr. Rubén Ascúa, Dr. Thomas A. Martin und M. A. Benjamin Danko, erschienen. Ein ziemliches Novum dürfte sein, dass ein wissenschaftliches Werk gleichzeitig in drei verschiedenen Sprachen, und zwar in Deutsch, Englisch und Spanisch, erscheint. Im Rahmen des Forschungsprojektes „GEST-Studie (Gründung und Entrepreneurship von Studierenden)“ werden seit dem Jahr 2007 unternehmerische Merkmale von Studierenden, die einen Einfluss auf deren Gründungsneigung und Gründungsentscheidung (Existenzgründung) haben, empirisch untersucht. Ferner werden Kriterien, die im Zusammenhang mit einer potenziellen Gründungsaktivität stehen, z. B. Unterstützungsbedürfnisse, Gründungsumfang und Zielmarkt analysiert. Die internationale GEST-Studie wird durch das Zentrum für Mittelstands- und Gründungsökonomie – ZMG e.V. – German Center for Entrepreneurship – mit den Forschungsstandor-

ten Zweibrücken und Ludwigshafen sowie Rafaela (Argentinien) durchgeführt. Kollegen/-innen aus verschiedenen Ländern leisten hierbei Unterstützung. Zu nennen sind an dieser Stelle insbesondere die Professoren Dr. Wolfgang Arnold (Technische Hochschule Mittelhessen, Friedberg), Dr. Andreas Grüner (Universität St. Gallen, Schweiz) und Dr. Wolfgang Gerstlberger (Syddansk Universitet, Odense, Dänemark). Im Rahmen der GEST-Studie werden insbesondere Studierende der Betriebswirtschaft, der Ingenieurwissenschaften und der Informatik befragt, weil Absolventen dieser Fachgebiete die höchste Gründungsaktivität aufweisen. Weiter umfassen die Stichproben sowohl Studierende grundständiger als auch weiterführender Studiengänge, sodass auch Studierende mit Berufs-, Führungs- und Gründungserfahrungen vertreten sind. Die Befragung erfolgt mittels schriftlichem Fragebogen, der aus einem Literatur-Review abgeleitet wurde, sodass Ergebnisse anderer Untersuchungen zu diesem Thema den Primärdaten gegenübergestellt werden können. Das Forschungsdesign basiert auf einem theoretischen Bezugsrahmen über die stu-

dentische Gründungsneigung, der die grundlegenden Einflussfaktoren der Gründungsintention von Studierenden darstellt.

Ausgewählte Forschungsergebnisse der GEST-Studie wurden in den vergangenen Jahren in renommierten Journalen und Büchern veröffentlicht sowie auf einer Vielzahl von internationalen Konferenzen vorgetragen und diskutiert. Neben der Vorstellung und der Diskussion der Forschungsergebnisse dienten die Konferenzbesuche auch der Kontaktknüpfung und Kontaktintensivierung zur weiteren internationalen Ausweitung der GEST-Studie. Im vorliegenden Buch geht es um Vergleiche zwischen verschiedenen Ländern Europas und Lateinamerikas. Die internationale Ausweitung des Projektes ermöglicht es, die deutschen Daten denen aus anderen Ländern bzw. Kulturkreisen gegenüberzustellen, womit die Aufdeckung weiterer Einflussgrößen im studentischen Gründungsprozess möglich wird.

Unterstützt wurde das Buchprojekt durch die Universidad Nacional del Litoral (UNL) in Santa Fe, Argentinien. Sowohl das ZMG als auch

die UNL haben die Ziele, Unternehmensgründung und Entrepreneurship zu erforschen und unternehmerische Aktivitäten zu schulen bzw. angehende Entrepreneure zu beraten, um einen positiven Beitrag zur Ausbildung und Förderung von Entrepreneurship und der Mittelstandsökonomie zu leisten. Zudem sind beide Institutionen durch gemeinsame Interessen im wissenschaftlichen Bereich und der Hochschullandschaft verbunden. Die UNL und die Hochschule Kaiserslautern über den Fachbereich Betriebswirtschaft haben darüber hinaus ein binationales Masterstudienprogramm entwickelt. Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um ein Buch, das in vergleichbarer Form im deutsch-, englisch- und spanischsprachigen Raum bislang nicht vorliegt. In dem Sammelwerk wird in acht Kapiteln das Gründungsverhalten von Studierenden aus den europäischen Ländern Deutschland, Polen, Spanien und Ungarn sowie aus den lateinamerikanischen Ländern Argentinien, Brasilien, Chile und Kolumbien untersucht. Ein einführendes Kapitel in die Thematik und ein abschließender zusammenfassender internationaler Vergleich runden dieses Buchprojekt ab. Durch die gleichzeitige Veröffentlichung in Spanisch, Englisch und Deutsch wird sichergestellt, dass die Ergebnisse dieser internationalen Studie einem breiten internationalen Fachpublikum zur Diskussion zur Verfügung gestellt werden.

Mit diesem Buchprojekt ist die GEST-Studie natürlich nicht abgeschlossen. Interessenten aus weiteren Ländern, die an diesem internationalen Projekt teilnehmen möchten, haben sich bereits gemeldet. Das Team der GEST-Studie

ist offen für Teilnehmer aus anderen Hochschulen und weitere Anregungen. Letztlich hängen aber alle weiteren Schritte von den finanziellen und personellen Ressourcen ab. Bislang ist die GEST-Studie mit einem sehr geringen Finanz- und Personalbudget ausgekommen. Ohne den persönlichen und auch privaten finanziellen Einsatz des „Führungs-Teams“ und ohne das Improvisations- und Organisations-talent der einzelnen Mitglieder hätte das (Buch-) Projekt nicht so weit gebracht werden können.

Bei einem solch großen Projekt wie der GEST-Studie haben natürlich eine Vielzahl von Kollegen/-innen, Mitarbeitern/-innen und Studierenden ihren Beitrag geleistet. Wir wollen uns an dieser Stelle in unserem Dank lediglich auf die Personen beschränken, die uns bei der Dateneingabe unterstützt und die Übersetzungsarbeiten geleistet haben. In alphabetischer Reihenfolge seien für die Dateneingabe genannt: M. A. Bernhard Dackiw, Lic. Nicolás Novaira, Dipl.-Betriebsw. (FH) Olga Teilhof und Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Ekatarina Sergeev und für die Übersetzungsarbeiten: CPN Mariel Ascúa, Dipl.-Betriebsw. (FH) Anita Herzog, B. A. Alejandra Jaraquemada, Lic. Alejandro Marotti, M. A. Martina Mühlbauer, Lic. Nicolás Novaira und CPN Juan Carlos Pariani.

Darüber hinaus bedanken wir uns natürlich auch bei Ing. Eduardo Matozo, Leiter des Secretaría de Vinculación Tecnológica y Desarrollo Productivo der Universidad Nacional del Litoral, und Mag. María Fernanda Andrés, Professorin und Sekretärin des Secretaría de Ciencia y Técnica y Extensión an der Wirtschaftsfakultät der Universidad Nacional del Litoral

(UNL) in Santa Fe, für die Unterstützung bei diesem Buchprojekt, das wegweisend für die produktive und erfolgreiche Zusammenarbeit über Länder- und Kulturgrenzen hinaus sein kann.

Prof. Dr. Walter Ruda



Das Buch kann zum Preis von **21,90 Euro** bestellt werden über :

Prof. Dr. Walter Ruda
c/o Zentrum für Mittelstands- und Gründungsökonomie

Amerikastr. 1
66482 Zweibrücken
oder per e-Mail über
walter.ruda@hs-kl.de

Finanzdienstleistungen auf Erfolgskurs

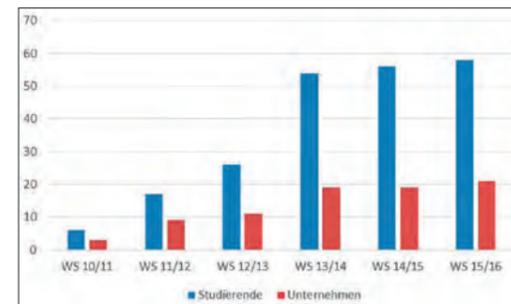
Der seit 2010 angebotene duale Studiengang der Hochschule Kaiserslautern, Fachbereich Betriebswirtschaft erfreut sich immer größerer Beliebtheit und unterstreicht damit den hohen Stellenwert des kooperativen Studiums (KOSMO) im Portfolio der Hochschule. Waren es bisher überwiegend Sparkassen und Banken, die ihren Bewerbern die duale Variante Bachelorstudium und Ausbildung angeboten haben, so startete zum Wintersemester 2015/16 erstmals auch ein Studierender mit dem Ziel der parallelen Ausbildung zum Kaufmann für Versicherung und Finanzdienstleistungen.

Der duale Studiengang Finanzdienstleistungen hat seine Wurzeln im Jahr 2004, als der Sparkassenverband Rheinland-Pfalz die Hochschule um ein Angebot für Sparkassen-Betriebswirte bat. Prof. Christian Armbruster und Prof. Gunter Kürble entwickelten ein Studienmodell, in dem hervorragende Sparkassen-Betriebswirte erstmalig ihre Kompetenzen im Rahmen eines Studiums an einer öffentlichen Hochschule in Rheinland-Pfalz anrechnen lassen konnten. Die Mitarbeiter der Sparkassen integrierten sich in den damaligen Diplomstudiengang Finanzdienstleistungen und erzielten ausnahmslos gute Ergebnisse.

Der Wettbewerb um gute Berufseinsteiger ist seither kontinuierlich gewachsen. Sehr gute Schüler fragen inzwischen weniger nach einer reinen Berufsausbildung, sondern ein duales Studium nach. Auf Wunsch der Sparkassen und des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz konzipierte der Fachbereich Betriebswirtschaft den dualen Studiengang Finanzdienstleistungen. 2007 startete die Pilotphase mit der Sparkasse Südwest-Pfalz. Nachdem die Praxistauglichkeit unter Beweis gestellt worden war, schlossen sich im zweiten Jahr die Kreissparkasse Kaiserslautern und die Sparkassen Donnersberg an. Inzwischen kooperieren im Studiengang Finanzdienstleistungen 21 Unternehmen mit der Hochschule Kaiserslautern. Im Verlauf des Studiums wechseln sich die praktischen Phasen im Unternehmen mit den Vorlesungsphasen an der Hochschule ab. Die erworbenen theoretischen Kenntnisse werden so zeitnah im Sinne eines „learning by

doing“ vertieft. Neben dem Bachelor of Arts können die Studierenden während ihrer Studienzeit auch die IHK-Prüfung zum Bankkaufmann/frau ablegen.

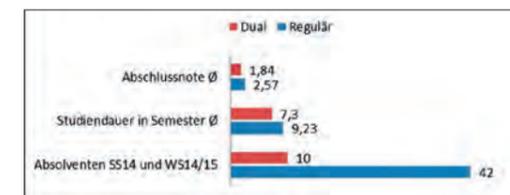
Prof. Christian Armbruster, der diesen Studiengang gemeinsam mit dem Sparkassenverband aufgebaut und geleitet hat, weiß von vielen Partnerunternehmen, dass sich die Bewerberlage seit Einführung des dualen Angebots merklich verbessert hat: „Viele Unternehmen könnten deutlich mehr dual Studierende einstellen, als es ihnen aufgrund ihrer Unternehmensgröße möglich ist.“



Die Grafik zeigt die positive Entwicklung: Die Zahl der „Dualen“ stieg mittlerweile auf insgesamt 58. Parallel entwickelte sich die Anzahl der sogenannten Partnerunternehmen. Waren anfangs ausschließlich Sparkassen beteiligt, so arbeiten unsere Studierenden aktuell in 21 unterschiedlichen Banken, Sparkassen und Versicherungen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland. „Wir machen seit Jahren beste Erfahrungen mit der

Hochschule Kaiserslautern und dem Dualen Studiengang für Finanzdienstleistungen“ erklärt Susanne Berscheid, Leiterin Ausbildung der Sparkasse Mittelmosel und führt weiter aus: „Unsere Absolventen haben ein sehr gutes Leistungsprofil. Sie verfügen über eine gute Belastbarkeit und sind stark motiviert. Die Mitarbeiter zeigen eine hohe Eigeninitiative und setzen ihr erworbenes Fachwissen direkt in die Praxis um. Die attraktive Kombination von Wissenschaft und praktischen Erfahrungen ermöglicht es uns, junge Talente zu entwickeln und Fachkräfte für anspruchsvolle Positionen zu binden.“

Der Erfolg des dualen Studiengangs spiegelt sich auch in den hervorragenden Leistungen wider. Von insgesamt 10 Absolventen im Sommersemester 2014 und Wintersemester 2014/15 erhielten sechs eine Note mit einer Eins vor dem Komma und benötigten rund 7,3 Semester. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Leistung im Vergleich mit den regulär Studierenden des Studiengangs Finanzdienstleistungen.



Diese sehr guten Ergebnisse sind sicherlich zu einem großen Teil auf das umfangreiche Auswahlverfahren der Partnerunternehmen zurückzuführen. „Obwohl die Nachfrage nach dualen Studienplätzen steigt, ist es schwierig unter der Vielzahl von Bewerbungen die oder den Passenden zu finden, der den hohen Anforderungen des kooperativen Studienmodells entspricht“ weiß Frau Ulrike Joseph, zuständig für den dualen Studiengang Finanzdienstleistungen, aus verschiedenen Gesprächen mit den Unternehmen. „Ich würde mich jederzeit wieder für ein duales Studium entscheiden.

Es ist zwar mit einem erhöhten Arbeitsaufwand verbunden, doch durch die Abwechslung zwischen Beruf und Studium, fällt es nicht so auf. Außerdem können die gelernten Themen direkt in der Praxis umgesetzt werden“ berichtet Wiebke Leitis, rückblickend auf die hinter ihr liegenden sieben Semester duales Studium.

Text und Foto: Ulrike Joseph



Studierende des Dualen Studiengangs Finanzdienstleistungen

Die Verantwortung für das Ganze

Professor Dipl. Ing. Wolfgang Kergaßner vom Studiengang Architektur, Fachgebiet Baukonstruktion, Technischer Ausbau und Entwerfen über Corporate Architecture - integrale Planung

Architektur ist eine dienende Kunst, sie dient immer einem Zweck. Diese zweckgebundene Herangehensweise sichert die Gebrauchstauglichkeit und Nachhaltigkeit eines Hauses.

Die Projektentwicklung erfolgt demzufolge werkstoffoffen, losgelöst von formalen Oberflächen, zweckorientiert und im vorgegebenen Kostenrahmen. Die Glaubwürdigkeit der Konzeption, überlagert mit ökonomischem Erfolg und eine Architektur für Menschen, steht immer im Vordergrund jeder Projektentwicklung. Die erarbeiteten Freiheitsgrade generieren Originalität, beflügeln die Fantasie und ermöglichen facettenreiche und aufregende Konzepte. Das Ziel ist es, unter Einhaltung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen Bau- und Unternehmenskultur durch Architektur zu veranschaulichen.

Die Projektdurchdringung erfolgt in dem Maßstabsspektrum von 1:5000 bis 1:1. Content, context, construction folgen somit einer konsequenten, logischen Weiterentwicklung und prägen die Durchgängigkeit und Homogenität der Gesamtgestaltung.

Zeichnungen und Modelle repräsentieren die Planungsinhalte, sind aber für viele Betrachter zu abstrakt, um das ganzheitliche Werk bereits in der Planungsphase zu erfassen. Als Konkretion ist die Ganzheit stets vorhanden, wird aber erst im fertigen Werk voll umfassend für jeden sichtbar.

Architekten sind „Netzwerker“. Bei jedem Projekt werden die Planungsteams interdisziplinär neu zusammengesetzt. Die Architekten stehen in der Pflicht alle am Bau Beteiligten zu koordinieren und dafür Sorge zu tragen, dass alle erforderlichen Planungsleistungen termintreu erstellt werden, so dass Kollisionsplanungsszenarien



durchgeführt werden können und dass die Projekte im vorgegebenen Rahmen von Zeit und Geld realisiert werden; soweit die Theorie. Die Gewerke des technischen Ausbaus generieren ca. 35% der Baukosten. Diese 35% werden vor Ort sichtbar wahrgenommen, beeinflussen und beaufschlagen demzufolge die Gestalt eines Hauses.

Ein großes, aber regelmäßig wiederkehrendes Problem greift auf die Ausbildung der beteiligten Fachdisziplinen zurück. Umfangreiche Raumprogramme generieren differenzierte Anforderungsprofile. Die an der Planung beteiligte Kollegenschaft verfolgt darüber hinaus durchaus eigenständige Ziele.

Der Architekt muss, ähnlich wie der Dirigent darauf achten, „dass nicht jeder, der sein Instrument besonders

liebt, besonders laut spielt“. Bedenklich ist die ästhetische Unbekümmertheit der technisch akzentuierten Fachingenieure. Bei jedem Projekt ist ein ungeheurer mentaler, physischer und psychischer Zusatzaufwand erforderlich, um diese Mangelerscheinungen zu glätten.

Alle einzelnen Teilgebiete sind aber immer in eine übergeordnete, durchgängige Bautheorie eingebunden, um die Ganzheit des Werkes zu gewährleisten; dies gilt auch für die „Triangel Spieler“, um bei der o.a. Metapher zu bleiben.

Die Beschreibungen zum Gesamtkontext werden immer wieder diesen Querbezug herstellen, um das Gedankengebäude für jedermann nachvollziehbar darzustellen. Architektur als Identität erfordert ein ästhetisches Bewusstsein. Daraus erwächst die Pflicht zum Gemeinsinn, bzw. die Verantwortung für die gebaute Umwelt. Das Selbstverständnis eines Unternehmens prägt das in der Öffentlichkeit wahrgenommene Bild. Am sichtbarsten drückt sich die Identität eines Unternehmens in seinen Gebäuden aus. Sie sind ihr gebautes Abbild. Damit sorgfältig umzugehen, verlangt schon die Selbstachtung.

In dem dargestellten Planungsprozess beauftragt der Bauherr die Architekten und Fachingenieure selbst, demzufolge gibt es eine Vielzahl von Werkverträgen zwischen dem Auftraggeber und den Auftragnehmern. Viele Auftraggeber gehen dazu über, dem Architekten einen Generalplanungsauftrag zu erteilen. Der Architekt beauftragt dann die erforderlichen Fachgebiete in eigener Verantwortung.

Dieses Vertragskonstrukt bündelt alle Haftungsprobleme beim Generalplaner. Die beteiligten Planungsbüros haben in der Regel unterschiedliche Gesellschaftsformen (GbR, GmbH, AG...) und haben alle unterschiedliche Deckungssummen ihrer Haftungspflichtversicherungsgesellschaften.



Die Klarstellung dieser Probleme geht dem Planungsprozess voraus und mündet in einem eigenständigen, projektbezogenen Vertragswerk.

Die Entwicklung einer Raumkonzeption geht über das bloße Abbild eines Raumprogramms hinaus. Einen „poetischen Raum“ zu entwickeln, ihm Klangfarben zuzuordnen, ist für Laien im Entstehungsprozess schwer nachvollziehbar. Ästhetik, Linienführung und Dynamik werden in die bauliche Welt übertragen und prägen die Anmutung des neuen Hauses.

Im Mittelpunkt der Architektur steht immer der Mensch. Die Architektur fördert die Innovationslust der Mitarbeiter / Nutzer, sie ist menschenfreundlich, anregend und ermutigend, emotional, offen und kommunikativ. Sichtbar wird nach außen nur das „Gedankengebäude“, nicht die technisch notwendigen Zwänge. Diesen Umsetzungsprozess in der gesamtschuldnerischen Haftungsverantwortung als Generalplaner zu erbringen, ist nicht empfehlenswert, entspricht aber der „Vollkaskokomentalität“ der Gesellschaft.

Bauen bedeutet Verantwortung - nicht Selbstdarstellung

Prof. Dipl. Ing. Wolfgang Kergaßner



openIntelliCare

HS-Projekt ist „Projekt des Monats“ des BMBF

Wie exzellent die Hochschule (HS) Kaiserslautern und hier speziell der Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik auch im Bereich Forschung aufgestellt ist, unterstreicht die neuerliche Auszeichnung eines dort angesiedelten Projekts als „Projekt des Monats“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Nachdem bereits in den Jahren 2011 und 2012 Teams von Prof. Dr. Sven Ingebrandt und Prof. Dr. Hildegard Möbius mit diesem Förderpreis bedacht worden waren, ist es nunmehr das Projekt „openIntelliCare“ unter der Leitung von Prof. Dr. Uwe Tronnier, welches diese besondere Würdigung und Auszeichnung erfährt.

Das Projekt dreht sich um eine Thematik, die zunehmend im Blickpunkt der gesellschaftlichen und medizinischen Diskussion steht, nämlich dem Wunsch vieler Menschen, auch im Alter, bei gesundheitlichen Einschränkungen oder bei einer gewissen Pflegebedürftigkeit so lange wie möglich selbstbestimmt und eigenverantwortlich in den eigenen vier Wänden zu leben. Um die oft notwendige ambulante Versorgung und Pflege effektiv zu unterstützen, arbeitet die Forschergruppe mit „openIntelliCare“ an einem vorausschauenden Assistenzsystem, das in der Lage ist, schnell, zuverlässig und kostengünstig Prognosen zum Gesundheitszustand eines Patienten zu erstellen. Derzeit verfügbare Assistenzsysteme sind zwar bereits heute ein wichtiger Bestandteil der ambulanten Versorgung und Pflege; sie haben jedoch den Nachteil, dass sie in der Regel erst nach Eintritt einer Notfallsituation aktiv werden. „Das Besondere an openIntelliCare ist dessen Proaktivität; das heißt, es erkennt kritische Ereignis-

nisse und Situation sozusagen bevor sie eintreten und ermöglicht somit, diese frühzeitig zu behandeln oder sogar vollständig zu vermeiden“, erläutert Projektleiter Tronnier.

Dazu wird der Patient je nach Krankheitsbild mit Geräten wie Blutdruckmessgerät, Pulsoxymeter oder EKG ausgestattet. Diese erfassen kontinuierlich seine Vitalfunktionen und melden sie über ein Smartphone an die Notrufzentrale. Ausgehend vom klinischen Zustand des Patienten entscheiden Ärzte dort, ob Notfallmaßnahmen eingeleitet werden müssen. Unter Berücksichtigung des Datenschutzes werden in einem Computersystem die Gesundheitsdaten des Patienten und die darauf basierenden medizinischen Entscheidungen gesammelt. Bei jeder neu anstehenden Entscheidung prüft der Computer die aktuellen Werte des Patienten auf Übereinstimmung mit bekannten Fällen und nennt Maßnahmen, die sich in der Vergangenheit als erfolgreich bzw. erfolglos erwiesen ha-

ben. Damit ist es beispielsweise möglich, eine Verschlechterung der Herzfunktion festzustellen, lange bevor die ersten Symptome beim Patienten auftreten.

„openIntelliCare“ führt unterschiedliche Ansätze aus den Bereichen Hausnotrufsysteme, sensorgestütztes Patientenmonitoring und Notrufzentralenmanagement zusammen. Es wird als offene Technologieplattform angeboten, so dass auch kleine Dienstleister solche Notrufdienste anbieten können. Indem das System den Gesundheitszustand der Patienten aktiv beurteilt, kann die Versorgungsqualität gesteigert und die Kosten häuslicher medizinischer Unterstützung und Vorsorge reduziert werden.

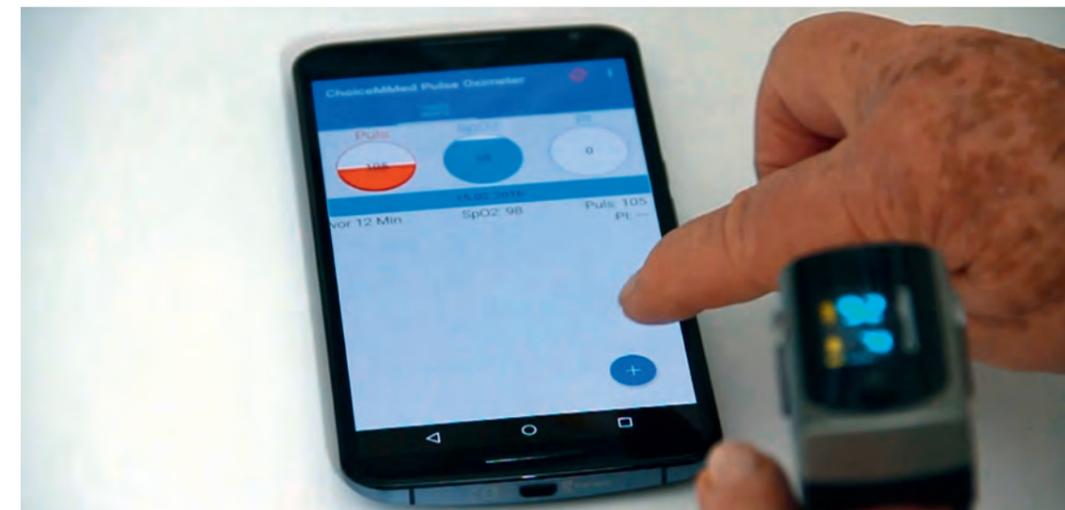
Das BMBF unterstützt das Forschungsprojekt im Rahmen der Förderlinie „FH-profUnt“ mit rund 292.000 Euro und hat es nun zum „Projekt des Monats März 2016“ gekürt. Professor Tronnier freut sich mit seinem Projektteam über die Würdigung und sieht diese als Bestätigung für die Qualität sowie

die Anwendungs- und Zukunftsorientierung der Forschungsaktivitäten. „Natürlich ist diese besondere Auszeichnung für uns alle eine zusätzliche Motivation, das Projekt voranzutreiben und zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen“, so Tronnier.

Den Projektfortschritt konnten Interessierte auch auf der CeBIT 2016 in Hannover bestaunen, wo die Forscher der HS Kaiserslautern das Projekt „openIntelliCare“ auf Einladung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an dessen Stand A34 in Halle 6 präsentierten.

(hskl)

Den Projektfortschritt konnten Interessierte auch auf der CeBIT 2016 in Hannover bestaunen, wo die Forscher der HS Kaiserslautern das Projekt „openIntelliCare“ auf Einladung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an dessen Stand A34 in Halle 6 präsentierten.



„openIntelliCare“: Gesundheitsüberwachung per Smartphone

Lehrpreis Rheinland-Pfalz

Prof. Dr. Manh Tien Tran von der Hochschule Kaiserslautern ist am 2. März 2016 von der damaligen Wissenschaftsministerin Vera Reiß mit dem „Lehrpreis Rheinland-Pfalz“ ausgezeichnet worden. Der Professor mit dem Lehrgebiet „Programmiertechniken“ am Campus Zweibrücken ist einer von zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an sieben rheinland-pfälzischen Hochschulen, die für ihre herausragenden Leistungen in der Hochschullehre geehrt wurden. Die jeweils 10.000 Euro Preisgeld können die Prämierten für ihre Lehre frei verwenden.

Mit dem Landeslehrpreis wollen wir die Leistungen der Lehrenden würdigen und zeigen, welche große Bedeutung ‚gute Lehre‘ an unseren Hochschulen hat. Das Land Rheinland-Pfalz verleiht besonders innovativen und herausragenden Lehrenden eine Art Gütesiegel“, sagte Vera Reiß. Seit der Preis 2005 ins Leben gerufen wurde, habe er sich zusammen mit dem Thema, für das er stehe, fest etabliert.

Besonders wichtig sei, dass die Bewertung der Lehre sowohl auf Einschätzungen der Kolleginnen und Kollegen als auch auf denen der Studierenden basiere. „Im Mittelpunkt jeder guten Lehre stehen die Studierenden. Ihnen eine hochwertige Ausbildung zu ermöglichen, bleibt eine anspruchsvolle Aufgabe – ganz besonders angesichts der weiterhin hohen Studierendenzahlen. Der Lehrpreis ist eine wertvolle Anerkennung für jene, die sich aus Sicht der Studierenden und des Kollegenkreises der Hochschullehre jeden Tag mit besonders großem Engagement widmen“, so die Ministerin.

Professor Manh Tien Tran war schon mehrmals für den Preis nominiert, aber in diesem Jahr hat er ihn zum ersten Mal erhalten. Auf die Frage, was das Geheimnis seiner guten Lehre ist, antwortet er ganz lapidar: „Vielleicht liegt es daran, dass Deutsch nicht meine Muttersprache ist. Deshalb versuche ich alles so einfach wie möglich zu erklären.“ Er war 1979 als einer der „Boatpeople“ aus Vietnam über Malaysia nach Deutschland geflüchtet. Nachdem er das Studienkolleg absolviert hatte, studierte er an der Universität Braunschweig und promovierte anschließend an der Universität Hildesheim. An der Hochschule Kaiserslautern lehrt er seit dem Jahr 2000.

Seine Vorlesungen versucht er immer anschaulich zu gestalten und sich auf Dinge aus dem täglichen Leben

zu beziehen. Er arbeite viel mit Analogien, um bei seinen Studierenden das notwendige Verständnis zu fördern. Dabei komme es ihm darauf an, dass die großen Zusammenhänge verstanden werden. Für ihn ist eine Vorlesung keine Veranstaltung, bei der der Professor ununterbrochen spricht und die Studierenden versuchen, jedes Wort mitzuschreiben. Bei ihm sollen die Lernenden „hören und verstehen“ und müssen während der Vorlesung auch schon mal die eine oder andere Aufgabe lösen. Statt eigenen Mitschriften gibt es ein übersichtliches Skript.

Auch der Anwendungsbezug kommt in seiner Lehre nicht zu kurz. Als Mitbegründer des erfolgreichen Zweibrücker Unternehmens Comlet, das von Professoren und Studierenden der Hochschule Kaiserslautern gegründet wurde und inzwischen rund 70 Mitarbeitende hat, kann er viel Praxiswissen in die Lehre einbringen.

(hskl)



Prof. Dr. Manh Tien Tran mit Wissenschaftsministerin Vera Reiß und Hochschulpräsident Prof. Dr. Konrad Wolf (Foto: MBWWK)

Empfehlung aus Belgien

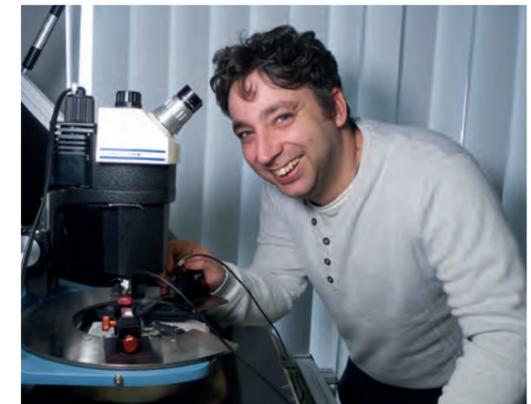
Doktorand Achim Müller empfiehlt anwendungsorientiertes Ingenieurstudium in Zweibrücken

Achim Müller stammt aus dem kleinen Ort Weywertz in Belgien. Als Mitglied der deutschsprachigen Gemeinde im Nachbarland, wollte er in Deutschland studieren. Doch zuerst machte er eine Lehre als Elektriker, danach holte er sein Abitur nach. „Die Schulen in unserer Gegend sind deutschsprachig – allerdings fanden die Leistungskurse in französischer Sprache statt, denn die meisten Schüler wollen später an Universitäten studieren, an denen Französisch gesprochen wird“, berichtet Müller.

Er entschied sich für ein Studium in Deutschland, weil er von entfernten Bekannten auf die Hochschule Kaiserslautern aufmerksam gemacht wurde. „Als ich den Zweibrücker Campus besuchte, fand ich das Studium der Mikrosystemtechnik interessant“, so Müller, „meine Lehre hat mir beim Studium geholfen, denn ich war in der Lage, konzentrierter zu arbeiten und hatte mehr Motivation als direkt nach der Schule.“

Während seines Bachelor- und Masterstudiums der Mikrosystemtechnik in Zweibrücken arbeitete er nebenher als Hiwi und Projektmitarbeiter im Bereich Mathematik-Kurse und Laborbetreuung. Die Praxisphase und seine Bachelorarbeit stellte er in Noordwijk in den Niederlanden bei der ESA fertig. Dort arbeitete er an der Ansteuerung der Motoren für den ExArm 2. Der ExArm ist eine Entwicklung von Prof. Dr. André Schiele, einem Absolventen der Mikrosystemtechnik, der heute Arbeitsgruppenleiter beim ESA Telerobotics & Haptics Laboratory ist.

Seine Masterarbeit mit dem Titel „Design, Manufacturing and Characterization of Nanoscale-Based Field Effect Transistors for Biosensor-Application“ – eine Forschung über Silizium-Nanodraht-Transistoren für die Biosensorik – schrieb Achim Müller bei einem sechsmonatigen Aufenthalt an der belgischen Université catholique de Louvain (UCL). Die UCL ist auch die kooperierende Universität bei Achim Müllers Promotion, für die er nach Zweibrücken zurückkehrte. „Ich möchte unbedingt später einmal in die Lehre gehen, vielleicht Professor werden. Ich vermittele gerne Wissen, das hat mir schon als Hiwi Spaß gemacht“, verrät er.



Achim Müller arbeitet am Waferprober

Die Nähe zu den Professoren war es auch, die Achim Müller besonders bei seinem Studium in Zweibrücken gefallen hat. Auch die moderne Ausstattung der Labore, allen voran der Reinraum, hat ihn für Zweibrücken eingenommen. Schließlich hat ihm auch der Fokus auf die praktische Anwendung gefallen. „An der Universität ist oft alles ziemlich theoretisch“, sagt er, „meine Erfahrungen im Labor haben mir bei meiner Masterarbeit sehr geholfen“. Er würde deshalb jedem, der ein anwendungsorientiertes Ingenieursstudium anstrebt, empfehlen nach Zweibrücken zu kommen. „Für meine Doktorarbeit muss ich allerdings einiges an Theorie nachholen“, schmunzelt Achim Müller.

Text und Foto: Susanne Lilischkis

Eltern-Kind-Arbeitszimmer

Kreissparkasse Kaiserslautern stellt Arbeiten der Innenarchitektur-Studierenden aus

Auf dem neuen Campus Kammgarn soll ein Eltern-Kind-Arbeitszimmer eingerichtet werden, um Mitarbeitenden bei kurzfristigem Ausfall der Kinderbetreuung eine unkomplizierte Möglichkeit zu bieten, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ohne dafür Urlaubstage zu opfern. Dieses Arbeitszimmer soll den Anforderungen von Kindern und Eltern gleichzeitig gerecht werden und ein produktives Arbeitsumfeld bieten.

Mit Unterstützung der Kreissparkassenstiftung für die Hochschule Kaiserslautern konnten Studierende der Innenarchitektur unter Leitung von Professor Werner Glas ihre eigenen Forschungs- und Entwicklungsergebnisse zum Thema „Eltern-Kind-Arbeitszimmer“ im vergangenen Wintersemester darstellen.

Anfang Februar bewertete eine Fachjury die Arbeiten und am 5. April wurden die besten Projekte in der Kundenhalle der Kreissparkasse Kaiserslautern prämiert und eine Ausstellung eröffnet, in der alle Arbeitsergebnisse vom 4. bis 29. April 2016 zu sehen waren. Eingeladen hatten der Vorstand der Kreissparkasse und die Hochschulleitung. Die Stiftung übernahm sowohl die Prämierung mit Geldpreisen und fördert auch die Ausführung des Umbaus.

Wie ein Raum an der Hochschule aussehen muss, damit Kinder gerne darin spielen und Eltern gleichzeitig darin arbeiten können, darauf haben fünf Gruppen von Innenarchitekturstudierenden Antworten gefunden. Als Eltern-Kind-Arbeitszimmer soll der bisher vom Prüfungsamt genutzte Raum auf dem Campus Kammgarn umgerüstet werden. Aus diesem ganz konkreten Bauvorhaben der Hochschule war letztes Jahr am Fachbereich Bauen und Gestaltung ein studentisches Lehrprojekt entstanden. Aufgabe war es, aus dem Eckraum an Ost-, bzw. Südfassade der Hochschule ein Zimmer zum Arbeiten und Spielen zu gestalten. Die speziellen Bedürfnisse und Anforderungen sollten berücksichtigt werden.

„Sie haben Gutes und Schönes geschaffen“, lobte Land-

rat Paul Junker als Vorsitzender des Verwaltungsrates und Stiftungskuratoriums, die Studierenden. Es sei für die Hochschule wichtig, sogenannte weiche Standortfaktoren wie Kindergärten, Schulqualität und Lebensumgebung auszuformulieren, unterstrich Junker. Denn „das zieht junge, dynamische Menschen an“, sagte er. Die finanzielle Unterstützung für die Umgestaltung des Eltern-Kind-Arbeitszimmers stamme nicht etwa aus Landesmitteln, die „sowieso eingeplant wären“. Vielmehr setze die Kreissparkassen-Stiftung für die Hochschule Kaiserslautern das Geld aus ihrem eigenen Topf ein. Diese Stiftung besteht seit etwa drei Jahrzehnten und schüttet jährlich Gelder an die Hochschule aus, vornehmlich als Auszeichnung für hervorragende studentische Abschlussarbeiten.

Die Studienarbeiten würden im Ausstellungszeitraum „von täglich bis zu fünftausend Besuchern gesehen und begutachtet“, versprach Hartmut Rohden, stellvertretendes Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Kaiserslautern. Für die Region und für die Hochschule selbst sei dies „sicherlich ein Aushängeschild“, sagte er, das man sehen und angreifen kann. Neben den beiden dotierten Arbeiten seien aber alle teilnehmenden Studentinnen eigentlich Gewinner, so Rohden. Denn es werde als „ein Plus im beruflichen Lebenslauf angesehen“, wenn man vorweisen kann, dass man seine Arbeiten in der Kreissparkasse der Öffentlichkeit gezeigt hat.

Als Hochschule habe man nicht nur den Anspruch, Bildung zu vermitteln, sagte der Präsident der Hochschule Kaiserslautern, Professor Konrad Wolf. Vielmehr müsse und wolle man auch auf die unter-



Das Siegerteam Raumtrio mit seinem Entwurf (Foto: Grub)

schiedlichen Lebenslagen der Studierenden eingehen, erläuterte er. „Die Eltern-Kind-Thematik ist für uns relevant“, fügte Wolf an. Dass die „Wunschoption“ eines Umbaus zu einem solchen Zimmer mit studentischen Arbeiten in der eigenen Hochschule zu verknüpfen war, sei äußerst zu begrüßen und Dank gebühre Werner Glas, Professor im Studiengang Innenarchitektur, der daraus ein Semesterprojekt formuliert hatte.

Der Ansatz für die Umgestaltung des Raumes sei das Erarbeiten einer kompletten Nutzungskonzeption gewesen, erläuterte Professor Glas. Die Studierenden sollten ein Leitkonzept, ein Gestaltungskonzept und dann Detail- und Werkpläne erstellen. Außerdem war ihnen aufgegeben, sich als Projektteam einen Namen und eine eigene Arbeitsphilosophie zu geben, schließlich sollten die „Ergebnisse nicht für die Schublade produziert“ werden, sondern werden in die Realität überführt.

Mit dem Hauptpreis prämiert wurde die von der Jury als bestes Projekt hinsichtlich Konzept und Realisierungsmöglichkeit bewertete Arbeit des Teams Raumtrio mit Jana Fauß, Mona Irion und Hannah Schäfer. Die Arbeit überzeugte durch ihre Funktionalität und Übersichtlichkeit, die durch ein Farbkonzept unterstrichen wird. Die fünf Bereiche Eingang mit Garderobe, Arbeiten Spielen, Schlafen und Teeküche haben

je ihre eigene Farbe, die sich auf den Innenseiten von Schubkästen, Innenverkleidung und Sitzpolstern findet und damit auch viel Raum zum Entdecken bietet. Insgesamt sind die Fronten aus mit Birkenfurnier beschichteten Spanplatten gestaltet, die, so Jana Fauß, nicht nur hell und freundlich wirken, sondern sich auch leicht verarbeiten lassen und kostengünstig sind.

Auf Platz zwei wählten die Juroren das Team Raumwerk mit Kerstin Plass, Sophie-Madeleine Weidmann und Myriam Wagner, die mit pfiffigen Ideen glänzten wie einer Höhle, in der Kinder auch einen Blick auf den Flur und vorbeilaufende Menschen erhaschen können. Auch die anderen eingereichten und ausgestellten Arbeiten vermitteln die konstruktive Auseinandersetzung mit dem beauftragten Thema. Das Team „Wohnraum Architekten“ aus Angelika Draht und Manuela Winkel orientierte sich an Formen aus der Natur und arbeitete mit geschwungenen und runden Formen. Das Team „P94“ mit Melanie Schatz, Christine Nagy und Carina Wolf wählte als Leitmotiv den Wald und lehnte die Formensprache am Aussehen von Baumrinde an. Das Team „LS Interior“ stellte den Bezug zum Ort Kammgarn her und knüpfte in der Gestaltung an Sagen aus Kaiserslautern und Umgebung an.

(ksk/egr)



Die beiden Siegerteams mit Juroren (Foto: Grub)

Wenn's blitzt und kracht

Spannendes zur Weihnachtszeit

Nach der gelungenen Premiere ihrer Weihnachtsvorlesung im vergangenen Jahr, traten Santa und Claus alias Prof. Dr. Karsten Glöser und Prof. Dr. Sven Urschel am 17. Dezember 2015 erneut im Weihnachtsmannkostüm an der Hochschule Kaiserslautern an, um Erstsemester mit Experimenten aus der Elektrotechnik auf humorvolle Weise aufs Weihnachtsfest einzustimmen.

Unter dem Motto „Wenn's blitzt und kracht: Spannendes zur Weihnachtszeit“ war Hochspannung garantiert. Zum Beispiel bei der sogenannten „Jakobsleiter“, einem Experiment aus der Hochspannungstechnik. Hier steigt ein Lichtbogen an zwei parallelen Elektroden nach oben und weist so den Weg in den Himmel. Hierzu beleuchteten Santa und Claus nicht nur die Ursache des Phänomens – durch den nahen Elektrodenstand verbunden mit der angelegten hohen Potentialdifferenz (Spannung) kommt es zum Überschlag, sichtbar als Lichtbogen, der durch die Thermik und das Magnetfeld nach der Drei-Finger-Regel, nach oben wandert – die geneigten Zuhörer erhielten auch einen kurzen Abriss der biblischen Geschichte der Jakobsleiter rund um den Bruderzwist zwischen Esau und Jakob. In der technischen Anwendung wird das Phänomen der elektrotechnischen Jakobsleiter als Hornableiter bei den Oberleitungen der Bahn benutzt.

Als Alternative zur traditionellen Weihnachtsbeleuchtung handelten die beiden Weihnachtsmänner die dekorative Plasma-Kugel, ein sogenannter Tesla-Generator im Kleinen, bei dem eine Energieübertragung über elektromagnetische Wellen stattfindet. Mit der Kugel, mit ihren aufstrebenden Filamenten-Fäden, welche mit Edelgasen gefüllt ist, lassen sich Leuchtstoffröhren berührungslos zum Leuchten zu bringen. Und schon hat man ein Leuchtschwert als ultimatives Accessoire zur Star Wars Premiere zur Hand, wie Professor Karsten Glöser demonstrierte.

Zu den vorgestellten Kuriositäten gehörte auch die Leuchtkraftwirkung der „Glühgurke“. Hier griffen Santa und Claus den Nutzen von Essiggurken als Weih-

nachtsdekoration effektiv auf. An zwei Elektroden angeschlossen, wird sie zum Leuchten gebracht. Wegen der Geruchsentwicklung dürfte diese Variante der Weihnachtsbeleuchtung aber eher bei ungebeten Gästen zum Einsatz kommen.

Welchen Gefahren man sich beim Plätzchenbacken aussetzen kann demonstrierten die beiden mit der Inszenierung einer Mehlstaubexplosion. Wirbelt man Mehl oder anderes Pulver in unmittelbarer Nähe zu einer offenen Feuerstelle auf, kann es zu einer explosionsartigen Entzündung kommen, denn jedes einzelne Mehlstäubchen ist brennbar und diese Brennbarkeit wird im Gemisch mit dem Sauerstoffgehalt der Luft potenziert. „Also Vorsicht beim Plätzchenbacken mit Schnupfen, wenn eine brennende Kerze in der Nähe ist“, warnt Claus das Publikum. Vorsicht ist auch mit dem sogenannten „Todesmagneten“ geboten, der mit einer Haftkraft von mehr als 100 Kilogramm alles anzieht, was ihm in die Quere kommt.



Hochspannung bei der Weihnachtsvorlesung im Fachbereich AING

Mit diesen und vielen weiteren Experimenten brachten die gut gelaunten Weihnachtsprofessoren den Erstsemestern im vollen Hörsaal die praktische Anwendung der während des Semesters in der Vorlesung gelernten Theorie näher. Zum Einsatz kam unter anderem noch ein Homopolararmotor, bestehend aus einer einfachen Mignon AA Batterie, die auf einen Magneten gestellt wird. Befestigt auf einem gebogenen Kupferdraht begann sich ein Weihnachtsmann aus Papier um die eigene Achse zu drehen, der auf den kleinen Motor aufgesetzt wurde.

Applaus für die Veranstaltung gab es nicht nur von den anwesenden Studierenden, sondern auch für den Post auf der Facebook-Seite der Hochschule. Auch die Rheinpfalz berichtete in ihrem Lokalteil über die Veranstaltung und das SWR-Fernsehen machte für seine Nachrichtensendung Aufnahmen. Die gute Resonanz auf die Veranstaltung spornt die beiden Professoren an, auch für das aktuelle Jahr zu planen. Denkbar

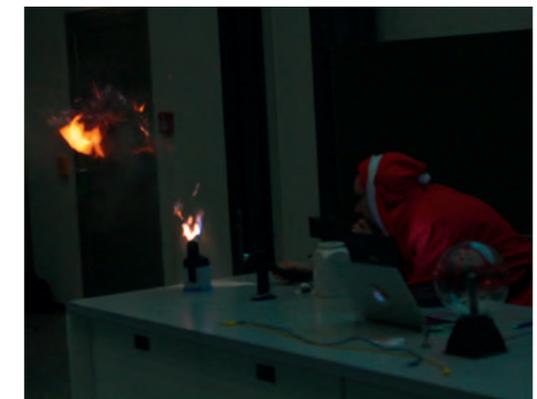


Leuchtschwert mit Tesla-Generator

wäre, neben der Vorlesung für die Studierenden, zusätzlich eine Sondervorstellung für die Kaiserslauterer Schulen zu machen, die beispielsweise die letzte Physikstunde vor den Weihnachtsferien ersetzen könnte.

Die nächste Weihnachtsvorlesung soll dann auch, wenn alles planmäßig verläuft, am neuen Campus Kammgarn der Hochschule in Kaiserslautern stattfinden.

Text: Elvira Grub
Fotos: Dominik Pabst



Mehlstaubexplosion

Auslandssemester in Taipeh

Bereits zu Beginn meines Masterstudiums wusste ich, dass ich mein Studium mit einem Semester im Ausland bereichern möchte. Nach Gesprächen mit dem Leiter des International Office, Prof. Dr. Albert Meij, fiel meine Wahl schnell auf das 9000 km entfernte Taiwan. Die Hochschule Kaiserslautern pflegt dort eine Partnerschaft zur National Taiwan University of Science and Technology, kurz NTUST - eine Universität mit rund 10.000 Studenten, 400 Dozenten und 14 Fachbereichen.

Nach dem Bewerbungsprozess, der auch Dank kurzer Wege zwischen Kaiserslautern und Taipeh zügig und unkompliziert gehalten wurde, konnte ich meine Vorbereitungen treffen. Es hieß Impfungen auffrischen, Versicherungen und einen Mietvertrag abschließen, Flüge buchen und ein Visum beantragen. Anfang September 2015 war es dann endlich soweit und das Flugzeug Richtung Taipeh hob ab.

Wie die meisten meiner ausländischen Kommilitonen zog auch ich in eine typische Studenten-WG. Diese

sind sehr beliebt; daher sollte man sich in dieser Hinsicht rechtzeitig z.B. in Facebookgruppen erkundigen. Graduierende Studenten haben zusätzlich die Möglichkeit im Studentenwohnheim (3- bis 4-Bettzimmer) direkt auf dem Unicampus einzuziehen.

Die ersten Tage fernab der Heimat wurden uns durch die taiwanischen Mitstudenten erleichtert. Jeder Auslandsstudent - die Hälfte von ihnen kam aus Deutschland - bekam einen Buddy zugeteilt, der in Alltagssituationen half, manchmal aber auch einfach nur als Gesprächspartner

und Freund da war. Zudem wurden in der ersten Woche von Mitgliedern der Association of International Affairs Veranstaltungen organisiert, u.a. eine Exkursion zum Strand von Fulong, einen Wanderausflug in das Alishan-Gebirge, sowie ein Kulturfest und Trips auf Nachtmärkte. Besonders aufregend in dieser Zeit waren auch die ersten Erfahrungen mit Erdbeben und Taifunen, die die Insel regelmäßig heimsuchen.

Nach knapp zwei Wochen begannen die Vorlesungen des Wintersemesters. Jeder Student wählt aus einem Katalog von 140 englischsprachigen Kursen, wobei die Hälfte auf Fächer im Bereich „Engineering“ entfällt. Als Masterstudent im Bereich Maschinenbau/Mechatronik habe ich drei technische Fächer belegt, die sinnvoll die Kenntnisse aus dem bisherigen Studium ergänzten. Sehr hilfreich für mich war das breite Angebot an Sprachkursen der NTUST für Anfänger bis Fortgeschrittene. Um die taiwanische Kultur besser zu verstehen und die Kommunikation mit Einheimischen zu erleichtern, waren die Grundkenntnisse in Mandarin extrem wertvoll.

Die Gesamtnote eines jeden Faches setzte sich aus Mitarbeit in der Vorlesung, Hausaufgaben, einem Projekt sowie Midterm- und

einem Final-Exam zusammen. Mein persönlicher Höhepunkt der Vorlesungen war der Ausflug auf eine Go-Kartbahn im Kurs „Vehicle Dynamics“. Hier wurden die Beschleunigungskräfte am Fahrzeug direkt in der Praxis untersucht. Die Betreuung durch die Professoren der Gasthochschule ist sehr intensiv, auch Dank kleiner Kurse von 20 bis 30 Studenten. Das Englisch der Dozenten ist hervorragend, da viele von ihnen in den USA promovierten. Gab es organisatorische Fragen, wusste die hilfsbereite und kompetente Auslandskoordinatorin Irene Ho stets Rat.

Zwischen den Vorlesungsblöcken engagierten sich viele Studenten in Sportvereinen. Dabei waren die hochschuleigene Schwimmhalle und das Fitnessstudio genauso gut besucht wie Basketball-, Volleyball-, Fußball- oder Tennisplatz. Sollte man sich verletzt haben oder sonst erkrankt sein, kann man jederzeit kostenlos die Behandlung eines auf dem Campus ansässigen Arztes in Anspruch nehmen.

Als Abendveranstaltung sind bei Studenten die Nachtmärkte oder ein lokales Streetfood-Restaurant um die Ecke besonders beliebt. Die taiwanische Küche ist stark durch Chinesen und Japaner geprägt. Nationalge-

richte sind der Hotpot (heiße Suppe, in die Gemüse und rohes Fleisch getunkt werden), Dumplings (gefüllte Maultaschen), Rindfleischnudelsuppe, Teppanyaki und Sushi. Restaurantbesuche sind verhältnismäßig günstig, die restlichen Lebenshaltungskosten in der Stadt Taipeh sind jedoch ähnlich hoch wie in einer mittleren deutschen Großstadt. Um sich in der Hauptstadt Taiwans fortzubewegen, kann man das gut ausgebaute Nahverkehrsnetz nutzen. Allerdings muss man beachten, dass die letzte U-Bahn gegen 22:30 Uhr fährt. Danach steigt man um auf Taxen oder U-Bikes. Das sind Räder, die in der ganzen Stadt für nur wenige Cent ausgeliehen werden können.

Der Auslandsaufenthalt war für mich eine spannende Erfahrung, in der ich mich mit vielen netten Studenten unterschiedlicher Nationalitäten austauschen und Freundschaften aufbauen konnte. Jedem, der seinen Horizont erweitern und aus einem anderen Blickwinkel studieren möchte, kann ich ein Auslandssemester wärmstens empfehlen. Nicht zuletzt durch die gute Organisation von Frau Ho und Herrn Meij war mein Aufenthalt in Taiwan eine tolle Zeit, an die ich mich gerne zurückerinnere.

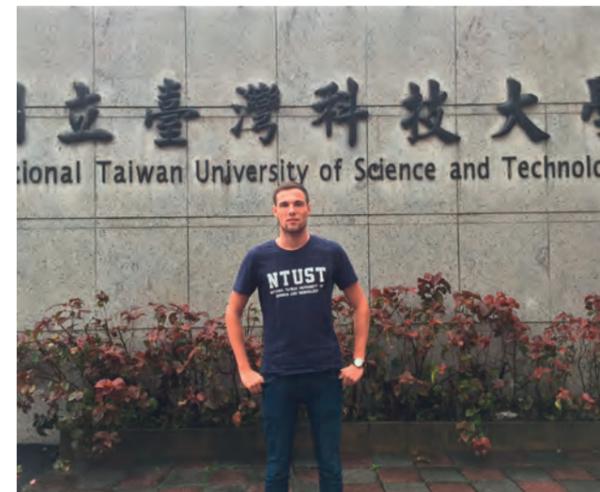
Text und Fotos: David Divivier
Masterstudent Maschinenbau/



Der Taipei 101, das Wahrzeichen Taiwans



Eine typische Straße in Taipeh



David Divivier vor dem Eingang der NTUST

Trends als Kreativwerkzeug

Verstehen, was die Zielgruppe will

Im Rahmen des Masterstudiums Logistik und Produktionsmanagement an der HS Kaiserslautern stehen neben nüchternen technischen und wirtschaftlichen Fakten immer auch Aspekte der Kunden und der Märkte im Mittelpunkt. Eine mögliche Perspektive hierzu ergibt sich aus der Trendforschung. Mikrotrends, die in der Regel einige wenige Jahre aktuell sind, können eine komplett neue Sicht auf das Kundenverhalten und auch auf die Suche nach innovativen Problemlösungen eröffnen.

Im Dezember haben Studierende des Masterstudiengangs Logistik und Produktionsmanagement in einem eintägigen Seminar mit trendbasierten Innovationsmethoden gearbeitet. Die Österreicherinnen Angelika Riedl und Viktoria Zinner sind im deutschsprachigen Raum Expertinnen im Schulen und Anwenden der trendbasierten Innovationsmethodik der „trenDNA®“. Durch eine Kooperation mit dem Kompetenzzentrum OPINNOMETH an der Hochschule Kaiserslautern, konnten neun Studierende aus Pirmasens, Kaiserslautern und Zweibrücken in einem eintägigen Workshop wesentliche Elemente der Methodik kennenlernen.

Der Workshop wurde als Blended-Learning-Veranstaltung durchgeführt. So fand zeitweise das Coaching aus Österreich über Videokonferenz statt – ebenso die Abschlusspräsentation. Darüber hinaus betreute Professor Thurnes die Arbeitsgruppen vor Ort in Zweibrücken und stellte ihnen sowohl digitale als auch papierbasierte Arbeitsmittel – sog. Trend-Karten – zur Verfügung. Die Studierenden konnten auf diese Weise Einblicke in das Arbeiten mit „weichen“ Faktoren erhalten, da es bei den behandelten Trends nicht um technologische Trendging, sondern primär um soziale, gesellschaftliche und kulturelle. Umso erstaunlicher war dann, dass auch in diesen Feldern eine systematische Arbeit mit Hilfe der Trendmethoden möglich ist.

Für die angehenden Logistik- und Produktionsmanagementexpertinnen und -experten trug der Tagesworkshop zu einer Erweiterung vielfältiger Kompetenzen bei. So standen nicht nur inhaltliche Aspekte im Vordergrund, sondern der Medienmix und die Gruppenarbeit führten auch zur Bereicherung der methodischen



Weitere Informationen ...

... zu den grundständigen Studiengängen der HS Kaiserslautern: www.hs-kl.de

... zum Kompetenzzentrum OPINNOMETH: www.opinnometh.de

...zur Methode trenDNA®: www.zinner.cc

und sozialen Kompetenzen der Studierenden. Zu guter Letzt ist die Beschäftigung mit Trends auch immer auf ganz persönlicher Ebene erhellend, da ihre Erkundung natürlich auch immer ein klein wenig mit der Frage verbunden ist, ob und wie stark man selbst ganz individuell einzelnen Trends folgt – manchen mehr, manchen weniger.

Prof. Dr. Christian Thurnes



Workshop-Teilnehmende

AKTUELLES AUS DEM GRÜNDUNGSBÜRO

Kompetenzen für Crowdfunding

Crowdfunding stellt eine innovative Methode für Gründerinnen und Gründer dar, ihre Ideen zu verwirklichen. Die Finanzierung durch eine große Zahl von Geldgebern, die „Crowd“, bietet aber mehr als den rein monetären Vorteil.

Vielmehr kann eine Crowdfunding-Kampagne als „Proof of concept“ genutzt werden, also als Test, ob man die Zielgruppe von seiner Gründungsidee überzeugen kann. Dabei geht es nicht zuletzt darum, dass sich das Gründungsteam in seiner Zusammenarbeit bei der Realisierung des Projektes bewährt.

Um diese wertvollen Vorteile des Crowdfunding nutzen zu können, bedarf es allerdings einer sehr akribischen und umfangreichen Vorbereitung, mit hohem zeitlichem und fachlichem Aufwand. Um gründungsinteressierte Studierende und Mitarbeiter der Hochschule dabei zu unterstützen, ihre Projekte und Ideen über Crowdfun-

ding zu verwirklichen, wird das Gründungsbüro sich dieses Themas zunehmend annehmen und eine Art „Kompetenzzentrum für Crowdfunding“ implementieren. Ziel ist es, über die Möglichkeiten eines Crowdfundings aufzuklären und Gründungsprojekte bei Planung und Initiierung ihrer Kampagnen mit Spezialwissen zu begleiten und zu betreuen. In diesem Zusammenhang sind sensibilisierende und informierende Veranstaltungen sowie die Zusammenarbeit mit den führenden Crowdfunding-Plattformen geplant, um gründungsinteressierten Studierenden und Mitarbeitern, möglichst umfangliche Begleitung und Unterstützung für ein erfolgreiches Crowdfunding anbieten zu können.

Das Gründungsbüro freut sich auf Ihre Anfragen: lorig@gruendungsbuero.info

Bernhard Lorig



Crowdfunding – Kurz erklärt

Crowdfunding ist eine Methode zur Beschaffung von Geldern von einer großen Zahl an Personen (Crowd). Über Internetplattformen wird dabei um Unterstützung geworben, um Projekte und Ideen zu verwirklichen oder Unternehmen zu finanzieren. Crowdfunding kann von Start-Ups als Finanzierungsmöglichkeit genutzt werden, ohne dass Banken oder sonstige Kreditgeber involviert werden. Außerdem erhält der Initiator des Projektes durch die Einbeziehung der Crowd in den Entstehungsprozess wertvolles Feedback von der Zielgruppe, an die das Projekt gerichtet ist. Ein erfolgreich finanziertes Projekt kann somit durchaus Indikator für einen späteren Erfolg der Unternehmung sein.

Es gibt mehrere Arten von Crowdfunding, die von Start-Ups genutzt werden: Beim „Crowdlending“ werden Kredite bei einer großen Zahl von Anlegern aufgenommen. Das Equity-Based Crowdfunding (auch „Crowdinvesting“ genannt) erlaubt Beteiligungen an einem Unternehmen im Gegenzug für eine Investition. Beim Reward-Based Crowdfunding wird für das gesammelte Geld ein Gegenwert in Form von Waren oder Dienstleistungen geliefert.

Haben Sie Fragen zum Thema Crowdfunding? Das Gründungsbüro berät Sie gerne.

AKTUELLES AUS DEM GRÜNDUNGSBÜRO

Gründungsbüro im neuen Gewand

Das Gründungsbüro präsentiert sich ab sofort im neuen Design. Mit der visuellen Anpassung der Corporate Design-Elemente wurde die Verstärkung der gemeinsamen Betriebseinheit von Hochschule und Technischer Universität Kaiserslautern unterstrichen. Das ursprüngliche Logo wurde durch ein schlichtes aber elegantes Kreisdesign mit dem Kürzel GB ersetzt. „Wir möchten die Gründungsmotivation, die uns antreibt und von uns ausgeht, in alle zielgruppenrelevanten Standorte in Kaiserslautern und der Westpfalz hinaus tragen. Das verdeutlichen die gestalterischen Impulse sehr treffend“, so Dr. Bernhard Schu, Leiter des Gründungsbüros. Das neue Erscheinungsbild strahlt in der bekannten orangenen Farbgebung Modernität und Souveränität aus. Verantwortlich für den frischen Wind im Gründungsbüro-Design ist Robert Bachmann von Brecher Visual Communication.

Verena Paff



AUS DEM PARTNERNETZWERK

Startup Westpfalz – Netzwerk für Entrepreneur

Die Westpfalz hat ein enormes Potential. Von Startups für Startups soll sich etwas verändern. Gemeinsam bewegen wir die Startup-Szene Westpfalz. Das sind die Leitsätze von Startup Westpfalz, einer Community rund um das Thema Gründung.

„Wir möchten Gründungsinteressierte, Unternehmer, Investoren und Freigeister auf Augenhöhe zusammenführen“ so Kai Utzinger, der gemeinsam mit seinem Bruder Alexander Fridhi, beide Gründer der UplinkIT GmbH, den Stein für Startup Westpfalz ins Rollen gebracht hat. In der Zwischenzeit hat sich ein ganzes Konsortium, darunter auch Vertreter der Hochschule, der Technischen Universität und der Science Alliance, der Idee Startup Westpfalz angeschlossen. Gemeinsam werden Startup-Veranstaltungen angeboten, wie sie in vielen anderen Regionen und Ballungszentren be-

reits vorhanden sind: Hackathons, Pitches, Business-Dating, Think Tanks und vieles mehr. Los geht mit dem Founders Thursday, einer Veranstaltung zum Kennenlernen und Vernetzen, die ab dem 21. Januar jeden dritten Donnerstag im Monat stattfindet. An den ersten beiden Donnerstagstreffen haben schon mehr als 150 Personen teilgenommen und fleißig Kontakte untereinander hergestellt. Eines ist den Organisatoren besonders wichtig: Alle Angebote sollen abwechslungsreich, cool und informativ zugleich sein. „Wir wollen in der Westpfalz Events organisieren und anderen Jungunternehmern anbieten, die echten Mehrwert mit Fun vereinen“, fasst Kai Utzinger die Idee von Startup Westpfalz zusammen. „Von der Idee zum Business Plan, über den Weg zum Notar und die Suche nach Kapitalgebern bis zum Markteintritt und darüber hinaus 1000 Dinge müssen Gründer be-

achten, wenn sie erfolgreich sein wollen. Mit Startup Westpfalz wollen wir ein Netzwerk schaffen, in dem Entrepreneur auch bei der 1001sten Hürde noch wissen, an wen sie sich wenden können.“

Dr. Bernhard Schu



Termine Gründungsbüro

07. September 2016:
Gründergrillen05. – 09. September 2016:
SummerSchoolAnmeldung und weitere
Informationen unter
www.gruendungsbuero.info

Alng Studientage

Studientage und Preisverleihungen im Fachbereich Alng

Im Jahr 2015 hat der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften auf Initiative von Professorin Kuen-Schnäbele Studientage für einzelne Studiengänge eingeführt. Durch diese Veranstaltungen, die einmal im Jahr stattfinden, ist eine Plattform zum gemeinsamen Austausch zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereichs, Vertreterinnen und Vertretern der Industrie, Ehemaligen und den Studierenden geschaffen worden. Es wird über aktuelle Forschungsprojekte, Promotionen am Fachbereich und studentische Initiativen berichtet.

Ehemalige Studierende erläutern ihren Einstieg in die Arbeitswelt, geben relevante Tipps, bewerten das Gelernte in ihrem Studiengang in Bezug auf die Anwendbarkeit in den Firmen, in denen sie arbeiten. Aktuelle Trends und Entwicklungen aus der Industrie werden durch Firmenvertreter(innen) vorgetragen; Studierende stellen Projekte aus dem laufenden Semester vor. Somit haben die Mitglieder des Fachbereichs eine wunderbare Möglichkeit dazu gewonnen, sich über die Entwicklungen in den einzelnen Studiengängen zu informieren und diese in gemeinsamen Gesprächen zu diskutieren.

Auf diesen Veranstaltungen werden zusätzlich diverse Preise für beste Leistungen während des Studiums, der John Deere-Sozialpreis und Preise für hervorragende Konstruktionen verliehen.

Auf dem 1. und 2. Studientag der Verfahrenstechnik wurden jeweils die drei besten Anlagenprojekte mit dem AVEVA-Preis belohnt. Preisträger in 2014 waren: Jörn Christmann (1. Platz 700.- Euro), David Divivier (2. Platz 500.- Euro)

und Sebastian Stuppy (300.- Euro). Am 18. Dezember 2015 wurden Steffen Scheidt (1. Platz 700.- Euro), David Hund (2. Platz 500.- Euro) und Daniel Geeb (300.- Euro) mit dem AVEVA-Preis 2015 ausgezeichnet. Die Preise wurden von Herrn Torsten Schröter (Vice President EMEA) der Firma Aveva übergeben. Am 1. Studientag berichtete Franziska Kleinmagd, eine ehemalige Studentin der Verfahrenstechnik, lebhaft und spannend über ihre ersten Erfahrungen in der Arbeitswelt von BASF. In diesem Jahr konnte Olaf Niebergall, auch Mitarbeiter der BASF und einer der ersten Absolventen des Masterstudiengangs Maschinenbau/Mechatronik, als Referent gewonnen werden.

Der FERCHAU-Förderpreis wurde im Rahmen der Studientagen Maschinenbau durch Frau Brill und Herrn Neumann von FERCHAU Engineering verliehen. Für 2014 erhielten Patrick Wagenhäuser (1. Platz 700.- Euro), Dominik Berck (2. Platz 500.- Euro) und Lars Preßler (3. Platz 300.- Euro) und für 2015 Tobias Walth (1. Platz 700.- Euro), Björn Delles (2. Platz 500.- Euro) und Lea Manuel (3. Platz 300.-

Euro) diesen Preis für die besten Hausarbeiten Konstruktion, die im 5. Semester angefertigt werden müssen. Die Preisträger hatten im Anschluss an die Preisverleihung die Möglichkeit, ihre Konstruktionen vorzustellen, was auf großes Interesse bei den anwesenden Studierenden stieß. Weitere Höhepunkte dieser beiden Veranstaltungen waren die Vorstellung des aktuellen Entwicklungsstandes beim neuen Formula Student Rennwagen des Kaiserslautern Racing Teams (KaRaT) und die Vorstellung neuer Aktivitäten der gemeinsamen VDI-suj-Gruppe von TU und HS Kaiserslautern.

Auf dem 1. Studientag der Mechatronik wurde Daniela Fritz der Mechatronik-Preis der Deutschen Gesellschaft für Mechatronik 2014 verliehen. Professor Bitsch stellte die Kooperation der Hochschule KL mit dem Fraunhofer ITWM vor. Seine Arbeitsgruppe unterstützt u. a. den Simulationsbetrieb am Fahrzeugsimulator des ITWM und den Aufbau eines 3D-Messfahrzeuges zur Umgebungserfassung. Über die erfolgreiche Promotion über das Thema „Computergestützte

Reposition von Knochenfrakturen“ von Dr. Jan Buschbaum, einem ehemaligen Mechatronik-Studenten, sprach Professor Fremd, der ihn bei seinen Arbeiten betreute. Professor Urschel trug zum Thema „Effizientere Pumpensysteme durch innovative Hydro-Mechatronik“ verschiedene Aspekte vor – direkt aus der Praxis bei KSB in Frankenthal. Die ehemaligen Studierenden des Studiengangs Mechatronik Daniela Fritz (Michelin) und Tim Rothmann (ITWM) berichteten von ihrem Einstieg ins Berufsleben und gaben wertvolle Kommentare zu einigen Vorlesungen und Laboren des Studiengangs Mechatronik.

Auf dem 1. Studientag Wirtschaftsingenieurwesen im Januar 2016 stellte Professor Thurnes den WI-Masterstudiengang Logistik & Produktionsmanagement der Hochschule KL vor. Tobias Junker, ehemaliger WI-Student, berichtete über seinen Direkteinstieg ins Berufsleben bei BorgWarner und Patrick Wagenhäuser über seine Weltreise, die ihm zahlreiche Erfahrungen und Eindrücke für sein Berufsleben lieferte.

Die drei Studientage MB, MT und WI im Januar 2016 fanden ihren Abschluss in einem Neujahrsempfang, auf dem weitere Preise verliehen wurden. Der MICHELIN-Preis – früher für die besten Vordiplome heute für die besten Leistungen im Bachelor nach dem 3. Semester – feierte sein 15-jähriges Bestehen. Frau Anja Miller von Michelin übergab den MICHELIN-Preis (300.- / 200.- / 100.- Euro) an die jeweils drei besten Studierenden des Maschinenbaus an Julian Frank (1. Platz), Janek Kräuter (2. Platz), Luca Luberto (3. Platz), der Mechatronik an

Jörn Müller (1. Platz), Viktor Koslow (2. Platz), Thorsten Frevel (3. Platz) und des Wirtschaftsingenieurwesens an Johannes Fuchs (1. Platz), Jan Engel (2. Platz) und Jilei Guo (3. Platz). Die Laudationes sprach Professorin Kuen-Schnäbele, die auch die Veranstaltung organisierte. Zum Ende der Veranstaltung übergab sie Frau Miller einen großen Blumenstrauß zur Feier der 15. Übergabe des MICHELIN-Preises.

Der John Deere-Sozialpreis für besonderes soziales Engagement ging für 2015 an Viktor Koslow, Vorsitzender des Fachschaftrats Alng, und an Manuel Siewert, AStA-Vorsitzender, und wurde vom Ausbildungsleiter von John Deere, Dr. Folker Beck, verliehen.

Alle Veranstaltungen wurden durch den Freundeskreis der Hochschule KL unterstützt, dem an dieser Stelle hiermit ein herzliches Dankeschön ausgesprochen wird.

Text: Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele



AVEVA-Preis 2014



Ferchau-Preis 2015



Ferchau-Preis 2014



John-Deere-Sozialpreis



Michelin-Preis Maschinenbau 2015



Michelin-Preis Mechatronik 2015



Michelin-Preis Wirtschaftsingenieurwesen

Deutsch-französische Logistikseminare

Studierenden-Begegnungen zwischen der HS Kaiserslautern und der Université d'Artois vom 29. März - 2. April in Pirmasens und vom 4. - 9. Oktober 2015 in Béthune

Am 29. März reisten 17 französische Studierende und die Dozenten Garry Manner und Frédéric Pichon von der Partnerhochschule Universität von Artois in Béthune nach Pirmasens. Die Begegnung startete im Dynamikum Science Center. Hier durfte die Gruppe die Phänomene der Naturwissenschaft und Technik kennenlernen und selbst ausprobieren. Bei dem anschließenden Willkommensessen mit den Pirmasenser Studierenden und Professoren wurden die Eindrücke angeregt ausgetauscht.

Das Hochschulseminar „Logistik – Simulation, Lagertechnik“ findet schon zum siebten Mal in Pirmasens statt und wird dankenswerterweise durch das deutsch-französische Jugendwerk gefördert. Neben den Logistik-Laboren, wie dem Fischertechnik-Lagermodell, dem Ringsorter, dem automatisierten Kleinteilelager, der fahrerlosen Transportsysteme und den RFID-Anwendungen, erfreuten sich die Studierenden an einem Besuch bei dem ortsansässigen Unternehmen psb intralogistics.

Die Pirmasenser Studierenden begleiteten die Austauschgruppe durch die einheimischen Kneipen. Auch waren sie bei einem abendlichen Ausflug in das benachbarte Saarland mit dabei. Natürlich durfte ein Besuch bei den Zweibrücker Style Outlets nicht fehlen, wo die französischen Gäste nach Her-

zenslust nach Schnäppchen jagen konnten. Zum Abschied wurde im Wirtshaus Beckenhof, in dem Pfälzer Spezialitäten serviert werden, ausgelassen geschlemmt, gefeiert und diskutiert.

In der ersten Semesterwoche des WS 15/16 sind dann 17 Studierende vom Standort Pirmasens und der Assistent B. Eng. Michael Schaub zum Gegenbesuch nach Béthune aufgebrochen. Am Sonntag angekommen wurden die Hotelzimmer bezogen. Die offizielle Begrüßung fand am Montag durch die französischen Studierenden statt. Diese hielten Vorträge zu der Universität von Artois, der Stadt Béthune sowie zu den historischen und kulturellen Fakten der Region. Das Begrüßungessen in „La Pataterie“, einem Restaurant mit Kartoffelspezialität aller Art, war nicht nur ein kulinarisches Highlight.

Die ersten Tage haben die Studierenden selbstständig gemeistert, später ist Prof. Dr. rer. oec. Rüdiger Grascht nachgekommen.

Das Programm an der Universität von Artois war vielfältig. So haben die Studierenden aus Pirmasens mit der Simulationssoftware Flexsim Materialflüsse dargestellt und diese anschließend mit Hilfe von Legorobotern programmiert. Auch echte Industrieroboter durften die Studierenden selbstständig programmieren. Ihr logistisches Können haben sie bei zwei verschiedenen Simulationsspielen unter Beweis gestellt. Bei dem Beer-Game haben die Hochschüler den Bullwhip-Effekt zu spüren bekommen und bei dem Turbix-Game haben sie bewiesen, dass sie praktisch ein Unternehmen führen könnten.

Im benachbarten Ruitz haben die Studierenden die deutsche Firma

Lenze, einen Antriebs- und Automatisierungs-Spezialisten für den Maschinenbau, besucht. Die Mitarbeiter haben sich viel Zeit für ihre Gäste genommen. So gab es zuerst eine deutschsprachige Präsentation zu dem Unternehmen und dessen Historie und anschließend eine Betriebsführung auf Englisch durch das Lager.

Nicht zu vergessen sind die Ausflüge ans Meer und nach Calais, die Führung durch die Altstadt Lilles und die Abende, an denen die Pirmasenser Béthune, seine Restaurants und Kneipen erkundet haben. Insgesamt waren die deutsch-französischen Hochschulseminare wieder ein Mal eine aufregende und interessante Erfahrung für beide Seiten. Wir freuen uns auf weitere Begegnungen!



Elena Berger

Gruppenfoto der französischen Studierenden nach dem Ausflug in die Style Outlets (Foto: Michael Krauch)

Multi-Player-Serious Games

Gelungene Schule-Hochschule-Kooperation:
Informatikstudent entwickelt lehrreiche Multiplayer-Games

Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen weiterführenden Schulen der Region und der Hochschule Kaiserslautern sind vielfältig und reichen von Angeboten wie Kinder Uni, Schülerbetriebspraktika über Workshops und Ferienprojekte bis hin zu Botschafter- und Frühstudierendenprogrammen. Ein besonders gutes Beispiel, welchen Nutzen eine erfolgreiche Kooperation an der Schnittstelle Schule-Hochschule für alle Beteiligten hervorbringen kann, ist das Projekt, das Kevin Kessler, Masterstudent der Informatik am Campus Zweibrücken der HS Kaiserslautern, in Zusammenarbeit mit dem Zweibrücker Helmholtz-Gymnasium durchgeführt hat: Im Rahmen seiner Masterarbeit hat er sogenannte „Serious Games“ in einer „Multi-Player-Variante“ entwickelt, die im Informatik-Unterricht der Schule zum Einsatz kommen werden.



Serious Games“, also Spiele, die im Informatik-Unterricht lernunterstützend eingesetzt werden, gibt es zwar schon seit einiger Zeit; das Neuartige an Kevin Kesslers Entwicklung ist allerdings die „Multi-Player-Variante“, durch die weniger das individuelle, als vielmehr das kooperative Lernen im Vordergrund steht. Natürlich ist diese Mehrspieler-Variante jedoch im Hinblick auf das notwendigerweise erforderliche didaktische Konzept sehr viel anspruchsvoller als „einfachere“ Lösungen, weshalb auch der Informatikstudent in dieser Hinsicht von Oliver Blauth, Fachkonferenzvorsitzender Informatik am Helmholtz-Gymnasium, und Michael Bergau, Informatiklehrer am Saarpfalz-Gymnasium, betreut und unterstützt wurde. Diese zeigen sich denn auch begeistert von den Ergebnissen der Master-Arbeit und betonen insbesondere den Wert für die Schülerinnen und Schüler: „Neben den allgemeinen Vorteilen solcher, durch neue Medien gestützten Spiele, wie z.B. Interaktivität oder Motivationssteigerung beim Lernen, bieten speziell Multi-Player-Varianten auch aus motivationaler Sicht einen zusätzlichen Mehrwert, da hierdurch insbesondere das kooperative Lernen in der Gruppe trainiert werden kann.“

Um die Bedeutung des Projektes zu unterstreichen, haben die Protagonisten zum würdigen Abschluss der Master-Arbeit den Einsatz der programmierten Spiele „live in Unterrichtsatmosphäre“ vorgestellt und die Schüler und Schülerinnen damit spielen lassen. Die Präsentation fand im Beisein von Pressevertretern am Montag, dem 22. Februar 2016, in der Informatikklasse von Oliver Blauth am Helmholtz-Gymnasium Zwei-



Informatik-Student Kevin Kessler (Dritter von rechts) und HHG-Lehrer Oliver Blauth (Vierter von rechts) mit Schülern des Helmholtz-Gymnasiums (Foto: Marco Wille)

brücken statt. Am Saarpfalz-Gymnasium wurden die Spiele ebenfalls im Unterricht vorgeführt, getestet und besprochen. Die Informatiklehrer wollen die Ergebnisse des Projekts auch künftig in ihren Unterricht einfließen lassen. Über den Erfolg freut sich auch Prof. Dr. Jörg Hettel, der die Master-Arbeit seitens der Hochschule fachlich betreut hat und mit dem Projektverlauf ebenfalls äußerst zufrieden ist. Er ist sich sicher, „dass dies gewiss nicht das letzte Projekt gewesen ist, das Studierende und Lehrende der Hochschule Kaiserslautern gemeinsam mit lokalen oder regionalen Schulen erfolgreich durchführen werden.“

In der Tat wurde Kevin Kesslers Arbeit bereits von anderen Studierenden der Informatik aufgegriffen. Sie nutzen diese zurzeit als Grundlage für weitere „Serious Games“, welche zukünftig ebenfalls in Schulen und der Hochschule eingesetzt werden können.

Kevin Keßler

BW begrüßt Erstsemester

Ende Februar fand die Erstsemesterversammlung im Fernstudiengang Betriebswirtschaft am Campus Zweibrücken statt. Die Geschäftsstelle des Fernstudiengangs lud die neuen Studierenden des Sommersemesters in die Aula ein.

Zunächst begrüßten bereits am Mittag Professor Dr. Gunter Kürble, Dekan im Fachbereich Betriebswirtschaft, sowie Marc Piazo, Prodekan im Fachbereich Betriebswirtschaft und Studiengangsleiter des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft, die neu eingeschriebenen Studierenden in der Aula. Anschließend folgten Informationen zum Ablauf des Studiums, den Besonderheiten des Fernstudiengangs, den Portalen der Hochschule sowie eine Bibliotheksführung. Die Studierenden folgten gespannt den einzelnen Vorträgen und klärten zudem ihre offenen Fragen, sodass einem erfolgreichen Studienstart nichts mehr im Weg steht. Anschließend war es an der Zeit für Kaffee und Kuchen. Hier lernten sich die Studierenden unterei-

inander kennen und konnten weitere Fragen mit den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle klären. Hierzu kamen auch einige Studierende aus den höheren Semestern. An diesem Tag fanden Vorlesungen des Fernstudiengangs statt. Die Studierenden und Professoren unterbrachen ihre Veranstaltungen. So konnten sich alle für die verbleibende Vorlesungszeit stärken bevor sie anschließend die Heimreise antraten.

In angenehmer Atmosphäre wurde sich unter den Studierenden, Dozierenden und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle des Fernstudiengangs rege ausgetauscht.

Text und Foto: Theresa Sophie Windorf



Studierende des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft bei Kaffee und Kuchen in der Aula

Allianz Global Investors AG

Exkursion nach München

Kurz vor ihrem Bachelorabschluss präsentierten Studierende des Fachbereichs Betriebswirtschaft nicht nur ihre Forschungsprojekte, sondern auch sich selbst beim Branchenprimus.

Am 15. Januar besuchten 22 Studierende im Rahmen der studiengangübergreifenden Vorlesung Corporate Finance die Allianz Global Investors AG in München. Die AGI ist für das Asset-Management des Allianz-Konzerns zuständig und verwaltet dabei die Vermögenswerte von privaten und institutionellen Anlegern sowie die der Allianz-Tochtergesellschaften. Vadim Feller, Zweibrücker Bachelor- und Masterabsolvent (Finanzdienstleistungen, Pension Management), seit nunmehr sechs Jahren Mitarbeiter von Allianz Pension Partners, und Marcel Basedow, Mitglied der Geschäftsführung bei APP, begrüßten um Punkt neun Uhr die Studierenden mit einem „warm welcome“ im verschneiten Unterföhring.

Über den Vormittag folgten die Studierenden zunächst aktuellen und interessanten Vorträgen über die „Auswirkung des anhaltenden Niedrigzinsumfelds auf die Produktwelt der Lebensversicherer für die betriebliche Altersversorgung“ von Dr. Christian Schmitt und das „intelligente Risikomanagement in Zeiten finanzieller Repression“ von Vadim Feller, die anschließend beim gemeinsamen Mittagessen kontrovers diskutiert wurden. Vor allem aber die Vorführung von PRiAS+ (Pensions Risiko Analyse System) verdeutlicht, dass auch die nach häufiger Meinung veränderungsaverse Assekuranz im digitalen Zeitalter angekommen ist. Das Prognose-Tool, welches allen APP-Beratern als mobile Application zur Verfügung steht, analysiert unternehmensindividuell die Langlebkeitsrisiken sowie Verpflichtungsdauer und Volatilität von Versorgungsverpflichtungen.

Nach der Mittagspause durften die Studierenden ihre Ergebnisse präsentieren. In kleinen Teams von 4-6 Personen wurden die betriebliche Altersversorgung (bAV) in Deutschland, Schweden und den Niederlanden analysiert bzw. miteinander verglichen sowie die Auswirkungen



Allianz-Mitarbeiter Vadim Feller mit den Lehrenden und Studierenden der Hochschule.

gen der Niedrigzinsphase auf die einzelnen Durchführungswege der bAV dargelegt.

Der fachverantwortliche Lehrbeauftragte Rainald Meyer, Geschäftsführer der Funk Vorsorgeberatung GmbH und der Funk Pensionsmanagement GmbH, der Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft Prof. Dr. Gunter Kürble, aber auch die Allianz-Mitarbeiter zeigten sich erfreut über die guten Leistungen der Zweibrücker Studierenden, die neben den fachlichen Inhalten vor allem sich selbst bei dem potenziellen Arbeitgeber Allianz präsentieren konnten. Denn wie in jedem Jahr standen die Gastgeber zum Abschluss für Gespräche bereit und informierten die Studierenden über die Anforderungen und Arbeitsbedingungen bei der „Nr. 1“ in der Versicherungsbranche. Zudem konnten mitgebrachte Bewerbungsunterlagen „auf dem kleinen Dienstweg“ direkt an Entscheidungsträger übergeben werden.

Nach Ende der Veranstaltung gegen 18:30 Uhr zog es noch viele der angereisten Studierenden in die Münchner City, um den erfolgreichen Tag bei einer (oder mehreren) gepflegten Maß Bier ausklingen zu lassen. Aufgrund des nahenden Studienabschlusses auch eine der letzten Möglichkeiten, noch einmal gemeinsam über die Zeit in Zweibrücken zu resümieren.

Text und Foto Thorsten Heck

Nach dem Bachelor ins Berufsleben

Alumnus Jan Eric Rohe arbeitet an neuartigen Heizungs-Systemen für Elektroautos

Jan Eric Rohe absolvierte eine Berufsausbildung zum Elektroniker für Geräte und Systeme, bevor er sich für ein Studium der Mikrosystem- und Nanotechnologie am Standort Zweibrücken der der Hochschule Kaiserslautern entschied. Der interessante, hoch technologische Studiengang stellte für ihn eine gute Ergänzung zu seinem erlernten Beruf dar

Ein weiterer Vorteil war sicher auch die Nähe des Campus Zweibrücken zu seinem Heimatort Homburg. „Zusätzlich zu den sehr interessanten Grundlagenfächern eines jeden Ingenieur-Studiengangs wie Mechanik, Konstruktion und Elektrotechnik bestand während meines Studiums die Möglichkeit, weitere Einblicke in spezielle Herstellungsprozesse, zum Beispiel von Halbleitern zu bekommen“, so Rohe. „Neben einer ordentlichen Portion Mathematik, Physik und Chemie gab es zudem tief gehende Einblicke in die Charakterisierung von Mikro- und Nanobauteilen.“

In seiner Bachelorarbeit hat er sich um ein Ersatzschaltbild von hochkomplex-prozessierten Metall-Oxid-Halbleiter-Feldeffekttransistoren (MOSFETs) unter bestimmten Bedingungen beschäftigt. Zum Erfassen der Werte für die im Ersatzschaltbild befindlichen Bauelemente galt es, ein „Gerät“ dazu zu entwickeln. Direkt nach dem Abschluss der Bachelor-Arbeit entschied sich Jan Eric Rohe dafür, in die Industrie zu gehen. Das gute Einstiegsgehalt für Ingenieure, das Bachelor-Absolventen erwarten dürfen, war nur ein Grund dafür. „In

einem meiner ersten Vorstellungsgespräche sagte jemand zu mir: ‚Jetzt beginnt für Sie Ihr zweites Studium‘. Aus diesem Grund war für mich erste Priorität Berufserfahrung zu sammeln. Denn gerade als Ingenieur ist Berufserfahrung essentiell“, erklärt Rohe.

Bei der Firma Eberspächer Controls Landau, die Steuergeräte für namhafte Automobilhersteller in Millionenstückzahlen herstellt, fand er eine Stelle als Hardware-Entwickler beim Projekt Hochvolt-Heizer der 3. Generation. Moderne, verbrauchsoptimierte Fahrzeugmoto-



Jan Eric Rohe präsentiert eine Baugruppe

ren, zum Beispiel in Hybrid-Fahrzeugen, liefern nur noch wenig Abwärme für eine ausreichende und komfortable Innenraumtemperatur. Das Funktionsprinzip der neuen Heizelemente für diese Fahrzeuge beruht auf PTC-Steinen, die durch Leistungselektronik in verschiedenen Heizstufen durchgeschaltet werden können.

Auf sein Studium blickt Jan Eric Rohe zufrieden zurück: „Das Studium in Zweibrücken würde ich, gerade in den technischen Fächern, als sehr intensiv bezeichnen. Nicht nur wegen der hervorragenden Ausstattung der Labore, sondern auch wegen des Lehrpersonals, das durchweg positiv zu bewerten ist.“ Mit anderen Studenten besuchte er die Laborveranstaltungen und die Seminare am Campus – man lernte gemeinsam und auch das Miteinander außerhalb des Studiums kam nicht zu kurz. „Ich würde das Studium der Mikrosystem- und Nanotechnologie in Zweibrücken jedem empfehlen, der an einem technologischen, praxisorientierten Studium in kleinen Gruppen interessiert ist.“

Susanne Lilischkis
Foto: Eberspächer

Außerordentliche Leistungen

Stiftung der Kreissparkasse Kaiserslautern zeichnet Jung-Akademiker aus

Eine Hochschule, die sowohl bei der Studierendenzahl als auch beim Ausbildungsangebot ständig wächst und gut aufgestellt ist, sei für die Region enorm wichtig, sagte Hartmut Rohden, Vertreter des Vorstands der Kreissparkasse, anlässlich der 28. Preisverleihung der Kreissparkassen-Stiftung für die Hochschule Kaiserslautern am 18. November 2015. Rohden konnte fünf Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Kaiserslautern für ihr Wissen und Können beglückwünschen. Die Ausbildung an der Hochschule Kaiserslautern werde beispielsweise auch von Unternehmen als ein wichtiger Standortfaktor für eine Firmenansiedlung bewertet, sagte er weiter.

Der Präsident der Hochschule, Professor Konrad Wolf, sagte, eine solche Anerkennung wie diese Preisverleihung belege die enge Verknüpfung der Hochschule mit der Kreissparkasse. Wolf bekräftigte, dass das Renommee, welches die Hochschule Kaiserslautern im externen Vergleich genieße, jährlich zunehme. Es freue ihn, dass in unserer Region „so gut und dauerhaft geforscht und gelehrt“ werde, sagte Landrat Paul Junker in seiner Funktion als Vorsitzender des Kuratoriums der Kreissparkassen-Stiftung, das die Preisgelder ausreicht. Gerade in Zeiten der für Banken immer schwerer zu erwirtschafteten Margen, aus denen Geldausreichungen erst möglich werden, sei es für das Kuratorium von zentraler Bedeutung, die Verwendung genau prüfend anzuschauen, so Junker ergänzend. Mit der Auszeichnung heute würden also die fünf Jungwissenschaftler nicht nur mit Geld bedacht sondern eben auch mit

besonderer Wertschätzung ihres Könnens.

Seit 1987 findet die Preisverleihung an mittlerweile insgesamt rund 180 junge Wissenschaftler mit ausgereichten 144.000 Euro Preisgeldern statt. Die Stiftung unterstützt Lehr- und Forschungstätigkeiten der Hochschule. Insbesondere können Studien- und Abschlussarbeiten gefördert werden. Besonders gern gesehen sind dabei Forschungs- und Entwicklungsprojekte die der heimischen Industrie und Wirtschaft dienen.

(ksk)



HS-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf, Hartmut Rohden (KSK), Christin Glöckner, Kevin Keßler, Julia Schweinsberg, Daniel Schmitt, Landrat Paul Juncker (Foto: Dietrich)



Die Preisträgerinnen und Preisträger 2015

Daniel Schmitt aus Ramstein-Miesenbach (Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften), der für die Analyse und Umsetzung einer Auslastungsoptimierung von Roboterschweißzellen den Grad des Bachelor of Engineering erhielt und ein Preisgeld von 750 Euro.

Christin Glöckner aus Besigheim (Fachbereich Angewandte Logistik und Polymerwissenschaften), die als Bachelor of Engineering über die Entwicklung und Charakterisierung neuartiger bioaktiver Textilausrüstungen geforscht hat und dafür ein Preisgeld von 750 Euro erhielt.

Julia Schweinsberg aus Höchstbach (Fachbereich Bau- und Gestalten), sie schrieb über Bauablaufstörungen und deren Auswirkungen auf die Montageleistung im Gewerk, wofür sie den Master of Engineering und ein Preisgeld von 750 Euro erhielt.

Tobias Kasper aus Homburg (Fachbereich Betriebswirtschaft), der über Trends im stationären Einzelhandel und damit verbunden Chancen und Risiken gegenüber dem Internethandel arbeitete und dafür den Grad Master of Arts erhielt sowie ein Preisgeld in Höhe von 750 Euro.

Kevin Keßler aus Neunkirchen (Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik), er arbeitete als Bachelor of Science über die Entwicklung von Serious Games mit heutigen Spiele-Engines und erhielt dafür ein Preisgeld in Höhe von 750 Euro.

Absolventenbefragung '13

Interessante Ergebnisse für die Qualitätsentwicklung und Preise für Teilnehmende

Regelmäßige und strukturierte Befragungen der Absolventinnen und Absolventen sind an der Hochschule Kaiserslautern fester Bestandteil des Evaluationssystems Lehre. Rückmeldungen der „Ehemaligen“ sind für die Hochschule deshalb besonders wertvoll, da diese in der Lage sind, das absolvierte Studium rückblickend in seiner Gesamtheit zu beurteilen und nach ersten Karriereschritten insbesondere auch berufsbezogene Aspekte zu bewerten.

Damit werden den Fachbereichen und Studiengängen differenzierte Daten und Informationen an die Hand gegeben, anhand derer sich maßgebliche Faktoren wie z.B. „Studienzufriedenheit“ oder „Employability“ beurteilen, vergleichend analysieren und gegebenenfalls zielgerichtete Maßnahmen zur Qualitätssicherung und weiteren Qualitätsentwicklung ableiten lassen. Auch die jüngste Absolventenbefragung, welche wie regelmäßig von der Stabsstelle für Qualität und Lehre in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Qualitätssicherung (ZQ) Mainz die Erhebung organisiert und abgewickelt wurde und den Jahrgang 2013 untersuchte, hat wieder interessante Ergebnisse hervorgebracht, welche in den Prozess der Studiengangentwicklung eingehen werden.

Beteiligung

Um die Motivation der Ehemaligen zur Mitwirkung zu steigern, kamen bereits bei der Befragung des Absolventenjahrgangs 2012 im letzten Jahr sogenannte „Incentives“ zum Einsatz, welche die erhoffte positive Wirkung auf die Rücklaufquote auch nicht verfehlt hatten. Dass auch bei der aktuellen Befragung Anreize in Form von Erlebniscoupons gesetzt werden konnten, ist dem „Sponsoring“ durch die Freundeskreise Kaiserslautern und Zweibrücken der Hochschule zu verdanken, die die Aktion freundlicherweise mit insgesamt 400 Euro unterstützt haben.

Insgesamt wurden in der aktuellen Runde 576 der kontaktierten Bachelor- und 140 Master-Absolventen mit den der Hochschule vorliegenden Adressdaten erreicht und bis zum Abschluss der Befragung hatten sich insgesamt 214 Personen online oder postalisch beteiligt. Die resultierende Nettorücklaufquote lag damit bei fast genau 30 Prozent – 30,2 % im Bachelor-Bereich; 28,6 % im Master-Bereich – und damit zwar leicht unter dem letztjährigen Vergleichswert, aber dennoch deutlich über den Werten aus der Zeit „ohne Incentives“. Auch wenn eine noch etwas homogenere Rücklaufquote über alle Studiengänge hinweg wünschenswert wäre, spricht dies sehr dafür, diesen zusätzlichen Motivator auch künftig beizubehalten.

Ausgewählte Ergebnisse

Die Absolventenbefragung „zwei Jahre nach Studienabschluss“ liefert eine Fülle differenzierter Informationen zu den Themenblöcken „Retrospektive Studienbewertung“, „Übergang in den Beruf“, „Derzeitige Beschäftigungssituation“, „Berufliche Qualifikationen und Anforderungen“ und „Weiterbildung“. Auch wenn die allermeisten Ergebnisse erst im fachbereichs- oder studiengangspezifischen Kontext und auch erst bei Betrachtung im Zeitverlauf und beim intraorganisatorischen Vergleich ihren besonderen Wert gewinnen, soll im Folgenden doch eine kleine Auswahl von auf Hochschulebene aggregierter Ergebnisse präsentiert werden:

Aspekte	HSKL Bachelor AB 2012 (N=138)	HSKL Bachelor AB 2013 (N=174)	HSKL Master AB 2012 (N=28)	HSKL Master AB 2013 (N=40)
Zufriedenheit mit Studium	2,49	2,53	2,88	2,29
Wiederwahl der Hochschule	2,86	2,55	3,23	2,33
Wiederwahl des Studiengangs	2,24	2,35	2,89	2,55

Angegeben sind Mittelwerte auf der Basis einer 7er-Skala (1=bestester Wert; 7=schlechtester Wert)

Insgesamt sind die Antwortenden mit ihrem Studium hinreichend zufrieden, wobei sich im Jahresvergleich insbesondere die Zufriedenheit der Master- Absolventinnen und -Absolventen nochmals erhöht hat. Hochschule und Studiengang würden von der Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen wiedergewählt werden, wobei auch hier der Masterbereich deutlich positiver abschneidet als bei der vorangegangenen Befragung.

Aspekte	HSKL Bachelor AB 2012 (N=138)	HSKL Bachelor AB 2013 (N=174)	HSKL Master AB 2012 (N=28)	HSKL Master AB 2013 (N=40)
Erwerbstätigenquote	78,5 %	65,5 %	92,6 %	85,0 %
Beschäftigungssuchend	5,2 %	5,7 %	0,0 %	2,5 %

Die Erwerbstätigenquote ist ein Anhaltspunkt dafür, wie reibungslos der Übergang der Absolventen in den Arbeitsmarkt gelungen ist. Unter den antwortenden HS- Absolventinnen und Absolventen – speziell im Master-Bereich – herrscht sozusagen „Vollbeschäftigung“. Von den Bachelor- Absolventinnen und -Absolventen ist zwei Jahre nach Studienabschluss noch ein signifikanter Anteil „gezielt“ nicht erwerbstätig, d.h. etwa 20 – 30 % befinden sich noch in der zweiten akademischen Ausbildungsphase bzw. schließen diese gerade ab.

Aspekte	HSKL Bachelor AB 2012 (N=81)	HSKL Bachelor AB 2013 (N=89)	HSKL Master AB 2012 (N=22)	HSKL Master AB 2013 (N=33)
Suche nach 1. Beschäftigung innerhalb von 3 Monaten nach Studienabschluss erfolgreich abgeschlossen	81,4 %	60,7 %	77,2 %	81,8 %
Unbefristet beschäftigt	96,4 %	84,4 %	56,0 %	73,5 %
Vollzeit beschäftigt	90,7 %	93,9 %	92,3 %	97,0 %
Im Öffentlichen Dienst beschäftigt	10,4 %	9,4 %	15,4 %	33,3 %
Monatsbrutto mindestens 3.500 Euro	48,5 %	45,9 %	59,2 %	48,4 %

Die große Mehrheit der erwerbstätigen HS- Absolventinnen und Absolventen hat – mit einer aktuell etwas rückläufigen Quote im Bachelor-Bereich – bereits innerhalb von 3 Monaten nach Studienabschluss den Berufseinstieg vollzogen. Dies spricht generell dafür, dass sowohl HS-Master als auch -Bachelor aktuell auf dem Arbeitsmarkt gut nachgefragt werden. Während „Vollzeit“ quasi die Regelarbeitszeit für beide Gruppen darstellt, ist das Phänomen „befristete Beschäftigung“ unter den Mastern häufiger anzutreffen. Ein Grund dafür mag sein, dass aktuell prozentual weitaus mehr Master als Bachelor im Sektor Wissenschaft/Forschung/Hochschule/Schule anzutreffen sind, wo derartige Beschäftigungsverhältnisse nicht unüblich sind. Der Wirtschaftsbereich, in dem die Absolventinnen und Absolventen arbeiten, mag ebenfalls nicht ohne Auswirkungen auf die Höhe des Einkommens bleiben: So ist beispielsweise der Anteil der Master 2013, die im Öffentlichen Dienst tätig sind, recht hoch und deutlich höher als bei den Bachelor-Absolventen. Da in diesem

Sektor nicht unbedingt „Spitzengehälter“ für Berufseinsteiger an der Tagesordnung sind, wird erklärlich, warum der Prozentsatz von „Besserverdienern“ im Masterbereich aktuell nur unwesentlich höher liegt als im Bachelorbereich. Durchschnittlich kann etwa die Hälfte aller Absolventinnen und Absolventen über 3.500 Euro und mehr pro Monat verfügen.

Aspekte	HSKL Bachelor AB 2012 (N=138)	HSKL Bachelor AB 2013 (N=174)	HSKL Master AB 2012 (N=28)	HSKL Master AB 2013 (N=40)
Studium war geeignet, persönliche berufliche Ziele zu realisieren	2,69	2,68	2,59	2,40
Zufriedenheit mit aktueller beruflicher Position	2,52	2,63	2,38	2,74
Qualifikationsadäquat beschäftigt hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben	2,63	2,41	2,19	2,26
Qualifikationsadäquat beschäftigt hinsichtlich des Einkommens	3,20	3,21	2,92	3,15
Qualifikationsadäquat beschäftigt hinsichtlich der fachlichen Ausrichtung	2,66	2,64	2,31	2,29

Angegeben sind Mittelwerte auf der Basis einer 7er-Skala (1=bester Wert; 7=schlechtester Wert)

Wie bereits bei der retrospektiven Studienbewertung festgestellt, überwiegen auch im Hinblick auf die Beurteilung der aktuellen beruflichen Position die „Zufriedenen“ deutlich die „Unzufriedenen“. Auch wenn aus den Befragungsergebnissen bezüglich der beruflichen Karriere teilweise durchaus „noch Luft nach oben“ herauszulesen ist, so sind die „Durchschnittsabsolventinnen und -absolventen“ mit dem zwei Jahre nach Studienabschluss erreichten beruflichen Status durchaus zufrieden und schreiben dem Studium auch einen deutlichen Anteil an dieser persönlichen Zielerreichung zu. Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben und der fachlichen Ausrichtung der aktuellen Tätigkeit fühlen sich die Absolventinnen und Absolventen, insbesondere die Master, mehrheitlich „qualifikationsadäquat“ beschäftigt. Bei den Mastern scheint demnach die Übereinstimmung zwischen absolviertem Studiengang zu Anforderungsniveau und inhaltlicher Ausrichtung ihrer Tätigkeit noch ein Stück weit deutlicher gegeben als bei den Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen. Eine gewisse Übereinstimmung zeigen Bachelor und Master bei der Einschätzung des Punktes „aktuell erreichtes Einkommensniveau“, welchem sozusagen augenblicklich die im Vergleich geringste „Qualifikationsadäquanz“ bescheinigt wird. Bei differenzierter Betrachtung der Ergebnisse zeigen sich allerdings gerade an dieser Stelle hohe fachbereichs- und studiengangspezifische Streuungen.

Aspekte	HSKL Bachelor AB 2012 (N=138)	HSKL Bachelor AB 2013 (N=174)	HSKL Master AB 2012 (N=28)	HSKL Master AB 2013 (N=40)
Eine Weiterbildung an der HS KL käme in Frage	51,1 %	58,3 %	40,7 %	45,0 %
Interesse an fachnahen Weiterbildungsangeboten	82,1 %	82,8 %	90,9 %	86,7 %

Das Interesse an Weiterbildungsangeboten ist ein Indikator dafür, wie über das Ende des eigentlichen Fachstudiums hinaus „Bindung“ zu den Ehemaligen erzeugt werden kann. Dabei geht es beispielsweise um existierende oder zu kreierende berufsbegleitende Seminare, Workshops oder auch Fern- und Zertifikatsstudiengänge, insbesondere aus dem fachnahen Bereich, die für etwa die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen von grundsätzlichem Interesse wären und die über entsprechende Alumni-Arbeit dieser Zielgruppe durchaus erfolgreich näher gebracht werden könnten.

Weitere Verwendung der Ergebnisse

Für sich genommen und bestenfalls auch im Verbund mit den gleichzeitig zur Verfügung stehenden Berichten zur Studieneingangsbefragung, Lehrveranstaltungsevaluation und Studienabschlussbefragung sind die Ergebnisse der Absolventenbefragung für die verantwortlichen Funktionsträgern, Gremien und Ausschüsse der Fachbereiche ein Hilfsmittel zur differenzierten Beurteilung der wahrgenommenen Studiensituation und -qualität sowie der „Employability“ und des „Verbleibs“ ihrer Absolventinnen und Absolventen. Dabei sind quantitative Daten aus Studierenden- und Absolventenbefragungen beileibe nicht das ausschließliche Instrument, um Rückschlüsse auf die maßgeblichen Aspekte zu ziehen, aber gerade wegen ihrer Strukturiertheit, Themenrelevanz und Nachhaltigkeit fraglos eines der wesentlichen.

Preisträger

Nicht nur die Hochschule profitiert im Rahmen ihres Qualitätsmanagements von den Absolventenbefragungen, sondern insbesondere zwei Teilnehmende werden die aktuelle Befragungsrunde in äußerst positiver Erinnerung behalten: Sie gewannen nämlich die beiden Preise, die im Rahmen der Februarsitzung des Senatsausschusses für Qualität und Lehre, der das Evaluationssystem der Hochschule konzeptionell betreut und begleitet, ausgelost wurden: Der Hauptgewinn, ein „Erlebniscoupon“ im Wert von 250 Euro, fiel auf Christoph Hertel, der im Wintersemester 2012/13 den Studiengang Informatik mit dem Master abschloss. Der zweite Preis, ebenfalls ein attraktiver Gutschein, wurde Nathalie Schüßler, Absolventin des Bachelor-Studiengangs Applied Life Sciences ebenfalls im Wintersemester 2012/13, zugewonnen.

Natürlich war man an der Hochschule nicht nur darauf gespannt, ob und wie die Incentives insgesamt Wirkung zeigen würden, sondern auch darauf, was letztlich ganz konkret die Preisträger davon hielten: Der Hauptgewinner Christoph Hertel, der nach dem Studium den Direkteinstieg als Junior IT-Consultant bei Daimler in den Bereich Forschung & Entwicklung gefunden hat und seit kurzem als Software-Developer bei der Power Automation GmbH, einem mittelständigen CNC-Steuerungshersteller, tätig ist, freut sich in seinem Feedback an die Stabsstelle über den Preis. Er hält es für wichtig, dass die Hochschule über den Verbleib ihrer Absolventinnen und Absolventen und die Praxisnähe ihrer Studiengänge informiert ist und unterstreicht damit den Wert und Nutzen der Erhebung. Selbstverständlich sind die Rückmeldungen der Ehemaligen auch für aktuell oder potenziell Studierende interessant, „da diese dadurch beispielsweise aus erster Hand erfahren, dass man mit einem Abschluss an der vermeintlich ‚kleinen‘ HS Kaiserslautern auch problemlos bei Weltfirmen mit höchsten Bewerberanforderungen eine berufliche Karriere starten kann“, betont Christoph Hertel abschließend.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der jüngsten Absolventenbefragung beginnen in Kürze die Vorbereitungen für die kommende, wobei dann die Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2014 im WS 2016/17 die Gelegenheit haben werden, ihr Feedback abzugeben.

Wolfgang Knerr

FH und Morlauterer Straße ohne Strom

Zu unserer Studienzeit, von 1963 bis 1966, bestand die Fachhochschule Kaiserslautern aus dem Gebäude parallel zur Morlauterer Straße und einem Anbau mit den Laboren. Es gab nur die Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik und war mit unter 300 Studierenden gut überschaubar.

In den beiden letzten Semestern herrschten in den Vorlesungen und Laborübungen schon fast familiäre Verhältnisse. Von ursprünglich 32 Personen im ersten Semester waren es im sechsten Semester nur noch 15 Personen, davon hatten sechs den Zweig Betriebstechnik gewählt. Im Fachbereich Antriebstechnik stand der Leonardsatz als Antriebsmöglichkeit im Lehrplan. Zur Erklärung für Spätgeborene, gemeint sind alle nach der Erfindung des Thyristor und nachfolgender Möglichkeiten: Der Leonardsatz war bis dato die einzige Möglichkeit für drehzahlvariable Antriebe mit Drehstrom von kleineren Maschinen bis zu Walzwerken.

Der Leonardsatz besteht, vereinfacht, aus einem Drehstrommotor der mit einem Gleichstromgenerator gekoppelt ist. Der Gleichstrom wird, über eine Regelung, zum Antrieb eines Gleichstrommotors genutzt der einen Drehstromgenerator antreibt. Mit diesem, über die Drehzahl bestimmte Frequenz, lassen sich Maschinen drehzahlvariabel antreiben. Im Labor stand ein solcher Leonardsatz mit ca. 20 kW Leistung und war auf einem Betonsockel montiert.

Versuchsauftrag war es, mit Drehstrom aus dem öffentlichen Netz und dem Leonardsatz wieder Drehstrom zu erzeugen und zurück ins Netz einzuspeisen. Zum Versuch wurden ein Versuchsleiter, ein Protokollführer, ein Bediener an der Schalttafel und eine Person zur Bedienung der Regelung bestimmt. Auf Kommando des Versuchsleiters wurde mit Drehstrom aus dem öffentlichen Stromnetz der Drehstromgenerator hochgefahren und mittels Gleichstromgenerator Gleichstrom erzeugt. Der Versuch bestand darin, mittels der Regelung den Gleichstrommotor zu steuern, so dass der Drehstromgenerator wieder Drehstrom mit gleicher Frequenz erzeugt und den Strom dann wieder ins Netz einzuspeisen. Zur Kontrolle der Frequenz und der Phasenlage waren zwischen aufgenommenem Strom und erzeugtem Strom ganz gewöhnliche Glühlampen angeschlossen. Stimmte die Frequenz, so leuchteten die Glühlampen ohne zu flackern, je nach Phasenlage von dunkel bis hell. Dabei bedeutet helles Licht entgegengesetzte Phasenlage und kein Licht eine gleiche Phasenlage. Die Sache mit der passenden Frequenz bedurfte einiger Übung und Geduld, die mit der Phasenlage

war einfacher. Wenn die Lampen verloschen waren, konnten wir den erzeugten Strom durch umlegen eines Schalters wieder ins öffentliche Stromnetz einspeisen. Das haben wir unter Aufsicht unseres Dozenten einige Versuche mit wechselnden Besetzungen gefahren und protokolliert. Der Dozent wurde über Lautsprecher ans Telefon in sein Büro gerufen – zu der Zeit war das Handy noch nicht erfunden – und verschwand mit der Aufforderung noch einige Versuche zu fahren.

Das war uns zu langweilig und wir waren neugierig, was passiert, wenn die Phasenlage nicht stimmt, also entgegengesetzt, angezeigt wird. Beim schönsten hellen Leuchten der Lampen haben wir den Schalter umgelegt. Das Ergebnis war im wahrsten Sinne des Wortes umwerfend. Es gab einen riesigen Knall, die beiden angetriebenen Teile des Leonardsatzes, also der Gleichstromgenerator und der Drehstromgenerator wurden aus dem Fundament gerissen und hingen an den Kabeln seitlich am Betonsockel. Im ganzen Haus war der Strom ausgefallen und, das war das Unangenehmere, auch ein Teil der öffentlichen Stromversorgung im Bereich der Morlauterer Straße.

Der Dozent kam kreidebleich in den Laborraum zurück, sah den Schaden und fragte mit ganz ruhiger Stimme: „Ei ihr Buben, wie habt ihr das gekonnt und habt ihr das auch protokolliert, denn das gibt Ärger“. Wir haben uns schwer getan die Ursache zu erklären, hatten dann aber bald eine ganz einfache Erklärung für das Schalten bei leuchtenden Lampen. Der Versuchsleiter wollte sagen: Jetzt dürft ihr nicht einschalten und die Person am Schalter hat sofort nach dem Wort „Jetzt“ gehandelt, also den Schalter umgelegt. Diese Erklärung hat man uns mit viel Nachsicht geglaubt. Nach kurzer Zeit stand im öffentlichen Bereich wieder Strom zur Verfügung nur im Haus dauerte es länger, denn sogar die Fassungen für die Sicherungen hatten Schaden genommen. Später haben wir dann gehört, der Schaden ist von der Versicherung beglichen worden. Auf jeden Fall haben wir mit dem Zwischenfall den Ruf, ein besonderes Semester zu sein, mal wieder voll erfüllt.

Heinrich Andreas Arndt



Laborübung



Ein „besonderes Semester“ – der Abschlussjahrgang 1966

International an vorderster Front

Ganz bewusst hat sich Thomas Pfeiffer für ein Studium an der Hochschule Kaiserslautern entschieden. Der damals neu etablierte Bachelor of Applied Life Sciences bot eine in Deutschland einmalige Lehre an der Schnittstelle von angewandter Biologie und Mikrosystemtechnik an.

Die Hochschule warb mit einem super Betreuungsverhältnis von Professoren gegenüber Studierenden und einer direkten Anwendung des Gelernten im Labor“, so Pfeiffer, „beides stellte sich als wahr heraus.“ Schon während des Studiums sammelte er praktische Erfahrungen. So hatte er die Möglichkeit, in den Laboren von Professor Schäfer und Professor Ingebrandt an komplementären Projekten zu arbeiten. „Dabei haben wir die elektrische Aktivität von neuronalen Stammzellen aus dem Gehirn und dem Darm mit Hilfe von so genannten Mikroelektroden-Arrays charakterisiert. Zudem kam ich in den Genuss eines Auslandsaufenthalts in Hong Kong im Rahmen einer Kooperation von Professor Ingebrandt“, erzählt Pfeiffer.

Für seine Bachelor-Arbeit ging er an das Naturwissenschaftliche und Medizinische Institut (NMI) der Universität Tübingen. Dort entwickelte er einen Assay für einen standardisierten Reaktionsablauf zum Nachweis einer Substanz, basierend auf Mikroelektrodenarrays. Dieser Assay erlaubt es, intakte pankreatische Betazellen schneller und effektiver in ihrer physiologischen Umgebung zu charakterisieren. Betazellen sind verantwortlich für die Ausschüttung von Insulin und stehen damit im Zentrum der Diabetes-Forschung. Die ersten Laborerfahrungen während seines Studiums haben bei Thomas Pfeiffer das Interesse an interdisziplinärer Forschung geweckt: „Mich reizt es, in einem internationalem Umfeld an vorderster Front der Entwicklung zu arbeiten. Es fasziniert mich, wie das Gehirn mit seinen neuronalen Netzwerken funktioniert. Deswegen bin ich an die Universität Heidelberg gegangen, um dort



Thomas Pfeiffer an einem Mikroskop, das er in seinem Labor baut

einen Master of Science mit Schwerpunkt Neurowissenschaften zu studieren.“

Nach seinem erfolgreichen Abschluss ging er für die Promotion an die Universität Bordeaux in Frankreich. Hier erforscht er mit Hilfe von hoch auflösender Lichtmikroskopie (STED) ob und wie Mikroglia, die Immunzellen des Gehirns, neuronale Synapsen in ihrer Kommunikation im gesunden Gehirn beeinflussen. Sein Studium an der Hochschule Kaiserslautern empfand Pfeiffer als vielfältig und hochmodern. Für seinen biologischen Masterstudiengang fühlte er sich perfekt vorbereitet, unter anderem auch deshalb, weil er die Möglichkeit bekam, immer wieder auf aktuelle Themen in der Forschung einzugehen.

Susanne Lilischkis
Foto: Pfeiffer

LEHRENDE BERICHTEN AUS DEM AUSLAND

Solkraftwerke für Brasilien

Neue Partnerschaft mit der Universität von Florianópolis in Vorbereitung

Brasilien ist etwa 24mal so groß wie Deutschland und hat 200 Mio. Einwohner. Bislang basiert die Energieversorgung überwiegend auf Wasserkraft, doch die jüngere Vergangenheit hat immer öfters gezeigt, dass die Stromversorgung durch Wasserkraftwerke nicht gesichert werden konnte, da die Flüsse temporär nicht genug Wasser führten. Von daher will Brasilien seine Stromversorgung diversifizieren und setzt dabei auch auf Sonnenenergie.

Brasilien hat ein riesiges Angebot an Solarenergie. Neben der bekannten Photovoltaik kann dieses auch durch solarthermische Kraftwerke mit günstigem thermischem Speicher genutzt werden. Um diese Technik einem größeren Kreis von Masterstudierenden näherzubringen, flog ich im Februar zusammen mit zwei anderen Dozenten im Auftrag der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) für zwei Wochen nach Brasilien. Dort gab ich einen einwöchigen Crashkurs jeweils am ISITEC in Sao Paulo und an der Universidade Federal de Santa Catarina (UFSC) in Florianópolis. Sehr motivierte Studenten und Professoren treffen dort auf unerwartet gute Rahmenbedingungen, die mit Europa vergleichbar sind.

Eine bemerkenswerte Sache ist, dass das Institut ISITEC von der Gewerkschaft finanziert wird mit der Absicht, einen Studiengang „Creative Engineering“ zu unterrichten. Dieser neue Studiengang wird dort als sehr wichtig angesehen, da viele brasilianische Universitäten als nicht sehr

innovationsfreudig gelten. Mit diesem neuen Studiengang, der im Wesentlichen die Grundlagen der Elektrotechnik und dem Maschinenbau vereint, soll dem entgegengesteuert werden. Hier gibt es einige Gemeinsamkeiten mit dem an der Hochschule Kaiserslautern seit 2012 angebotenen Studiengang „Energieeffiziente Systeme“. Auch da werden Ingenieursgrundlagen sowohl aus dem Maschinenbau als auch der Elektrotechnik unterrichtet, um später solide Grundlagen für interdisziplinäre Arbeiten zu haben.

Die zweite Woche führte nach Florianópolis. Verglichen mit der 26 Millionen Metropole Sao Paulo ist Florianópolis mit einer halben Million Einwohner ein Dorf. Die Stadt ist wunderschön auf einer großen Halbinsel im Süden Brasiliens gelegen und besitzt ein subtropisches Klima. Es sind starke deutsche Einflüsse dort zu spüren, und die Universität macht einen sehr guten Eindruck. Florianópolis ist in den letzten Jahren zunehmend vom Tourismus entdeckt worden, was keinen erstaunt, der einmal dort gewesen ist.

Während des Aufenthaltes wurde eine neue Partnerschaft mit der Universidade Federal de Santa Catarina (UFSC) in Florianópolis angebahnt. Diese soll es Studierenden der Hochschule Kaiserslautern nun vereinfachen, ein Austauschsemester oder Jahr in Brasilien zu verbringen und Studienleistungen von dort hier einzubringen. Die Unterrichtssprache bis zum Bachelor ist Portugiesisch, im Masterprogramm kommt man aber auch mit Englisch zurecht, da es dann Vorlesungen auf Englisch gibt und die aktive Mitarbeit in Forschungslaboren möglich ist. Das International Office der UFSC hat viel Personal und ist unter anderem behilflich bei der Wohnungssuche und mit Sprachkursen. Berücksichtigt man, dass Brasilien die sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt ist, was gute Zukunftsperspektiven bietet, und außerdem einen angenehmen „Way of life“ hat, so ist es sicher keine schlechte Idee, mal über ein Auslandssemester nachzudenken.

Prof. Dr. Matthias Hampel

LEHRENDE BERICHTEN AUS DEM AUSLAND

Studieren in den USA

Besuche an der US-amerikanischen südlichen Ostküste

Auch an der US-amerikanischen südlichen Ostküste haben sich einige Universitäten etabliert, von denen einige seit Jahren obere Plätze in den Rankings belegen. Im Forschungsfreisemester hat Prof. Dr. Walter Ruda neben Universitäten in North und South Carolina auch Unternehmen in Spartanburg im Bundesstaat South Carolina besucht.

North Carolina Zwischen den Städten Raleigh, der Hauptstadt North Carolinas, dem 40 km nordwestlich gelegenen Durham und dem benachbarten Chapel Hill sowie Cary ist ein expansives Wirtschaftszentrum, der sogenannte Research Triangle Park entstanden. Die Basis wurde durch die Gründung der staatlichen University of North Carolina (UNC) in Chapel Hill zusammen mit der staatlichen North Carolina State University in Raleigh und der privaten Duke University in Durham geschaffen. Viele Unternehmen, insbesondere aus dem Pharma-, Technologie- und Biotechnologiebereich, haben sich mittlerweile mit ihren Forschungs- und Entwicklungsabteilungen hier angesiedelt.

Raleigh wurde 1792 gegründet und nach Sir Walter Raleigh, dem Entdecker der Küste North Carolinas benannt. Sir Walter Raleigh ist einigen vielleicht noch aus Schulzeiten bekannt, da er die Kartoffel im Jahre 1597 nach Irland einführte und damit half, die damaligen Hungersnöte zu bekämpfen. Das Eishockeyteam der Carolina Hurricanes hat im sonnenreichen Raleigh seinen Stammsitz und konnte 2006 sogar

den Stanley Cup gewinnen. Die North Carolina State University (NCSU), 1887 gegründet, ist eine staatliche Universität in Raleigh. Mit 35.000 Studierenden ist sie die größte Universität North Carolinas. Im U. S. News & World Report 2015 der besten National Universities wurde die NCSU auf Rang 95 eingestuft. Bei den Business Programs erreichte die School of Business Rang 93.

Die University of North Carolina (UNC) ist eine staatliche, sehr forschungsorientierte Universität in Chapel Hill. Chapel Hill ist eine fast reine Universitätsstadt mit rund 60.000 Einwohnern. Die UNC wurde 1789 gegründet und ist damit eine der drei ältesten Universitäten in den USA. Sie ist der bekannteste Standort des Systems der University of North Carolina, zu dem auch die NCSU gehört, und mit rund 30.000 Studierenden nach dieser die zweitgrößte Universität in North Carolina. Das System der University of North Carolina setzt sich aus 16 Hochschulen an diversen Standorten im gesamten Bundesstaat zusammen, hierzu gehören z. B. auch die University of North Carolina in Wilmington, die Winston-Salem State University und die University

of North Carolina in Charlotte. Erst kürzlich haben die NFL-Profis der Carolina Panthers aus Charlotte das 50. Super Bowl Finale gegen die Denver Broncos verloren.

Die UNC in Chapel Hill gilt als eine der ursprünglichen acht Public Ivys, d. h. sie ist eine staatliche Hochschule in den USA mit einem ausgezeichneten akademischen Ruf. Sie ist zudem Mitglied der Association of American Universities. Laut U. S. News & World Report 2015 der besten National Universities wurde die UNC auf Rang 30 eingestuft. Im gleichnamigen Report nimmt die UNC bei den Top Public Universities sogar den Rang 5 ein. Bei den Business Programs erreichte die Kenan-Flagler School of Business Rang 6.

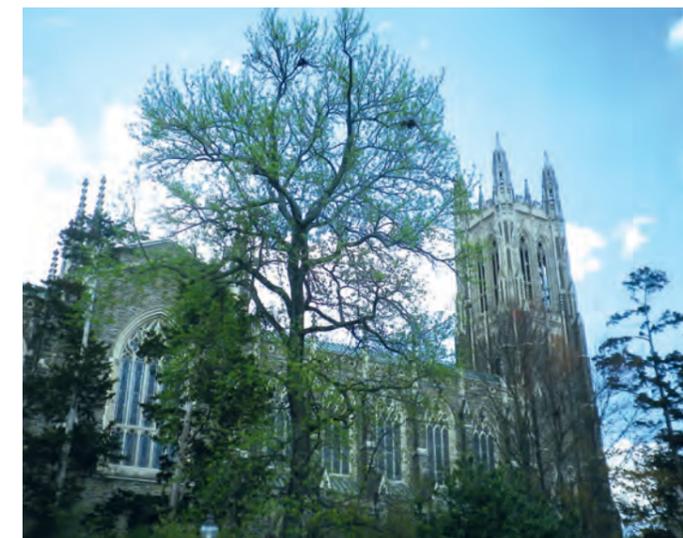
In den USA bekannt ist auch die besondere Rivalität der Sport-Teams der UNC, den Tar Heels, und denen der nur etwa 15 km entfernten Duke University, den Blue Devils. Einige NBA-Profis, z. B. Jerry Stackhouse, Vince Carter und die Basketball-Legende Michael Jordan, spielten in ihren Anfangsjahren für die UNC. Zur Legende geworden ist der frühere Basketball-Coach Dean Edwards Smith. In seinen 36 Jahren

als Cheftrainer der Tar Heels errang er 879 Siege, eine Bestmarke unter allen College-Trainern, die erst 2007 von einer anderen Basketball-Trainer-Legende, Bobby Knight, gebrochen wurde. 1976 gewann Smith als Trainer Gold bei den Olympischen Spielen in Montreal, und das mit vier Spielern von der UNC, einem Spieler von der NCSU und einem Spieler von der Duke University. Lesenswert ist sein New York Times Bestseller „The Carolina Way. Leadership Lessons from a Life in Coaching“, in dem er seine Erfahrungen als erfolgreicher Basketball-Coach in den Prinzipien „Play hard, play together, play smart“ darlegt, und diese dann von Co-Autoren auf das Geschäftsleben übertragen werden.

Die Duke University (Duke) ist eine private Universität in Durham und nach der Familie Duke benannt, die American Tobacco Industry gründete und Duke Energy mitgründete. Duke ist eine der renommiertesten US-amerikanischen Elite-Universitäten, wird oftmals als das „Harvard of the South“ bezeichnet und



UNC-Sportstätte von Michael Jordan



Duke Chapel

ist auch Mitglied der Association of American Universities. Im U. S. News & World Report 2015 der besten National Universities wurde Duke auf Rang 8 eingestuft.

Die Duke University ist bekannt für ihren idyllisch gelegenen parkähnlichen Campus und den neugotischen Stil der Gebäude, herausstechend ist hierbei die Duke Chapel.

Bekannt geworden ist Duke auch durch das erfolgreiche Sportprogramm und die besondere Rivalität zur UNC. Herausragend ist das Basketballteam der Blue Devils, die mehrere Male den Titel der National Collegiate Athletic Association (NCAA) gewannen. Der Gegenpol zu Coach Dean Smith bei der UNC ist Mike Krzyzewski, der zu den erfolgreichsten Trainern in der US-amerikanischen Basketballgeschichte gehört. Mit dem US-Team holte er mehrere Goldmedaillen und Weltmeisterschaften. 2015 haben die Duke-Basketballer das prestigeträchtige NCAA-Finale gegen die University of Wisconsin gewonnen

Auf den Kfz-Kennzeichen von North Carolina ist das Motto „The first in Flight“ zu lesen. Was es damit auf sich hat, kann man in Kitty Hawk verfolgen, das in den Outer Banks an der Küste North Carolinas liegt. In dieser windigen Dünenlandschaft starteten die Gebrüder Wright am 17.12.1903 ihre ersten gelungenen Flugversuche mit einem Doppeldecker-Motorflugzeug. North Caroli-

na gilt damit als Geburtsstätte der motorisierten Luftfahrt. In einem Museum lässt sich dies alles bis ins kleinste Detail nachvollziehen. Wilbur und Orville Wright waren echte Entrepreneure und beantragten recht schnell Patentschutz für ihre Flugzeug-Steuerung. Im Buch „The Wright Company - from invention to industry“ von Edward J. Roach lässt sich die entrepreneuriale Leistung der Wright-Brüder nachlesen.

South Carolina

In South Carolina gibt es zwar auch eine Reihe interessanter privater und öffentlicher Universitäten, diese sind aber längst nicht so angesehen wie die Universitäten in North Carolina. Die öffentlichen Universitäten sind im University of South Carolina System organisiert.

Interessant ist die Ansammlung von Unternehmen, auch deutschen, im Großraum Spartanburg, das durch den Interstate 85 und mehrere regionale Autobahnen an das Fernstraßennetz angebunden ist. Dass Logistik nach wie vor physischer Natur und nicht nur virtuelle Gestaltung ist, zeigt sich jeden Tag in der großen Verkehrsdichte auf den Highways in der Großregion Spartanburg. Schon 1988 startete adidas mit 300 Mitarbeitern mit einem Distributionszentrum. Im Laufe der Jahre wurde auf rund 1.500 Mitarbeiter erweitert, heutzutage handelt es sich um das weltweit größte adidas-Distributionszentrum. Eine große wirtschaftliche Bedeutung für die Region hat insbesondere das einzige BMW-Werk in Nordamerika, das in Greer in Spartanburg County angesiedelt ist. Es wurde im Juli 1994 eröffnet.

Bisher wurden insgesamt 7 Mrd. US-Dollar investiert, täglich werden von 8.000 Mitarbeitern 1.300 Autos gefertigt, sodass bis Ende 2014 insgesamt schon 2,9 Mio. Fahrzeuge hergestellt wurden. Durch die Fertigung in den USA muss BMW zumindest für diesen Teil der Welt kaum Hedging im mitunter volatilen Euro/US-Dollar-Geschäft tätigen. In einem BMW-Museum kann sich der Besucher von der Leistungsfähigkeit der Münchner Autobauer überzeugen. Hinterfragt man die wachsende Industrieansiedlung in South Carolina, dann werden als Argumente immer wieder schwache Gewerkschaften und steuerliche Erleichterungen angeführt.

Prof. Dr. Walter Ruda

Gast von der George Washington Universität

Prof. Assoc. Dr. Ayman El Tarabishy, Department of Management der George Washington University (GWU), Washington D. C., USA besuchte auf Einladung von Prof. Dr. Walter Ruda die Hochschule Kaiserslautern, Campus Zweibrücken. Die 1821 gegründete GWU ist eine Privatuniversität mit rund 25.000 Studierenden. Zahlreiche renommierte Bachelor-, Master-, MBA- und Ph.D.-Programme werden angeboten.

Dr. El Tarabishy hatte auf seiner Deutschland-Reise u. a. im internationalen Masterprogramm der Willy Brandt School of Public Policy an der Universität Erfurt Vorlesungen gehalten. Er ist neben seiner Lehr- und

Forschungstätigkeit an der GWU auch als Executive Officer des International Council for Small Business (ICSB), der auf dem Gebiet Unternehmertum/Entrepreneurship weltweit führenden Forschungsvereinigung, tätig. Er

ist für die Qualität und Originalität seiner Lehrveranstaltungen in den vergangenen Jahren von der GWU mehrmals ausgezeichnet worden. Mehr als hundert Zuhörer nutzten in der Zweibrücker Reinhard-Selten-Aula die Gele-

genheit, die multimedial gestalteten Vorträge zu den Themen „Social Entrepreneurship Global Movement and Millennial Generation“ und „George Washington and Leadership“ zu verfolgen.

Die meisten Studierenden aus der Generation Y, oft auch als Digital Natives bezeichnet, können sich ein Leben ohne Facebook und Twitter nicht mehr vorstellen. An die sich daraus ergebenden Chancen für Unternehmensgründungen denken allerdings nur die wenigsten. In seinem Vortrag „Social Entrepreneurship Global Movement and Millennial Generation“ ging Dr. El Tarabishy unter anderem auf diesen Punkt ein. Insbesondere die Unternehmen stehen vor großen Veränderungen, die aus der digitalen Revolution herrühren. Das sogenannte Social Entrepreneurship wird damit immer bedeutsamer.

Im zweiten Vortrag wartete Prof. Tarabishy mit einigen interessanten Fakten zu George Washington, dem ersten Präsidenten der USA, auf, die wahrscheinlich nur wenigen bekannt sein dürften. Dass sich im Leben eines Menschen nicht nur positive Dinge ereignen und Entscheidungen sich im Nachhinein als falsch herausstellen können, dürfte jeder aus eigener Erfahrung bestätigen können. Auch George Washington war damit konfrontiert und musste darauf reagieren. Er ließ sich selbst durch eine große Serie an Niederlagen gegen die britische Armee nicht beirren und führte die USA mit dieser Beharrlichkeit schließlich in die Unabhängigkeit. Das Bild vom großen Staatsmann wurde dabei aber nicht zerstört,

sondern es wurde anhand dieses prominenten Beispiels dazu ermuntert, dass jeder seinen eigenen Weg finden soll und muss, um erfolgreich zu sein.

Darüber hinaus wurden im Rahmen des Besuches zusammen mit dem Gast und den Professoren Dr. Gunter Kürble, Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, und Dr. Marc Piazzolo, Prodekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft sowie Dr. Walter Ruda erste Möglichkeiten einer Zusammenarbeit diskutiert. Außerdem wurden beim Institut ed-Media gemeinsam mit Prof. Dr. Bettina Reuter, MBA-Studiengangleiterin, und den mit der Organisation betrauten Mitarbeiterinnen Martina Fremgen und Bianca Welsch die Modalitäten der nächsten Out-of-Campus-Veranstaltung der MBA-Fernstudiengänge Marketing-Management und Vertriebsingenieurwesen besprochen. Die nächste ICSB-Welt-Konferenz wird im Juni 2016 vom Stevens Institute of Technology in Hoboken, New Jersey veran-

staltet. Der besondere Reiz liegt darin, dass Manhattan in nur ca. 20 bis 30 Minuten zu erreichen ist. Nachdem im vergangenen Jahr 30 MBA-Studierende dieser Fernstudiengänge das „neue“ Dubai besucht hatten, kann sich der nächste Semesterjahrgang schon auf das „alte“ New York mit Wall Street und UNO freuen. In Dubai führte die ICSB-Academy zum ersten Mal ein Programm zu Unternehmensgründung und Entrepreneurship durch. Schon jetzt laufen die Vorbereitungen für die nächste ICSB-Academy in New York, die die Zweibrücker Studierenden besuchen werden.

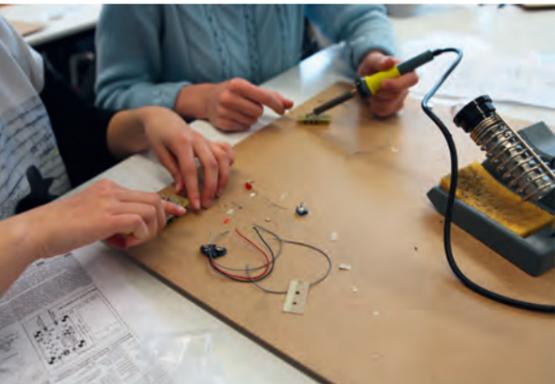
Prof. Dr. Walter Ruda



Prof. Assoc. Dr. El Tarabishy beim Vortrag

Offen für MINT

Projekttag für Schülerinnen



Bereits Tradition haben die vom Referat Öffentlichkeitsarbeit/Schulkontakte organisierten Projekttag für Schülerinnen der Klassenstufen 9 und 10, die jedes Jahr mit Beteiligung der Fachbereiche vor den Osterferien durchgeführt werden. Auch in diesem Jahr war das Interesse groß. Rund 550 Schülerinnen aus Kaiserslautern und der Region hatten sich zu den am 14. und 15. März 2016 stattfindenden Projekttagen für Schülerinnen am Campus Kaiserslautern angemeldet.

Am Montag und Dienstag kamen jeweils ca. 260 und 290 Mädchen, um die Studienmöglichkeiten der Hochschule Kaiserslautern aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik „hautnah“ zu erleben. An den beiden Projekttagen wurden teilnehmende Schülerinnen in Kleingruppen durch ein vielfältiges Tagesprogramm begleitet, das sie für den sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) begeistern und frühzeitig Orientierung für die Planung der Studienfach- und Berufswahl geben will.

Auf dem Programm standen Workshops, in denen eine eigene App oder ein Roboter programmiert, ein Mikrocontroller am Beispiel einer Wetterstation gebaut, die eigene DNA isoliert, mit Strom laboriert oder ein Traumhaus in 3D gestaltet wurde und vieles mehr. Aber auch die Studienberatung der Hochschule und die Agentur für Arbeit boten Workshops an, in denen die Schülerinnen herausfinden konnten,

welches Studium oder welcher Beruf zu ihnen passt. Abgerundet wurde das Programm durch Kurzvorträge zu Berufsbildern, Diskussionsrunden mit Studierenden zu den Unterschieden zwischen Schule und Studium sowie Führungen durch Labore und die Hochschule. Den Rückmeldungen von Schülerinnen, Lehrkräften und Eltern zufolge hat sich die Teilnahme gelohnt und die Mädchen konnten nicht nur viele Eindrücke mitnehmen, sondern auch interessante Informationen.

Text und Fotos: Elvira Grub

Fotos (v.o.n.u.):
Fluggeräte bauen, programmieren und steuern
Löten eines Lügendetektors
Die eigene DNA in einem Schmuckstück präparieren

Die Idee ist wichtig

Unternehmerische Kompetenz fördern

Seit zehn Jahren wird an der Hochschule Kaiserslautern erfolgreich der Unternehmergeist der Studierenden mit einer Lehrveranstaltung **Unternehmerisch Denken und Handeln** geweckt. Früh erkannte Prof. Dr. Ralph Wiegand, dass zusätzliche Angebote außerhalb der Lehrpläne nur die Studierenden erreichen, die sich bereits für eine Unternehmensgründung interessieren oder erkannt haben, dass unternehmerische Kompetenzen für ihre persönliche Entwicklung und Karriere eine wichtige Rolle spielt. Um möglichst viele Studierende zu erreichen, wurde eine curriculare Lehrveranstaltung konzipiert und in den letzten zehn Jahren kontinuierlich weiterentwickelt.

Was vor zehn Jahren als zweistündiges Wahl-Angebot an einem Fachbereich begann, hat sich zu einem modernen Lehr- und Lernangebot als hybrider Online-Kurse (4SWS, 5 ECTS) für 14 Studiengänge in drei Fachbereichen der Hochschule entwickelt. Im Fachbereich Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften ist das Fach heute in verschiedenen Studiengängen eine Pflichtveranstaltung. Mehr als 1.000 Studierende konnten bisher von dem Angebot profitieren; heute nutzen über 150 Studierende jährlich das regelmäßige Angebot in drei Fachbereichen.

Ziel ist es, Studierende möglichst früh mit dem Virus des Unternehmertums zu infizieren. Mit dem Irrglaube, nur BWL-Studierende könnten sich als Unternehmer betätigen, soll aufgeräumt werden. Studierende aller Fachrichtungen wird vermittelt, dass ihre fachlichen Kompetenzen und eine gute Idee die Basis für ein eigenes Unternehmen ist. Persönliche Kompetenzen, die erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer auszeichnen, gilt es zu vermitteln und die individuellen Fähigkeiten zu fördern.

Der Kurs vermittelt hierfür die Grundlagen des betriebswirtschaftlichen Kernwissens im Kontext der Planung, des Aufbaus sowie der Lenkung von Wirtschaftseinheiten. Er geht jedoch viel weiter: Die unternehmerische Gründungsphase wird als Planspiel komplett durchgespielt. Danach sammeln Studierende Erfahrungen in der Leitung von Unternehmen, indem ihr unternehmerisches Handeln in Simulationen konkrete Ergebnisse und Auswirkungen aufzeigt. So können risikofrei praktische Erfahrungen gesammelt werden. Von der Gründungsidee

über den Businessplan bis hin zum Investoren- oder Bankgespräch, die Entwicklung über mehrere Geschäftsjahre mit realitätsnahen Szenarien – die Studierenden setzen sich mit allen Aspekten einer praktischen Unternehmensgründung und -führung auseinander.

Die Erfahrungen zeigen: Wird problemorientiert gearbeitet, setzen sich die Studierenden mit dem Stoff intensiver auseinander und verstehen die Notwendigkeit der Lehrinhalte – ehemals trockener Lehrstoff blüht zu lebendigem Wissen auf. In Verbindung mit den spezifischen Gegebenheiten der einzelnen Szenarien zu unterschiedlichen Markt- und Umfeld-Bedingungen entsteht im Planspiel eine starke Dynamik. Das unternehmerische Denken und Handeln wird realitätsnah erlebt. Die Rolle des Professors wandelt sich dabei vom „Unterweiser“ zum fachkompetenten Lernbegleiter und Coach, der seine Studierenden dazu anregt, selbstständig zu lernen und Gelerntes umzusetzen. Das Erreichen eines angestrebten Lern- und Wissensniveaus können die Studierenden zu jedem Lernabschnitt in einem Online-Testmodul im OLAT-Kurs selbst überprüfen und erkennen, wo ihre Defizite liegen. Am Ende muss ein angestrebtes Lernniveau erreicht werden - ganz nach dem Motto: „Fördern und Fordern“.

Durch die Onlinestellung der Lerninhalte bietet der Kurs ein breites Lernangebot, das nach eigenen zeitlichen Lernpräferenzen individuell genutzt werden kann. Das hohe Niveau der medialen Aufbereitung und Darbietung wurde durch die Unterstützung des Referates Neue Lehr- und Lernformen der Hochschule erreicht.



Wertvolle und kreative Hilfe für innovative Gründer!



Ausblick

In der nächsten Ausgabe der Hochschul-Rundschau erwarten Sie unter anderem folgende Themen:

- Hochschule hat neuen Forschungsschwerpunkt
- 20 Jahre eigenständige (Fach-)Hochschulen in Rheinland-Pfalz
- Nachlese Offener Campus

Impressum

Herausgeber:
Der Präsident der
Hochschule Kaiserslautern

Gestaltung, Layout und Satz:
Dominique Adt

Redaktion:
Elvira Grub M.A. (egr)
Telefon (0631) 3724-2163
elvira.grub@hs-kl.de

Druck:
Kerker Druck GmbH
67661 Kaiserslautern

Redaktionelle Mitarbeit:
Dominique Adt,
Christiane Barth M.A.,
Dipl.-Kfm. Wolfgang Knerr

Titelbild:
Neubau der Mensa auf
dem Campus Kammgarn
(Foto: Elvira Grub)

Beiträge von weiteren Autorinnen und Autoren sind namentlich gekennzeichnet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Pressetexte der Hochschule Kaiserslautern sind mit (hskl) gekennzeichnet.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren.

Ausgabe 1/2016

ISSN 1867-9420



Business + Innovation Center

Kaiserslautern GmbH
Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern
Telefon
0631 - 680 39 -0
Fax
0631 - 680 39 -120
kontakt@bic-kl.de
www.bic-kl.de

Termine

- 29.08.2016 Existenzgründer-Seminar
- 30.08.2016 „Erfolgschancen für Gründungen in der Gesundheitswirtschaft“
- 31.08.2016 Existenzgründerworkshop „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“



Gefördert durch:
Europäische Union
Europäischer Fond für
Regionale Entwicklung



Hochschule Kaiserslautern University of Applied Sciences

Campus Kaiserslautern 1

Morlauterer Straße 31 ■ 67657 Kaiserslautern
☎ 0631 3724-0 ■ 📠 0631 3724-2105

Campus Kaiserslautern 2

Schoenstraße 6 ■ 67659 Kaiserslautern
☎ 0631 3724-0 ■ 📠 0631 3724-2105

Campus Pirmasens

Carl-Schurz-Straße 10-16 ■ 66953 Pirmasens
☎ 0631-3724-0 ■ 📠 0631-3724-7044

Campus Zweibrücken

Amerikastraße 1 ■ 66482 Zweibrücken
☎ 0631 3724-0 ■ 📠 0631 3724-5105

www.hs-kl.de

ISSN 2365-8797